

Die Passion, der Tod, die Auferstehung und die Himmelfahrt Unseres Herrn Jesus Christus sind mit dem Leben eines Christen eng verbunden. Deshalb haben wir einen Absatz von den päpstlichen Dokumenten des Hl. Gregor XVII. des Größten über die Leiden dieses Lebens entnommen:

Wir möchten den Gläubigen die verschiedenen Wege andeuten, die zu Gott führen. Man soll also diese Heiligen, die ein vorbildliches Beispiel in großen Tugenden gaben, nachahmen. Sie alle erlangten die vollkommene Heiligkeit auf ihrem Weg durch dieses Jammertal und in dieser Verbannung. Sie alle trugen ihr entsprechendes Kreuz, liebten es und drückten es an sich. Wir dürfen nicht vergessen, dass Christus sagte: „*Wenn jemand Mir nachfolgen möchte, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.*“ Es ist klar und offenkundig, dass man die Heiligkeit nicht erlangen kann, wenn man das Kreuz nicht liebevoll trägt, das Gott auf die Schulter eines jeden legt. Wir sollen uns vor dem Kreuz nicht fürchten, denn sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. Ein jeder von uns trägt nach dem Beispiel des Göttlichen Meisters ein Kreuz. Auf diese Weise schließen wir uns dem Heilswerk der Erlösung an, indem wir unseren geringen Beitrag zum hochheiligen Leiden Christi leisten. Wenn wir alle das Kreuz mit Liebe tragen, werden wir alle auf mystische Weise zu einem anderen Christus. Vielgeliebte Kinder, verliert nicht die Hoffnung, nehmt mit Liebe das Kreuz auf euch, das Christus einem jeden von euch auferlegt. Liebe Kinder, fürchtet euch nicht, seid nicht trostlos, denn ihr tragt das Kreuz nicht allein. Nach dem Beispiel des Göttlichen Meisters habt auch ihr einen Cyrenäer. Dieser Cyrenäer, der euch begleitet, ist viel stärker und mächtiger als Simon von Cyrene, denn unser großer und erhabener Cyrenäer ist die Heiligste Jungfrau Maria, die Mutter Gottes und unsere Mutter. Sie, die Mutter, hält mit Ihren mütterlichen Händen liebevoll unser schweres Kreuz. Wir garantieren euch und geben Unser Wort darauf: Wenn wir gewillt und demütig das Kreuz tragen und Maria als Cyrenäin mitnehmen, ist das ewige Heil sicher und gewiss. Vielgeliebte Kinder, sicherlich ist das Kreuz, das ihr tragt, schwer. Verzagt jedoch nicht, geht vorwärts bis auf Golgatha, denn das Kreuz wurde für einen jeden von uns nach Maß angefertigt. Unser Herr Jesus Christus, der unendlich gütig und barmherzig ist, lädt uns niemals ein Kreuz auf, das unsere Kräfte übersteigt. Ihr könnt sicher sein: Wenn Christus ein schweres und drückendes Kreuz auferlegt, geschieht es, weil wir die Last tragen können, denn Er möchte uns retten. Vielgeliebte Kinder, die Last unseres Kreuzes hat an sich weder Verdienst noch Wert, doch wenn man sie mit dem Leiden Unseres Herrn Jesus Christus vereint, wird sie unendlich verdienstlich und wertvoll. Opfern wir dem Ewigen Vater unsere Leiden auf, und zwar in Vereinigung mit dem hochheiligen Leiden Unseres Herrn Jesus Christus, dem Erlöser, mit den Schmerzen und Tränen der Jungfrau Maria, der Miterlöserin und Königin der Märtyrer, sowie mit dem Blut der Märtyrer und mit der Liebe aller Heiligen.

Buch VII

Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Unseres Herrn Jesus Christus

Kapitel I

Das Gebet und die Todesangst Jesu im Ölgarten

1. Am Donnerstag, dem 24. März des Jahres 34, kurz vor 12 Uhr nachts, kam Jesus mit den elf Aposteln zum Ölgarten.

2. Sobald Jesus in den Garten eingetreten war, ging Er zu einer Grotte, wo Er zu acht Aposteln sagte: „*Bleibt hier und betet, während Ich dorthin gehe und Mein Gebet verrichte.*“ Er nahm Petrus, Jakobus den Älteren und Johannes mit sich, und während Er mit ihnen an eine andere Stelle des Gartens ging, begann Er sich angesichts Seines schmerzvollen Leidens und Sterbens zu betrüben, sich zu ängstigen, zu fürchten und zu widerstreben. Daher empfand Er im leidensfähigen Zustand Seiner Hochheiligen Menschheit wirklich und wahrhaftig tiefste Traurigkeit und Angst sowie unbeschreibliche Furcht und fühlte sich völlig kraftlos. Dazu war es notwendig, dass Er sich im leidensfähigen Zustand Seiner Seele selbst das eingegossene Wissen teilweise entzog, wie Er es auch in anderen Augenblicken Seines Leidens tat. Als Er an eine andere Stelle des Gartens kam, sagte Er zu den drei Aposteln, die Ihn begleiteten: „*Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Wartet hier, wachet mit Mir und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.*“ Und Er ging einige Schritte weiter, um sich ein wenig von den drei Aposteln zu entfernen.

3. Um Punkt 12 Uhr nachts, als der Heilige Freitag, der 25. März des Jahres 34, begann, nahm die erste Stunde, in der Unser Herr Jesus Christus in Gethsemane betete und die Todesangst erlitt, ihren Anfang. Während dieser ersten Stunde wollte Er wie nie zuvor betrachten: alle abscheulichen Sünden und Undankbarkeiten, die es im Universum gibt und die Ursache der ewigen Verdammnis unzähliger Seelen sind, den gerechten Zorn des Vaters gegen Ihn als Sühnopfer und die blutige und schmerzhafteste Weise, in der Er dem Ewigen Vater Sühne leisten sollte. Jesus, der kniend Sein Antlitz zur Erde neigte, betete, indem Er sprach: „*Mein Vater, alles ist Dir möglich. Wenn es möglich ist, möge dieser Kelch an Mir vorübergehen. Doch es geschehe nicht, wie Ich will, sondern wie Du willst.*“ Als es 1 Uhr nachts war, ging Er dorthin, wo sich Petrus, Jakobus der Ältere und Johannes befanden, und fand sie schlafend vor. Jesus sagte zu Petrus: „*Petrus, du schläfst? Konntest du nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen?*“ Den gleichen Vorwurf machte Er den anderen, indem Er den Apostelfürsten nochmals einschloss: „*Petrus, konntet ihr also nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist wahrhaft willig, doch das Fleisch ist schwach.*“

4. Sogleich ließ Jesus die drei Apostel zurück und ging wiederum zur gleichen Stelle wie zuvor und betete zum zweiten Mal. Als Jesus während

dieser zweiten Stunde des Gebetes und der Todesangst die Sünden der Welt betrachtete, fühlte Er wie nie zuvor über sich die drückende Last des Verrats von vielen der Seinen, besonders der Priester und Ordensleute aller Zeiten. Dies bedeutet, dass Er bei Seinem überaus schmerzhaften Leiden und Sterben für diejenigen, die das Heil erlangen, ein äußerst hohes Lösegeld bezahlte. Jesus, der erneut kniend Sein Antlitz zur Erde neigte, sprach: „*Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an Mir vorübergehen kann, ohne dass Ich ihn trinke, geschehe Dein Wille.*“ Es war bereits 2 Uhr nachts, als sich Jesus vom Beten erhob und wieder dorthin ging, wo sich die drei Apostel befanden, die vor Traurigkeit eingeschlafen waren, weil ihre Augen schwer geworden waren. Jesus sagte zu ihnen: „*Warum schlaft ihr?*“ Und sie wussten nicht, was sie Ihm antworten sollten. Doch Er ermahnte sie, indem Er sagte: „*Steht auf und betet, um nicht in Versuchung zu fallen.*“

5. Nachdem Jesus sie zurückgelassen hatte, ging Er wiederum zur gleichen Stelle wie zuvor und betete zum dritten Mal. Während dieser dritten Stunde des Gebetes und der Todesangst erwog Jesus, durchdrungen von tiefstem Schmerz, wie unfruchtbar Sein schmerzhaftes Leiden und Sterben für viele sein würde. Daher betete Er, als die Todesangst begann, noch inbrünstiger. Sein Schweiß bestand aus Blutstropfen, die bis zur Erde rannen, und Er sprach: „*Vater, wenn Du willst, lass diesen Kelch an Mir vorübergehen, doch es geschehe nicht Mein Wille, sondern der Deine.*“ Und es erschien Ihm der heilige Erzengel Uriel in Menschengestalt, der von einer Engelschar begleitet wurde und den Kelch des Melchisedech in den Händen hielt, in dem er alle bei der erhabenen Todesangst Jesu im Ölgarten vergossenen hochheiligen Blutstropfen sammelte, um sie danach dem Göttlichen Meister zu zeigen und Ihn dadurch in Seinen Leiden zu stärken. Als der heilige Uriel Jesus den Kelch mit den Tropfen Seines heilbringenden Kostbarsten Blutes zeigte, stellte er nämlich im Voraus die Sühneleistung gegenüber dem Vater dar, wie auch die unzähligen Seelen, die durch das Kreuzesopfer das Heil erlangen, da sie sich das dabei vergossene Blut zunutze machen. Die Betrachtung der Früchte Seines Leidens und Sterbens waren für Jesus so trostreich, dass Er im leidensfähigen Zustand Seiner Hochheiligen Menschheit außerordentlich gestärkt wurde, wodurch Er sogar noch sehnlicher wünschte, dass sich Seine blutige Opferung möglichst bald vollziehe.

6. Als es bereits 3 Uhr nachts war, ging Jesus zum dritten Mal dorthin, wo sich die drei Apostel befanden, und da Er sie schlafend vorfand, sagte Er zu ihnen mit heiliger Ironie: „*Schlaft nur und ruht aus.*“ Doch Petrus, Jakobus der Ältere und Johannes verstanden in ihrer Schlaftrunkenheit, dass Jesus zu ihnen sagte, sie sollten weiterschlafen, weshalb sie es sich bequemer machten, um weiter auszuruhen, da sie glaubten, dass Er wieder Sein Gebet verrichten würde und ihnen erlaubte, während dieser Zeit auszuruhen. Doch als Jesus die arglos egoistische Haltung Seiner drei Apostel sah, sagte Er

energisch zu ihnen: „*Es reicht, hört endlich auf zu schlafen! Die Stunde ist gekommen. Seht, der Menschensohn wird den Sündern ausgeliefert. Steht auf, lasst uns gehen. Seht, derjenige, der Mich ausliefern wird, nähert sich bereits.*“

7. Die Heiligste Jungfrau Maria war in den schmerzvollen Stunden, in denen Ihr Göttlicher Sohn betete und die Todesangst erlitt, bei Ihm, denn ohne den Abendmahlssaal zu verlassen, war Sie auch im Garten Gethsemane zugegen, indem Sie, ohne von jemandem gesehen zu werden, mit Ihm die Sünden der Welt, den unaufhaltsamen Zorn des Vaters und die blutigen Leiden auf dem Kalvarienberg betrachtete. Das Gebet und die Todesangst der Göttlichen Maria dauerte vier Stunden: In den ersten drei Stunden teilte Sie mit Jesus die Ihm eigene Todesangst und flehte den Vater dreimal mit den gleichen Worten an, wie es Ihr Göttlicher Sohn tat, und Sie schwitzte auch mit Ihm Blut. Während der vierten Stunde erlitt die Göttliche Maria Ihre eigene Todesangst, indem Sie den geistigen Tod betrachtete, den Sie im Augenblick des Lanzenstichs auf dem Kalvarienberg erleiden würde. Dies war das Schmerzhafteste an jener Todesangst, wobei Sie von neuem Blut schwitzte und zugleich mit größtem Kummer den Vater bat, dass Er Sie, wenn möglich, von solch furchtbarem geistigen Tod befreien möge. Der Allerhöchste ließ nicht zu, dass irgendeiner der reinsten Blutstropfen der Göttlichen Maria zu Boden fiel, denn alle Blutstropfen gelangten auf wunderbare Weise wiederum in Ihre zierlichen Adern, nachdem Sie Blut geschwitzt hatte.

8. Die Bitte, die Jesus und Maria an den Vater richteten, dass Er, wenn möglich, den Kelch an Ihnen vorübergehen lassen möge, bedeuteten in keiner Weise, dass Sie dem Werk der Wiedergutmachung und Erlösung entsagt hätten, wohl aber einen Wunsch, es durch ein weniger schmerzhaftes Mittel vollziehen zu können. Doch beide göttlichen Opfer nahmen den göttlichen Plan in Bezug auf Ihr blutiges Leiden an, indem Sie Ihre jeweilige Einwilligung gaben.

Kapitel II

Christus wird im Ölgarten festgenommen und zum Palast des Höchsten Oberpriesters gebracht

1. Um 3.05 Uhr nachts an jenem Freitag, dem 25. März, kam Jesus in Begleitung von Petrus, Jakobus dem Älteren und Johannes zu der Grotte, wo sich die anderen acht Apostel befanden, die Er auch schlafend vorfand. Nachdem Jesus sie wegen ihres Mangels an Gebet und Wachsamkeit getadelt hatte, befahl Er den elf Aposteln mit Ihm zu beten. Danach offenbarte ihnen Jesus, dass Judas Iskariot Ihn ausliefern würde, und ermahnte sie, im Glauben standhaft zu bleiben. Er äußerte ihnen auch Seinen brennenden Wunsch, auf Seinem ganzen Leidensweg von ihnen begleitet zu werden, da ihnen der göttliche Schutz nicht fehlen würde. Kurz vor der Festnahme

ordnete Jesus den Aposteln an, mit heldenhaftem Vertrauen zusammen mit Ihm der gottesmörderischen Rotte entgegenzugehen.

2. Als Jesus um etwa 3.15 Uhr nachts am Eingang der Grotte noch mit Seinen Aposteln redete, traf Judas Iskariot ein, indem er den Pöbel anführte, der kam, um den Meister festzunehmen. Mit Judas kam eine große vom Hohen Rat gesandte Rote von Leuten mit Schwertern und Knüppeln. Judas, der Ihn ausliefern würde, kannte nämlich auch diesen Ort, weil Jesus mit Seinen Aposteln und Jüngern oft dorthin gegangen war. Judas Iskariot kam also dorthin und hatte eine Kohorte von römischen Soldaten und Wachen der Oberpriester Kaiphas und Annas sowie des Hohen Rates mitgenommen, die Laternen, Fackeln und Waffen bei sich hatten. Der Verräter hatte mit ihnen ein Zeichen vereinbart, indem er sagte: „*Derjenige, den ich küssen werde, dieser ist es. Nehmt Ihn fest und führt Ihn mit Vorsicht ab.*“

3. Judas Iskariot näherte sich also dem Meister und sagte: „*Sei gegrüßt, Meister*“, und küsste Ihn ins Antlitz. Jesus sagte zu ihm: „*Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kuss lieferst du den Menschensohn aus?*“ Mit diesen Worten gab Er dem Verräter einen weiteren Beweis der unendlichen Zärtlichkeit Seines liebevollsten Herzens zu ihm und zugleich legte Er seine Heuchelei und Niedertracht öffentlich bloß. Jesus wusste alles, was über Ihn kommen sollte, und bevor Er Seine Festnahme zuließ, trat Er näher an Seine Feinde heran und bekundete in ihrem Beisein dreimal Seine unendliche Macht, indem Er zu ihnen sagte: „*Wen sucht ihr?*“ Und sie antworteten Ihm: „*Jesus von Nazareth.*“ Jesus sagte zu ihnen: „*Ich bin es.*“ Nachdem Er zu ihnen gesagt hatte: „*Ich bin es*“, wichen diejenigen, die gekommen waren, um Ihn festzunehmen, zurück und alle fielen auf die Knie, indem sie Ihm unwiderstehlich Anbetung erwiesen und dann rücklings zu Boden stürzten, wo sie etwa eine Minute unbeweglich und sprachlos liegen blieben. Das Gleiche geschah auch beim zweiten und dritten Mal, als sie aufstanden und Er sie wiederum fragte. Nachdem Jesus einen Beweis Seiner Macht erbracht hatte, indem Er Seine Feinde dreimal zu Boden warf, fragte Er sie nun zum vierten Mal: „*Wen sucht ihr?*“ Und sie sagten: „*Jesus von Nazareth.*“ Jesus antwortete: „*Ich habe euch gesagt, dass Ich es bin. Wenn ihr also Mich sucht, lasst diese gehen, die bei Mir sind.*“ Dies war ein strenger Hinweis, dass sie sich davor hüten sollten, den Aposteln Schaden zuzufügen, und nicht eine an die elf gerichtete Erlaubnis, um wegzugehen. Da jedoch Jesus wusste, dass Ihn schließlich alle Apostel im Stich lassen würden, stärkte Er sie, damit ihre feige Haltung nicht zu einem Übel führte, das nicht wieder gutzumachen war, und dass so in Erfüllung gehe, was Er bei der Predigt nach dem Letzten Abendmahl gesagt hatte: „*Ich habe diejenigen, die Du Mir gabst, behütet und keiner von ihnen ist verloren gegangen.*“

4. Als die elf Apostel sahen, was mit Jesus geschehen würde, sagten sie zu Ihm: „*Herr, sollen wir sie mit unseren Säbeln verwunden?*“ Zugleich legten

Seine Feinde Hand an Jesus und nahmen Ihn fest. Doch Petrus nahm seinen Säbel und verwundete einen Diener des Oberpriesters Annas, indem er ihm das rechte Ohr abtrennte. Der Diener hieß Malchus. Durch das Eingreifen von Petrus sowie durch die Drohungen der anderen Apostel waren die Schergen so verblüfft, dass sie Jesus furchtsam losließen. Daraufhin ergriff Er das Wort und sagte zu Seinen elf Aposteln, die ihre Säbel in der Hand hielten: „*Hört auf! Schluss jetzt!*“ Er hob das Ohr des Malchus vom Boden auf und setzte es auf wunderbare Weise wieder an seinen Platz, wobei er geheilt wurde. Dann sagte Jesus zu Petrus: „*Stecke dein Schwert wieder in die Scheide, denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Denkst du etwa, dass Ich Meinen Vater nicht bitten kann und Er Mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel senden würde? Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gereicht hat, nicht trinken? Wie sollen dann die Schriften, in denen es heißt, dass es so geschehen soll, in Erfüllung gehen?*“

5. Jesus sprach zur Menschenmenge, insbesondere zu einigen Erzpriestern und anderen Mitgliedern des Hohen Rates, die gekommen waren: „*Um Mich wie einen Räuber festzunehmen, seid ihr mit Schwertern und Knüppeln aufgebrochen. Täglich saß Ich mit euch im Tempel, wo Ich lehrte, und ihr habt Mich nicht festgenommen. Doch dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis. All dies muss geschehen, wie es von den Propheten in den Schriften vorausgesagt wurde.*“ Nach diesen Worten, nämlich um 3.30 Uhr früh, nahmen die Kohorte und der Tribun sowie die jüdischen Wachen Jesus fest und fesselten Ihn. Sogleich ließen Ihn die elf Apostel im Stich und flohen, indem sie sich feige auf dem Ölberg versteckten. Noch am Ort der Festnahme übergab Malchus, der für die Festnahme verantwortlich war, dem Judas Iskariot die dreißig Silberlinge.

6. Der gottlose Pöbel, der vom Verräter Judas Iskariot angeführt wurde, führte den mit Stricken und Ketten gefesselten Jesus unter Stößen, Spott und Qualen zum Palast der Oberpriester Kaiphas und Annas in Jerusalem. Als Christus über die Brücke des Kidronbaches ging, stießen sie Ihn gewaltsam auf die Steine des kleinen Flussbettes hinab, das kaum mit Wasser bedeckt war, indem sie Ihn spöttisch aufforderten, Seinen Durst zu stillen, wie wenn es sich um ein Tier handeln würde. Auf diese Weise ging das vom Propheten David Vorausgesagte in Erfüllung: „*Auf dem Weg wird Er aus dem Bach trinken.*“

Danach legte der Pöbel, der Jesus als Gefangenen mitführte, von Norden gegen Süden den Weg zwischen dem Bach und der Stadtmauer zurück, indem er das Goldene Tor zur Rechten hinter sich ließ. Sobald er die Stadtmauer durch das Brunnentor passiert hatte, zog er in Jerusalem ein. Als die Menschenmenge durch das Stadtviertel Ophel zog, erwachte Sidonius, welcher der Blindgeborene war, den Jesus beim Teich Siloe geheilt hatte. Ohne sich Zeit zum Ankleiden zu nehmen, warf er sich ein Leintuch über das Untergewand, das er zum Schlafen gebrauchte, und machte sich auf, um

Jesus zu verteidigen. Dieser Jüngling ging mit dem Leintuch bedeckt hinter Jesus her, bis die Soldaten es bemerkten und ihn festhielten. Doch er ließ das Leintuch los und entwischte mit dem Untergewand, das er trug. Als diese einfachen Leute vom Stadtviertel Ophel bemerkten, dass Jesus als Gefangener vorbeigeführt wurde, kamen sie aus ihren Häusern heraus, um zu sehen, was geschah, wobei sie von den Soldaten abgewiesen wurden, die, von Judas Iskariot aufgehetzt, auch zu ihnen sagten: „*Jesus, der Verbrecher, euer falscher Prophet, wird als Gefangener abgeführt.*“ Diese Worte erschütterten jene Leute so sehr, dass sie weinten und zum Himmel flehten, indem sie sich an die Wohltaten des Meisters erinnerten.

7. Während Jesus vom Ölgarten zum Palast der Oberpriester in Jerusalem gebracht wurde, gingen Petrus, Jakobus der Ältere und Johannes zum Abendmahlssaal, wo sie kurz nach 4 Uhr früh eintrafen und der Heiligsten Jungfrau Maria mitteilten, dass Jesus festgenommen worden war. Jakobus der Ältere und Johannes baten die Göttliche Maria auf den Knien um Verzeihung, weil sie Jesus im Ölgarten im Stich gelassen hatten. Im Abendmahlssaal befanden sich außer der Göttlichen Maria Ihre beiden Schwestern, Nikodemus, Josef von Arimathäa und Gamaliel, Maria Magdalena und Martha sowie das Ehepaar Obed und Maria, und Johannes Markus, der Sohn dieser beiden. Die anderen Apostel gingen in das Kloster von Betanien, teilten den Jüngern und frommen Frauen den tragischen Vorfall mit und baten vor Agabus um Verzeihung, weil sie Jesus im Ölgarten im Stich gelassen hatten.

8. Danach überredete Petrus mit seinem unbesonnenen Ungestüm und seinem Selbstvertrauen den Nikodemus privat dazu, ihn zum Gericht des Oberpriesters zu führen, um beim Prozess gegen Jesus anwesend zu sein. Petrus und Nikodemus gingen vom Abendmahlssaal zum Palast der Oberpriester und sahen, wie Jesus zu diesem Gebäude geführt wurde. So folgten sie von weitem dem Pöbel. Der Jünger Nikodemus, der dem Höchsten Oberpriester Kaiphas bekannt war, da er Mitglied des Hohen Rates gewesen war, trat hinter Jesus in das Atrium des Palastes ein. Doch Petrus war draußen vor der Tür. Nikodemus ging hinaus und sagte zur Pförtnerin, dass sie Petrus eintreten lassen möge, und dieser trat ein. Als er in das Atrium des Palastes eingetreten war, begab er sich mit Nikodemus zum Haus des Annas, in das Jesus zuerst gebracht worden war. Innerhalb des Palastgeländes standen sich nämlich die Häuser des Höchsten Oberpriesters Kaiphas und seines Schwiegervaters Annas gegenüber und waren durch das Atrium und einen Garten voneinander getrennt. Doch als Petrus und Nikodemus bei der Tür des Hauses von Annas ankamen, befahlen einige Mitglieder des Hohen Rates, als sie Nikodemus dort sahen, einigen Soldaten, ihn zum Weggehen zu nötigen, weil sie ihn für gefährlich hielten, sodass Petrus, entgegen dem Rat des Nikodemus, allein innerhalb des Palastgeländes zurückblieb. Als die Pförtnerin sah, dass dieser hinausging,

da er ausgewiesen worden war, vermutete sie, dass Petrus ebenfalls ein Jünger des Herrn war.

Kapitel III

Der vor Annas geführte kirchliche Prozess gegen Christus

1. Der vor dem Oberpriester Annas geführte Prozess gegen Jesus fand am Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, um 4.30 Uhr früh statt. Außer den Gerichtsdienern und den Dienern der Oberpriester waren zahlreiche Erzpriester und andere Mitglieder des Hohen Rates anwesend, die mit Judas Iskariot zum Ölgarten gegangen waren. Jesus wurde zuerst Annas vorgeführt, aber nicht weil es ein für den Prozess notwendiger offizieller Gerichtsakt gewesen wäre, sondern es geschah auf ausdrücklichen Wunsch des Kaiphas, der in jenem Jahr der Höchste Oberpriester war, und Annas war sein Schwiegervater. Kaiphas wollte nämlich, dass das Strafurteil, das er dann gegen Jesus fällen würde, in den Augen des Volkes mit der Unterstützung des mächtigen Annas gefällt werde.

2. Der Oberpriester Annas stellte Jesus Fragen über Seine Jünger und über Seine Lehre. Jesus antwortete ihm: *„Ich habe offenkundig zur Welt gesprochen. Ich habe stets in den Synagogen und im Tempel zu Jerusalem, wo sich alle Juden versammeln, gelehrt und habe nichts im Verborgenen geredet. Warum fragst du Mich? Frage diejenigen, die gehört haben, was Ich ihnen gesagt habe. Siehe, viele von denen, die Mich gehört haben, sind hier anwesend, und diese wissen, was Ich gelehrt habe.“* Als Er dies gesagt hatte, gab einer der dort anwesenden Diener, nämlich Malchus, Jesus mit dem Handrücken eine Ohrfeige, wobei er sagte: *„So antwortest Du dem Oberpriester?“* Jesus erwiderte ihm: *„Wenn Ich nicht recht gesprochen habe, gib Zeugnis vom Unrecht. Doch wenn Ich recht gesprochen habe, warum schlägst du Mich?“* Diese Ohrfeige, die Jesus mit der mit einem Panzerhandschuh umhüllten Hand auf die rechte Seite Seines Göttlichsten Antlitzes versetzt wurde, war zuvor zwischen Annas und Malchus abgesprochen worden, da dieser gottlose Oberpriester seine Zusammenkunft mit Jesus in der niederträchtigen Absicht, Ihn mit abscheulichen Worten und Handlungen persönlich zu verachten, vorbereitet hatte. Der Prozess vor Annas endete um 4.50 Uhr früh mit der Ohrfeige des Malchus inmitten eines Ausbruchs sarkastischer Äußerungen, mit Geschrei und derben Flüchen, die alle dort Anwesenden gegen den Meister ausstießen.

Kapitel IV

Petrus verleugnet Christus zum ersten Mal

1. Während des kirchlichen Prozesses vor Annas erfolgte die erste Verleugnung des Petrus. Als dieser sich unten in dem zu den Häusern von Annas und Kaiphas gehörenden Atrium aufhielt, hatte die Dienerschaft in der Mitte dieses Atriums ein Lagerfeuer angezündet, um sich vor der nächtlichen Kälte zu schützen. Die Bediensteten und die Gerichtsdieners standen beim Feuer, um sich zu wärmen, denn es war kalt. Dorthin ging auch

Petrus und er wärmte sich im Stehen mit ihnen. Danach setzten sich die Bediensteten und die Gerichtsdiener rings um das Feuer, und auch Petrus saß mitten unter ihnen, um dort abzuwarten, wie der Prozess gegen Jesus ausgehen würde.

2. Als Petrus um etwa 4.45 Uhr früh beim Feuer saß, sagte die Pförtnerin zu ihm: *„Bist etwa du nicht einer von den Jüngern dieses Mannes namens Jesus?“* Und Petrus sagte: *„Nein, ich bin es nicht.“* Die Magd, die sich mit dieser Antwort nicht zufrieden gab, schaute ihn aufmerksam an und sagte zu den anderen: *„Dieser war bei Ihm.“* Und Petrus leugnete es, indem er sagte: *„Frau, ich kenne Ihn nicht.“* Sogleich sagte die gleiche Pförtnerin, indem sie Petrus scharf ansah, noch beharrlicher zu ihm: *„Du warst auch bei Jesus von Nazareth, dem Galiläer.“* Doch er leugnete es vor allen, indem er sagte: *„Weder kenne ich Ihn noch verstehe ich, was du sagst.“* Er ging vom Atrium zur Vorhalle beim Eingangstor und hörte den Hahn krähen. Um 4.50 Uhr früh hatte Petrus seine erste hier dreifach geäußerte Verleugnung begangen, wodurch er überaus schwer sündigte, doch dies brachte nicht die Lossagung vom Glauben mit sich.

Kapitel V

Christus wird Kaiphas vorgeführt. Die zweite Verleugnung des Petrus

1. Annas sandte den gefesselten Jesus zum Palast des Höchsten Oberpriesters Kaiphas, wo sich die siebenzig Mitglieder des Hohen Rates versammelt hatten.

2. Nachdem Jesus in den Palast des Kaiphas eingetreten war, erfolgte die zweite Verleugnung des Petrus, denn als sich dieser wegen der Kälte in der Vorhalle aufhielt, sah ihn um etwa 5.15 Uhr früh eine andere Magd, welche die zweite Pförtnerin im Palast war, und sagte zu den dort Anwesenden: *„Dieser war auch bei Jesus von Nazareth.“* Und Petrus leugnete es unter Eid wiederum, indem er sagte: *„Ich kenne diesen Menschen nicht.“* Unmittelbar danach ging der Apostel voller Furcht schnell von der Vorhalle ins Atrium und begab sich zum Lagerfeuer, bei dem er zuvor gewesen war, wobei ihm die gleiche Magd folgte. Als sich Petrus im Stehen wärmte, begann die erste Magd, die beim Feuer geblieben war, wieder zu den Anwesenden zu sagen: *„Dieser ist einer von den Jüngern Jesu.“* Doch er leugnete es wiederum. Als einer der Diener vom Palast, die sich dort wärmten, die verneinende Antwort des Petrus hörte, mischte er sich in die Angelegenheit ein und sagte zu ihm: *„Du bist einer von ihnen.“* Und Petrus sagte: *„Menschenkind, ich bin es nicht.“* Daraufhin sagten mehrere dort Anwesende zu ihm: *„Bist du nicht auch einer von Seinen Jüngern?“* Und Petrus leugnete es, indem er sagte: *„Ich bin es nicht.“* Es war 5.25 Uhr früh, als Petrus seine zweite hier viermal geäußerte Verleugnung beging, wobei er überaus schwer sündigte, doch dies brachte nicht die Lossagung vom Glauben mit sich.

Kapitel VI

Erste Phase des kirchlichen Prozesses, der vor Kaiphas gegen Christus geführt wurde

1. Am Freitag, dem 25. März des Jahres 34, begann um 5.10 Uhr früh im Palast des Kaiphas unter Ausschluss der Öffentlichkeit die erste Phase des Prozesses gegen Jesus vor diesem Höchsten Oberpriester. Außer dem vollzähligen Hohen Rat, der dort versammelt war, waren auch die Tempeldiener oder Tempelwachen, einige Hausdiener sowie die falschen Zeugen anwesend, doch neugierigen Leuten wurde der Zutritt nicht gewährt, da man bei dieser Phase des Prozesses darauf abzielte, Anklagen gegen den Beschuldigten anzuhäufen und andere behördliche Maßnahmen für den öffentlichen, offiziellen Prozess zu treffen. Der Höchste Oberpriester Kaiphas, der mit Anmaßung auf seinem Richterstuhl Platz genommen hatte, empfing Jesus mit Verachtung. Malchus, der auch der Chefsekretär des Höchsten Oberpriesters Kaiphas war, las die vom Hohen Rat gegen Christus erhobenen Anklagen vor.

2. Diese niederträchtigen Mitglieder des Hohen Rates, die vom Oberpriester Annas aufgehetzt waren, suchten nach irgendeinem falschen Zeugnis gegen Jesus, um Ihn dem Tod ausliefern zu können. Sie fanden aber keines. Es waren zwar viele falsche Zeugen erschienen, die der Wahrheit entgegengesetzte Aussagen vorbrachten, doch ihre Zeugenaussagen stimmten nicht überein. Schließlich aber kamen zwei falsche Zeugen, die sich in die Mitte des Saales stellten und ein falsches Zeugnis gegen Jesus ablegten, indem sie sagten: „*Wir haben gehört, wie Er sagte: ‚Ich werde diesen von Menschenhand erbauten Tempel Gottes zerstören, und in drei Tagen werde Ich einen anderen, nicht von Menschenhand erbauten Tempel errichten.‘*“ Ihr Zeugnis stimmte weder gemäß dem Sinn noch gemäß dem Wortlaut mit den eigentlichen Worten überein, die Jesus einst aussprach und die lauteten: „*Zerstört diesen Tempel und in drei Tagen werde Ich ihn wieder aufbauen.*“ Der Hohe Rat wusste nämlich, dass sich Jesus auf den Tempel Seines Leibes und nicht auf den Tempel in Jerusalem bezogen hatte.

3. Der Höchste Oberpriester Kaiphas stellte sich in die Mitte und fragte Jesus: „*Antwortest Du nichts auf das, was diese gegen Dich vorbringen?*“ Doch Er schwieg und antwortete nichts. Er fragte Ihn zum zweiten Mal: „*Bist Du Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes?*“ Und Jesus schwieg. Durch das vielsagende Schweigen des Meisters stieg in Kaiphas lodernder Zorn auf, und in einem hoffnungslosen Zornausbruch und mit Drohgebärden drängte er Jesus zum dritten Mal zum Sprechen, indem er zu Ihm sagte: „*Ich beschwöre Dich beim lebendigen Gott, dass Du uns sagst, ob Du Christus, der Sohn Gottes, bist.*“ Jesus sagte zu ihm: „*Du hast es gesagt. Ich bin es. Und Ich sage euch auch, dass ihr bald den Menschensohn zur Rechten der Kraft und der Macht Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen werdet.*“ Als Er diese Worte aussprach, erstrahlte Sein Göttliches

Antlitz vor den Augen aller, was in ihnen eine äußerst qualvolle Verwirrung hervorrief, die sie zu verbergen suchten, indem sie dieses Wunder dem Betrug und anderen geheimen Künsten zuschrieben. Sodann zerriss der Höchste Oberpriester Kaiphas sein Gewand und sagte: *„Er hat Gott gelästert, wozu brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt soeben die Gotteslästerung gehört: Was meint ihr?“* Alle Anwesenden schrien daraufhin mit dröhnender Stimme: *„Er ist des Todes schuldig!“* Daher fällten alle das Urteil, dass Jesus des Todes schuldig sei. Es war 5.45 Uhr früh, als diese erste Phase des abscheulichen Prozesses gegen Jesus endete. Daraufhin folgten unsagbare Qualen, denn alle Anwesenden, angefangen bei Kaiphas, dem die Erzpriester folgten, spuckten mit unsagbarem Hass in das friedvolle Antlitz Jesu und gleichzeitig demütigten sie Ihn mit anderen Beleidigungen, wobei ein ohrenbetäubendes Geschrei mit Schmähungen zu hören war.

Kapitel VII

Petrus verleugnet Christus zum dritten Mal

Die Nachricht von der Anwesenheit des Petrus auf dem Palastgelände wurde unter den Gerichtsdienern und Bediensteten immer offenkundiger. Daher richteten alle, die sich dem in der Mitte des Atriums angezündeten Feuer näherten, ständig ihr Augenmerk auf diesen als Jünger Jesu Bekannten, was Anlass zu einer neuen Serie von Fragen an Petrus gab, wozu ein anderer von den Gerichtsdienern, die sich dort wärmten, beitrug, denn er bestätigte es, indem er sagte: *„Dieser war bei Jesus, denn er ist auch ein Galiläer.“* Und Petrus sagte: *„Menschenskind, ich verstehe nicht, was du sagst.“* Als einige von denen, die sich dort aufhielten, die Antwort hörten und die ängstliche Haltung des Apostels bemerkten, traten sie näher an ihn heran, um ihn zu befragen. Deshalb sagten sie zu Petrus: *„Du bist einer von den Jüngern, denn sogar dein Akzent beim Reden verrät Dich“*, was der Apostel ebenfalls leugnete. Sogleich sagten auch andere, die dort waren, zu Petrus: *„Ohne jeden Zweifel gehörst Du zu den Jüngern, denn Du bist auch ein Galiläer.“* Und Petrus leugnete es wiederum. Einer der Diener der Oberpriester, nämlich der Bruder des Dieners, dem Petrus das Ohr abgetrennt hatte – Petrus wusste, dass er dessen Blutsverwandter war –, sagte daraufhin zu ihm: *„Ich habe dich im Garten mit Jesus dem Galiläer gesehen.“* Das Eingreifen dieser letzteren Persönlichkeit verursachte dem eingeschüchterten Petrus einen wahren Schrecken, denn es handelte sich bereits nicht mehr um eine einfache Ermittlungsfrage, sondern um eine eindeutige Bestätigung, dass er ein Jünger des Meisters war, weil er ihn mit Jesus im Garten gesehen hatte, als sie hingegangen waren, um Ihn festzunehmen. Doch Petrus leugnete erneut und begann außerdem über sich selbst zu fluchen und zu schwören, dass er diesen Menschen nicht kenne. Zur gleichen Zeit hörte er den Hahn zum zweiten Mal krähen. Es war gegen 6 Uhr früh und es dämmerte bereits, als Petrus seine dritte viermal geäußerte

Verleugnung vollendete, wodurch er äußerst schwer sündigte, doch dies brachte nicht die Lossagung vom Glauben mit sich.

Kapitel VIII

**Christus wird in den Kerker im Palast des Kaiphas gebracht. Petrus bereut.
Christus wird im Kerker frevelhaft gepeinigt**

1. Während Petrus seine dritte Verleugnung beging, wurde Jesus von den Schergen vom Gericht des Kaiphas zum unterirdischen Gefängnis, das sich im Palast befand, gebracht. Trotz der Entfernung konnte Petrus von der Mitte des Atriums aus Jesus gefesselt und übel zugerichtet inmitten der Henker, die ihn führten und denen viele Oberpriester folgten, sehen. Deshalb lief der Apostel, der von einem ungestümen übernatürlichen Impuls angetrieben wurde, auf den Meister zu. Als er bereits in Seiner Nähe war, wandte sich der Herr um und schaute Petrus an. Petrus erinnerte sich an die Worte, die Jesus zu ihm gesagt hatte: „*Ehe du den Hahn zweimal krähen hörst, wirst du Mich dreimal verleugnen.*“ Reumütig begann er zu weinen, denn der Blick Christi war so tief in seine durch die Sünde gefallene Seele gedrungen, dass er ihm Tränen der Reue und Zerknirschung entrang. Im gleichen Augenblick wurde Petrus die Verzeihung seines vielgeliebten Meisters zuteil. Nachdem der Apostel das Palastgelände der Oberpriester verlassen hatte, zog er sich in eine nahe gelegene Höhle zurück, wo er drei Stunden lang blieb und bitterlich über seine drei Verleugnungen weinte. Dieser Ort, der jetzt Gallicantus genannt wird, war auch der Ort, an dem der Hahn, den Petrus hörte, zweimal krähte.

2. Als Jesus im Kerker war, verspotteten ihn die Erzpriester, die Gerichtsdienere und anderen Diener, wobei sie ihn verwundeten. Sie spuckten ihm ins Gesicht und danach verbanden sie ihm die Augen. Daraufhin bedeckten sie ihm das ganze Haupt und misshandelten ihn mit Faustschlägen. Andere gaben ihm Ohrfeigen ins Antlitz, schlugen ihm ins Gesicht, beschimpften ihn auf vielfältige Weisen und fragten ihn: „*Weissage, Christus, wer ist es, der dich geschlagen hat?*“ Außerdem rissen sie ihm brutal Büschel seines Bartes aus. So ging die Prophezeiung des Isaias, die diesem im Voraus über Christus offenbart worden war, in Erfüllung: „*Meinen Leib bot ich denen, die mich verwundeten und meine Wangen denen, die meinen Bart ausrissen. Mein Antlitz wandte ich nicht ab von denen, die mich beleidigten und bespuckten.*“ Die Oberpriester, die Gerichtsdienere und die Dienerschaft stießen viele andere Lästerungen gegen ihn aus. Das wunderschöne Antlitz Christi wurde also schrecklich entstellt. Diese frevelhafte Entstellung war vom Hohen Rat, der vom Oberpriester Annas dazu angestiftet worden war, als Vorbeugungsmaßnahme angeordnet worden, damit das Göttlichste Antlitz mit seiner Schönheit die Leute nicht faszinieren konnte, denn kurz danach sollte unser Herr Jesus Christus beim öffentlichen, offiziellen Prozess, zu welchem dem Volk der Zutritt gestattet wurde, vor dem Gericht des Kaiphas erscheinen. Die Haft des Göttlichen

Meisters dauerte eine Stunde, denn Er war um 6 Uhr morgens in den Kerker gebracht und um 7 Uhr aus ihm herausgeholt worden.

Kapitel IX

Zweite Phase des kirchlichen Prozesses, der vor Kaiphas gegen Christus geführt wurde

1. Im Atrium vor dem Haupteingang des Hauses von Kaiphas wurde die zweite Phase des kirchlichen Prozesses gegen Jesus geführt, wobei dem Volk der Zutritt gestattet war, da es sich um eine öffentliche und offizielle Sitzung handelte. Da der Hohe Rat die Anwesenheit der Volksmassen für angebracht hielt, verbreitete er in Jerusalem das Gerücht über die schweren Vergehen, die man Jesus zur Last legte, und machte bekannt, dass die Verhandlung um 7 Uhr morgens an diesem Heiligen Freitag stattfinden würde. Hierzu wurde Jesus zu dieser Stunde inmitten der Schergen, die von Malchus angeführt wurden, aus dem Gefängnis herausgeholt und zum ungerechten Gericht des Kaiphas gebracht, der bereits auf seinem Thron saß und vom Hohen Rat umgeben war. Das Erscheinen Christi, der schrecklich entstellt und geschwächt war, rief Grauen hervor, und zwar nicht nur bei jenem ungerechten Hohen Rat, sondern auch bei vielen Anwesenden. Deshalb empfanden sie jedoch kein Mitleid, denn obwohl momentan ein tiefes Schweigen herrschte, erhob sich bald ein einmütiges Geschrei mit Lästerungen und anderen Beleidigungen gegen das unschuldige Opfer. Sobald Jesus dem Gericht vorgeführt worden war, fragte Ihn der Höchste Oberpriester Kaiphas erneut, ob Er Christus sei. Angesichts des göttlichen Schweigens des Befragten stellten Ihm einige hervorragende Mitglieder des Hohen Rates die gleiche Frage, indem sie zu Ihm sagten: „*Wenn Du Christus bist, sag es uns.*“ Dies geschah, weil Er erneut erklären sollte, dass Er der Sohn Gottes sei. Wenn nämlich das Volk Seine bejahende Antwort hörte, wäre das Urteil gegen den Angeklagten vor den Leuten mehr als gerechtfertigt.

2. Nachdem Jesus zuerst tiefes Schweigen bewahrt hatte, sagte Er dann zu ihnen: „*Wenn Ich es euch sage, werdet ihr Mir nicht glauben wollen. Und auch wenn Ich euch frage, werdet ihr Mir weder antworten noch Mich in Freiheit lassen.*“ Diese ungerechten Richter wussten zwar ganz genau, dass der Göttliche Angeklagte der Sohn Gottes war, damit aber durch Sein öffentliches mündliches Zeugnis vor den Volksmassen Seine Würde als Eingeborener Sohn des Allerhöchsten bestätigt werde, sprach Jesus mit feierlicher und majestätischer Stimme die folgenden Worte aus: „*Nunmehr wird jedoch der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen.*“ Damit gab Er ihnen zu erkennen, dass derjenige, den sie als einen entehrten und übel zugerichteten Mann ansahen, wahrhaftig Gott war, und dass Seine jetzt geschmähte Menschheit auf ewig verherrlicht werden würde. Danach sagten der Höchste Oberpriester Kaiphas wie auch die Mitglieder des Hohen Rates nacheinander mit unerhörtem Hass: „*Du bist also der Sohn Gottes?*“ Er

sprach: „*Ihr sagt, dass Ich es bin.*“ Dieses ungerechte Gericht fand in dieser Antwort den geeigneten Vorwand, um Ihn als Gotteslästerer zu verurteilen, und sie erachteten diesen öffentlichen kirchlichen Scheinprozess als zufriedenstellend gelöst, denn sie sagten: „*Wozu brauchen wir ein weiteres Zeugnis? Denn wir selbst haben es aus Seinem Mund gehört.*“

3. Nach diesen Worten fällte der Höchste Oberpriester Kaiphas feierlich und mit merklich spöttischem Nachdruck das offizielle und öffentliche Todesurteil gegen Jesus, der aufgrund von Gotteslästerung schuldig gesprochen wurde. Diese Entscheidung wurde von allen Mitgliedern des Hohen Rates einmütig bestätigt und zugleich von der Mehrheit des dort anwesenden zahlreichen Volkes mit lautem Geschrei unterstützt.

Kapitel X

Christus wird dem Statthalter Pontius Pilatus vorgeführt

1. Als die öffentliche Verhandlung vor Kaiphas zu Ende war, war das offizielle Erscheinen Jesu vor Pontius Pilatus noch ausstehend, denn obwohl das kirchliche Gericht in den mit dem jüdischen Gesetz in Beziehung stehenden Fällen gerichtliche Befugnisse hatte und sogar zum Tode verurteilen konnte, war dennoch die Gutheißung des römischen Statthalters notwendig, um diese Strafe vollziehen zu können.

2. Der Hohe Rat ließ also Jesus mit den Händen nach vorne fesseln und um 7.45 Uhr morgens, der Uhrzeit, zu welcher der kirchliche Prozess endete, erhob sich die ganze Menschenmenge und brachte Jesus auf brutale Weise vom Haus des Kaiphas zum Prätorium, um Ihn dem Statthalter Pontius Pilatus zu übergeben. Dieser war im Voraus benachrichtigt worden, dass man ihm Jesus schicken würde.

Kapitel XI

Judas Iskariot irrt in Jerusalem umher

1. Judas, der bei den Gerichtsverhandlungen vor Annas und Kaiphas zugegen gewesen war, trat beim kirchlichen Prozess durch seine aggressive Haltung gegen Jesus hervor, und zwar sowohl in Taten als auch in Worten. Doch der höllische Jubel, den der verfluchte Abtrünnige aufgrund der Beleidigungen, die dem Herrn im Palast der Oberpriester zugefügt wurden, bekundete, wurde nach der endgültigen Verurteilung Jesu durch Kaiphas zur qualvollen Marter seiner selbst. Denn Satan, der die Seele des Judas mit sich nehmen wollte, löste derartige höllische Gewissensbisse im Verräter aus, dass dieser ein Opfer der furchtbarsten und unerträglichsten Verzweiflung wurde, wie sie bis dahin noch nie ein Mensch empfunden hatte, sodass er nahe daran war, noch im Palast der Oberpriester seinem Leben ein Ende zu setzen.

2. Doch sobald der Verräter das Palastgelände verlassen hatte, ließ er wegen seines bedauerlichen psychischen und geistigen Zustandes davon ab, sich dem Pöbel anzuschließen, der Jesus zu Pilatus brachte. Als Opfer seiner

Gewissensbisse, durch die das Ausmaß seiner unabänderlichen Verzweiflung immer größer wurde, irrte er in Jerusalem umher.

Kapitel XII

Die Heiligste Jungfrau Maria versammelt alle Apostel, Jünger und frommen Frauen im Abendmahlssaal

1. Die Göttliche Maria hatte im Abendmahlssaal Anteil an allen Leiden, die Jesus nach und nach zugefügt wurden. Ohne diesen heiligen Ort zu verlassen, war Sie auch bei den ungerechten Gerichtsverhandlungen und im schmutzigen Kerker bei Ihrem Göttlichen Sohn. Obwohl Sie für die anderen unsichtbar war, fühlte Sie den durch die Schläge und die Wunden verursachten Schmerz an den gleichen Stellen des Leibes und zur gleichen Zeit wie der Göttliche Erlöser.

2. Da die Göttliche Maria sehnlichst wünschte, alle Ihre Kinder des Ordens bei sich zu haben, hatte Sie um 7 Uhr morgens an jenem Heiligen Freitag Jakobus dem Älteren angeordnet, in Begleitung von Markus nach Betanien zu gehen, um den acht Aposteln, den Jüngern und frommen Frauen, die dort waren, zu sagen, dass es Ihr Wunsch sei, dass alle in den Abendmahlssaal kämen, denn dort hielt sich Johannes auf. Die Göttliche Mutter sehnte sich auch danach, den Apostel Petrus möglichst bald an Ihrer Seite zu haben. Doch da es angebracht war, dass er zuerst Sühne leistete, indem er in der Einsamkeit seine drei Verleugnungen beweinte, zeigte Sie sich erst um 9 Uhr vormittags, ohne den Abendmahlssaal zu verlassen, dem Petrus in der Höhle vom Hahnenschrei, um ihm neuen Mut einzuflößen und ihm zu bestätigen, dass Ihr Göttlichster Sohn ihm schon verziehen hatte, und dass er eilig in den Abendmahlssaal gehen sollte, um bei den anderen zu sein.

Kapitel XIII

Erste Phase des Prozesses, der vor dem Statthalter Pontius Pilatus gegen Christus geführt wurde

1. Die öffentliche Verhandlung, bei der Jesus vor dem römischen Zivilgericht angeklagt wurde, begann um 8.15 Uhr morgens an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34. Das Tribunal war an der Straßenfront des Prätoriaums eingerichtet, denn Pilatus wusste, dass die Juden nicht in das Gebäude eintreten würden, um sich nicht zu verunreinigen und so das Passah essen zu können. Das Prätorium oder die Festung Antonia wurde auch Lithostrotos genannt, denn es war mit Pflastersteinen belegt, und wurde auch Gabbata genannt, weil es sich an einem hoch gelegenen Ort befand.

2. Sobald der Pöbel mit Jesus an der Straßenfront des Prätoriaums oder der Festung Antonia angekommen war und bevor Jesus durch das Gittertor in den überdachten Eingang gebracht wurde, in dem man das Tribunal eingerichtet hatte, trat Pontius Pilatus vor das Gitter hinaus, um von den Mitgliedern des Hohen Rates offiziell den Grund für die Verurteilung des Meisters zu hören, indem er sie fragte: „*Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Mann vor?*“ Und der Hohe Rat teilte ihm mündlich die Anklagen mit,

die beim kirchlichen Prozess vor Kaiphas gegen Jesus vorgebracht worden waren, damit der Statthalter das dort gegen den Angeklagten gefällte Todesurteil bestätige. Doch da Pilatus erkannte, dass diese Anklagen nur auf den Neid und den Hass, den der Hohe Rat auf Christus hatte, zurückzuführen waren, gab er ihnen zu erkennen, dass er dem Hohen Rat misstraute, und zugleich sagte er ihnen, dass er aufgrund des religiösen Charakters der Anklagen für diese nicht zuständig sei und dass sie für ein Todesurteil auch nicht schwer genug seien.

3. Angesichts der Haltung des Pilatus entgegneten die Mitglieder des Hohen Rates zusammen mit nicht wenigen aus dem Volk dem Statthalter: *„Wenn dieser nicht ein Übeltäter wäre, hätten wir Ihn dir nicht ausgeliefert.“* Und Pilatus, der sich auf schlaue Weise jener wirren religiösen Angelegenheit entledigen wollte, sagte zu den Juden: *„Nehmt ihr Ihn und richtet Ihn nach eurem Gesetz.“* Mit diesen Worten gab er ihnen auch zu verstehen, dass sie Ihn mit Gerechtigkeit richten sollten, und nicht mit der Willkür, mit der sie es getan hatten. Außerdem hielt er ihnen auf ironische Weise vor, dass sie keine Befugnis hatten, jemanden ohne seine Erlaubnis zu töten. Daher sagten die Mitglieder des Hohen Rates, während sie ihre Wut im Zaume hielten, zu Pilatus: *„Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu kreuzigen und zu töten.“* So gingen die Worte in Erfüllung, die Jesus einige Tage zuvor an Seine Apostel gerichtet hatte, als Er ihnen ankündigte, welchen Todes Er sterben sollte.

4. Da der Hohe Rat sah, dass die religiösen Anklagen nicht schwer genug waren, damit Pontius Pilatus das Todesurteil bestätige, brachten sie nun Anklagen politischen Charakters vor. Deshalb beschuldigten sie Christus, indem sie von Ihm sagten: *„Diesen haben wir dabei angetroffen, wie Er unsere Nation verführte und verbot dem Kaiser den Tribut zu zahlen, indem Er sagte, dass Er Christus der König sei.“* Mit diesen Worten klagten sie Jesus an, sich als zeitlicher König ausgerufen zu haben, um die Autorität des Kaisers zu verdrängen. Doch Pilatus wusste, dass Jesus von Rechts wegen König von Israel war, und dennoch hatte er nie gesehen, dass Er sich gegen die römischen Behörden aufgelehnt hätte. Deshalb erkannte Pilatus schließlich instinktiv, dass alles eine List des Hohen Rates war, um so den Göttlichen Prediger zu beseitigen, der die Laster dieser kirchlichen Hierarchen so sehr tadelte.

5. Pilatus trat daher wieder in den überdachten Eingang des Prätoriaums ein, wo er sich hinsetzte, um daranzugehen den Angeklagten zu richten. Er rief Jesus, und als Er in den überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, eingetreten war, wurde Er dem Vorsitzenden Pilatus vorgeführt, der Ihn fragte: *„Bist Du der König der Juden?“* Und Jesus gab ihm zur Antwort: *„Du sagst es.“* Pilatus fragte Ihn zum zweiten Mal: *„Bist Du der König der Juden?“* Jesus antwortete: *„Sagst du dies von dir selbst aus oder haben es dir andere über Mich gesagt?“* Damit machte Er offenkundig, dass Pilatus

von der Unschuld Jesu völlig überzeugt war, und legte ihm nahe, sich nicht vom ungerechten Vorgehen des Hohen Rates beeinflussen zu lassen, sondern mit der Rechtschaffenheit zu handeln, die seine Sachkenntnis von ihm als Statthalter forderte. Doch da sich Pilatus ungebührlich als Helfershelfer des Hohen Rates bezeichnet fühlte, sagte er, weil er in seinem Stolz als Römer verletzt war, herrisch zu Jesus: *„Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die Oberpriester haben Dich mir ausgeliefert: Was hast Du getan?“* Jesus entgegnete: *„Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn Mein Reich von dieser Welt wäre, würden Meine Diener zweifellos für Mich kämpfen, damit Ich nicht den Juden ausgeliefert werde; jetzt aber ist Mein Reich nicht von hier.“* Daraufhin sagte Pilatus, der völlig davon überzeugt war, dass das Reich Christi hauptsächlich geistig war, zu ihm: *„Du bist also König?“* Jesus antwortete: *„Du sagst es, dass Ich König bin. Dazu wurde Ich geboren und dazu kam Ich auf die Welt, um von der Wahrheit Zeugnis abzulegen. Jeder, der zur Wahrheit steht, hört auf Meine Stimme.“* Pilatus sagte zu Ihm: *„Was ist die Wahrheit?“* Doch als er dies gesagt hatte, erhob er sich vom Stuhl, indem er das Gespräch unterbrach, um so die Antwort Jesu zu vermeiden, denn der Statthalter ahnte, dass ihm eine derartige Nachforschung über die Wahrheit schwere Verpflichtungen einbringen würde.

6. Nachdem sich der römische Statthalter erhoben hatte, ging er, Jesus mit sich führend, nochmals in den überdachten Eingang, wo sich die Juden befanden. Als beide vor dem Gittertor standen, sagte Pilatus zu den Oberpriestern, den anderen Mitgliedern des Hohen Rates und zum dort versammelten Volk: *„Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.“* Die Oberpriester und anderen Leute brachten erneut viele Anschuldigungen gegen Jesus vor, doch Er antwortete nichts. Angesichts des majestätischen Schweigens Jesu sagte Pilatus zu Ihm: *„Hörst Du nicht, wie viele Aussagen sie über Dich machen? Entgegnest Du nichts? Schau, wie viele Anschuldigungen sie gegen Dich vorbringen.“* Nicht einmal darauf antwortete Jesus irgendein Wort, sodass sich der Vorsitzende Pilatus außerordentlich wunderte. Doch diese unersättliche Menschenmenge bestand mit ohrenbetäubendem Geschrei darauf und sagte: *„Mit der Lehre, die Er in ganz Judäa, angefangen von Galiläa bis hierher, verbreitet, hat Er das Volk aufgewiegelt.“* Pilatus, der hörte, dass sie Galiläa sagten, fragte, ob Christus Galiläer sei, womit er vortäuschte, es nicht zu wissen, denn er wusste, dass Jesus in Judäa geboren worden war. Da aber die Mitglieder des Hohen Rates zu ihm sagten, dass Jesus in Galiläa wohnte, dachte Pilatus, sein schlauer Plan, sich aus dieser heiklen Lage feige zu befreien, wäre geglückt, indem er vorgab, dass er meine, Christus gehöre dem Gerichtsbezirk des Herodes Antipas an. Deshalb beschloss er, Ihn zu diesem zu schicken, da er der Vierfürst von Galiläa war, der sich damals auch in Jerusalem aufhielt.

Kapitel XIV

Christus erscheint vor dem Gericht des Königs Herodes Antipas

1. Gegen 8.45 Uhr morgens an jenem Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, brachte der jüdische Pöbel, der von den Mitgliedern des Hohen Rates angeführt wurde, Jesus vom Prätorium des Pilatus zum Palast des Königs Herodes Antipas, wo dieser während seines Aufenthalts in Jerusalem wohnte. Unterwegs ließ die Menschenmenge mit Beleidigungen und Drohungen ihre wilde Wut am Angeklagten aus.

2. Um 9 Uhr vormittags erschien Jesus vor Herodes Antipas, den Pilatus zuvor benachrichtigt hatte. Mit eitler Begeisterung freute sich Herodes sehr darüber, Jesus zu sehen, da er es sich seit langer Zeit gewünscht hatte, denn er hatte vieles über Ihn gehört und hoffte, dass Jesus vor ihm irgendein Wunder wirken würde. Mit Jesus waren die Oberpriester und andere Mitglieder des Hohen Rates in den Palast des Herodes eingetreten. Diese hatten keine Bedenken, sich zu verunreinigen, weil sie sich in diesem heidnischen Gebäude befanden. Der ruchlose König Herodes stellte Jesus viele Fragen, doch Er antwortete nicht. Die Oberpriester und anderen Mitglieder des Hohen Rates, die sich dort befanden und fürchteten, dass der Herr mit irgendeinem Wunder dem eitlen Wunsch des Herodes entsprechen würde, und dieser aus Dankbarkeit versuchen würde, Ihn zu retten, klagten Ihn sehr nachdrücklich an. Doch da Christus auf seine Fragen und eitlen Ansprüche mit entschiedenem Schweigen reagierte, verachteten Ihn Herodes und seine Soldaten mit Worten und Taten. Während Herodes Ihn verhöhnte, ließ er Ihn mit einem weißen Gewand bekleiden, das gewöhnlich die Hofnarren bei den Festen im Palast trugen, und mit empörender Arroganz und unerhörtem Sarkasmus schickte er Jesus so bekleidet zu Pilatus zurück, damit dieser erkenne, dass es sich nur um einen Verrückten handelte und er daher an Jesus keinerlei Vergehen fand, weshalb Er die Todesstrafe verdiente. Von jenem Tag an waren Herodes und Pilatus Freunde, denn zuvor waren sie Feinde gewesen. Um etwa 9.20 Uhr wurde Jesus aus dem Palast des Herodes herausgeholt und eiligst zum Prätorium gebracht.

Kapitel XV

Zweite Phase des Prozesses, der vor dem Statthalter Pontius Pilatus gegen Christus geführt wurde

1. Während Jesus, der von den Soldaten bewacht wurde, erneut in den überdachten Eingang des Prätoriums, in dem sich das Tribunal befand, eintrat, stieß die immer größer werdende Menschenmenge, die sich draußen befand und von den Mitgliedern des Hohen Rates aufgehetzt war, mit lautem Geschrei die gleichen Anschuldigungen wie zuvor gegen den unschuldigen Angeklagten aus, vor allem, dass Er mit Seinen Worten die öffentliche Ordnung zerrüttet und die Aufsässigkeit gegenüber Rom herbeigeführt hätte.

2. Um 9.30 Uhr vormittags begann die zweite Phase des Prozesses. Pontius Pilatus befahl, Jesus die Hofnarrenkleidung abzunehmen, und danach ging

er mit Ihm vor den überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, hinaus. Hier wandte sich der römische Statthalter an die Erzpriester und an die anderen Mitglieder des Hohen Rates und sagte zu ihnen: *„Ihr habt mir diesen Mann als Volksverführer vorgestellt. Seht nun, dass ich Ihn vor euch befragte und in den von euch dargelegten Anklagepunkten keinerlei Verschulden gefunden habe, und Herodes auch nicht, da ich euch zu ihm schickte. Seht nun, dass nichts nachgewiesen wurde, was den Tod verdient.“* Da durch diese neuerliche Anerkennung der Unschuld Jesu durch Pilatus die Mitglieder des Hohen Rates in Wut gerieten, versuchte Pilatus einerseits, den Angeklagten zu befreien und andererseits der Volksmenge gefällig zu sein, indem er entschlossen sagte: *„Daher werde ich Ihn freilassen, nachdem ich Ihn gezüchtigt habe.“* So hoffte er, dass der Pöbel sich schon mit der Bestrafung zufrieden geben würde. Da jedoch diese neue Taktik nichts nützte, fand Pilatus, der bedrückt und unschlüssig war, einen anderen Weg, der möglicherweise zur Lösung führte. Denn wegen des feierlichen Passahtages war es üblich, dass der römische Statthalter einen der Gefangenen in Freiheit setzte, und zwar irgendeinen von ihnen, den das Volk erbat.

3. Pilatus sagte daher: *„Es ist bei euch üblich, dass ich euch am Hauptfest des Passahs einen Gefangenen freilasse.“* Obwohl in jenem Jahr 34 diese Feierlichkeit auf den nächsten Tag, einen Sabbat, verlegt wurde, nützte Pilatus in diesem Fall die Gelegenheit, weil das Volk vor ihm versammelt war. Daher begann die Menschenmenge ihn um die Begnadigung zu bitten, die er ihnen stets gewährte. Der römische Statthalter zeigte ihnen den gefesselten Jesus und sagte: *„Wollt ihr also, dass ich euch den König der Juden freilasse?“* Er wusste nämlich, dass Ihn die Erzpriester und anderen Mitglieder des Hohen Rates aus Neid ausgeliefert hatten. Er nannte Christus öffentlich *„König der Juden“*, um dem Volk mit geschickter Ironie zu erkennen zu geben, wie absurd die gegen den Angeklagten vorgebrachten Anschuldigungen waren. Auf diese Weise wollte er versuchen, sie zu überzeugen, dass derjenige, den sie anklagten, sich als König ausgerufen zu haben, nur ein wehrloser, übel zugerichteter und unschuldiger Mann war.

4. Die Mitglieder des Hohen Rates sowie die Menschenmenge, die über den Vorschlag des Pilatus zugunsten Jesu außerordentlich erzürnt waren, gaben mit lautem Geschrei ihre Zurückweisung darüber, dass Er befreit werden sollte, zu erkennen. Pontius Pilatus ersann eine andere Lösung, um sie zu besänftigen und zugleich den Göttlichen Angeklagten zu retten. Damals war ein sehr bekannter Verbrecher namens Barrabas in das Gefängnis gesperrt worden, der wegen einer gewissen Unruhe in der Stadt und aufgrund eines Mordes bei einem Aufruhr mit anderen Aufständischen in Haft war. Barrabas war auch ein Räuber. Der Statthalter, der Jesus an seiner Seite hatte, sagte zur Menschenmenge: *„Wen möchtet ihr, dass ich euch freilasse: Barrabas oder vielleicht Jesus, der Christus genannt wird?“*

Pilatus hoffte, dass sie darum bitten würden, Jesus freizulassen, und nicht Barrabas. Obwohl die Menschenmenge, als sie den Namen Barrabas hörte, äußerst eingeschüchtert und aus der Fassung gebracht wurde, weil sie die Befreiung dieses Verbrechers fürchtete, wollte sie aber durchaus nicht, dass Jesus freigelassen würde.

5. Pontius Pilatus trat wiederum mit Jesus in den überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, ein, und als er auf seinem Richterstuhl saß, sandte ihm seine Frau Claudia Procula eine Nachricht, worin es hieß: „*Unternimm nichts gegen diesen Gerechten, denn heute habe ich in einer Vision um seinetwillen viel gelitten.*“ Obwohl die Frau des Pilatus Heidin war, hatte sie ein sehr edles und gütiges Herz und empfand innerlich Jesus gegenüber stets eine geheimnisvolle Unruhe und Achtung. In einer Vision hatte sie alle Leiden Jesu und das furchtbare Unheil, das über das jüdische Volk kommen würde, gesehen.

6. Während der römische Statthalter mit noch größerem Interesse überlegte, wie er Jesus retten könnte, bewegten die Erzpriester und andere Mitglieder des Hohen Rates durch Bestechung das Volk dazu, darum zu bitten, dass Barrabas freigelassen und Jesus getötet werde. Pontius Pilatus befahl, den Totschläger zu holen, denn er glaubte, dass durch dessen Erscheinen vor dem Volk dieses eingeschüchtert würde und sich für die Befreiung des Göttlichen Angeklagten entscheiden würde. Doch als der römische Statthalter mit Jesus zu seiner Rechten und Barrabas zu seiner Linken vor den überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, hinaustrat, schrie das ganze Volk einstimmig mit höllischer Leidenschaft: „*Lass Jesus töten und gib uns Barrabas frei.*“ Doch Pilatus, der Jesus freilassen wollte, fragte von neuem das Volk: „*Welchen von beiden wollt ihr, dass ich euch freigebe?*“ Sie sagten: „*Barrabas.*“ Und alle schrien wiederum: „*Nicht Jesus, sondern Barrabas!*“ Pilatus sagte zu ihnen: „*Was soll ich dann mit Jesus tun, der Christus genannt wird?*“ Sie alle sagten: „*Er soll gekreuzigt werden.*“ Der Statthalter sagte zu ihnen: „*Welches Verbrechen hat Er denn begangen?*“ Und sie schrien noch lauter: „*Er soll gekreuzigt werden.*“ Pilatus antwortete ihnen und sagte nochmals: „*Was wollt ihr also, dass ich mit dem König der Juden tue?*“ Und sie schrien wiederum: „*Kreuzige Ihn.*“ Doch Pilatus sagte zu ihnen: „*Welches Verbrechen hat Er denn begangen?*“ Und sie schrien noch lauter: „*Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!*“ Pilatus sagte zum dritten Mal zu ihnen: „*Welches Verbrechen hat denn dieser begangen? Ich finde kein Verschulden an Ihm, das den Tod verdient. Ich werde Ihn daher züchtigen und dann freilassen.*“ Sie bestanden jedoch laut schreiend darauf, dass Er gekreuzigt werden sollte, und ihre Stimmen wurden noch lauter.

Kapitel XVI

Christus wird geißelt und mit Dornen gekrönt

1. Pontius Pilatus nahm wahr, dass seine wiederholten Versuche, die blutgierige Menschenmenge zu besänftigen und zugleich Jesus zu retten, vergeblich waren. Daher beschloss er in seiner ungerechten Feigheit, Jesus grausam züchtigen zu lassen, obwohl er wusste, dass Er unschuldig war. So sollten sich die Juden zufrieden gestellt ihres Opfers erbarmen und Jesus sollte freigelassen werden.

2. Pilatus nahm dann Jesus und befahl, Ihn zu geißeln. Diese schreckliche Strafe begann um 10 Uhr vormittags und wurde in einem Raum der Prätorianerwache vollstreckt. Dazu nahmen die Soldaten Jesus den nahtlosen Leibrock ab und dann wurde Er brutal an eine Säule gebunden, die dort als Zierde diente und nie für so eine Marter benutzt worden war. Er umarmte diese Säule mit unsäglichlicher Sanftmut, während Er die grausamen Geißelhiebe erhielt, welche die beiden Henker, zuerst der eine und dann der andere, mit der gleichen Peitsche ungezügelt dem Hochheiligen Leib versetzten, sodass dieser von Kopf bis Fuß, vorne und hinten, geißelt wurde, denn die Riemen der Peitsche umschlangen mühelos den Hochheiligen Leib, sodass er ganz wund war. Dem Göttlichsten Leib Jesu wurden während Seiner überaus schmerzhaften Geißelung unzählige Wunden zugefügt, wobei Er reichlich Blut vergoss und viele Teilchen Seines Fleisches losgerissen wurden, ohne dass Er aufgrund dessen ohnmächtig wurde.

3. Die Geißelung dauerte sieben Minuten und sie versetzten Ihm neununddreißig Geißelhiebe. Die Peitsche hatte zehn Lederriemen, an denen auf der ganzen Länge sehr viele Metallstacheln befestigt waren. Der Umstand, dass Jesus neununddreißig Geißelhiebe versetzt wurden, ist darauf zurückzuführen, dass Pilatus, um der Gefahr vorzubeugen, dass Jesus bei der Geißelung sterben könnte, diesmal die jüdische Sitte, diese Anzahl nicht zu überschreiten, anwandte, da es dafür im römischen Gesetz keine Grenzen gab. Nach der Geißelung zogen die Soldaten Jesus den Leibrock wieder an.

4. Anschließend erfolgte um 10.15 Uhr die Dornenkrönung, die nicht von Pilatus angeordnet, wohl aber auf Antrag des Hohen Rates von ihm genehmigt wurde. Die Soldaten des Statthalters nahmen Jesus und führten Ihn auf Befehl ihres Tribuns in das Atrium des Prätoriums und ließen die Kohorte mit großem Spott rings um Ihn herum aufstellen. Als die gewalttätigen Soldaten Jesus die Hände losgebunden hatten, zogen sie Ihm als Erstes Seinen nahtlosen Leibrock wieder aus, wobei auf äußerst schmerzhafteste Weise Sein Heiligstes Fleisch aufgerissen und Sein Kostbarstes Blut vergossen wurde, weil der Leibrock aufgrund der Wunden am Körper klebte. Danach bedeckten sie Ihn unter satanischem Spott mit einem Purpurmantel oder roten Überwurf, der von den Römern verwendet wurde, indem sie den Anschein erweckten, dass sie Ihn so mit einem

Königsmantel bekleideten. Währenddessen flochten andere Soldaten die Krone aus dem überaus dornigen Strauch, dem sogenannten Brustbeerstrauch, der jetzt Christudorn heißt. Diese Pflanze hat verletzende und harte Dornen und ist in jener Gegend sehr reichlich vorhanden.

5. Sobald Unser Herr Jesus Christus mit dem Überwurf bedeckt war, setzten sie Ihn unter spöttischen Ehrerbietungen auf eine Steinbank, als Nachahmung eines Königsthrons, und nahmen dann Seine blutige Krönung vor. Diese Dornenkrone hatte einhundertdreißig Dornen und sobald sie Ihn diese auf das Haupt gesetzt hatten, drangen viele dieser Dornen in den Kopf ein, andere in die Schläfen und sogar in die Ohren und in die Augen. Danach gaben sie Ihm ein Schilfrohr, als Nachahmung eines königlichen Zepters, in die rechte Hand, und indem sie die Knie vor Ihm beugten, beteten sie Ihn spöttisch an und verhöhnten Ihn, wobei sie sagten: „*Sei gegrüßt, König der Juden.*“ Sie nahmen das Schilfrohr und schlugen Ihn damit auf das Haupt, spuckten Ihn an und gaben Ihm Ohrfeigen. Als um 10.30 Uhr vormittags Pontius Pilatus im Atrium des Prätoriums erschien, ließen die Soldaten von ihrem frevelhaften Vorgehen ab.

6. Sowohl die Geißelung als auch die Dornenkrönung Unseres Herrn Jesus Christus hätte wegen ihrer unerhörten Rohheit und Grausamkeit ausgereicht, um Seinen Tod herbeizuführen, wenn Seine Gottheit nicht Seine Hochheilige Menschheit gestützt hätte.

Kapitel XVII

Die Heiligste Jungfrau Maria macht sich in Begleitung der elf Apostel, aller Jünger und frommen Frauen auf den Weg ins Prätorium

1. Im Abendmahlssaal waren die elf Apostel, die Jünger und die frommen Frauen um die Göttliche Maria versammelt. Da Sie wünschte, dass alle Ihren Göttlichen Sohn auf dem Weg zum Kalvarienberg und bei Seiner blutigen Opferung auf Golgotha begleiteten, teilte Sie diese mit umsichtiger Weisheit in vier Gruppen ein: In einer ging Sie in Begleitung Ihrer beiden Schwestern Maria Kleophas und Maria Salome, des Apostels Johannes sowie der Schwestern Maria Magdalena und Martha; in einer weiteren Gruppe gingen Petrus und die anderen neun Apostel; die dritte Gruppe wurde von Agabus und den Jüngern, einschließlich Lazarus, gebildet; und die vierte von Seraphia und den anderen frommen Frauen.

2. Um 10.30 Uhr vormittags verließ die Schmerzensmutter mit Ihren Begleitern den Abendmahlssaal. Sogleich taten es auch die anderen Gruppen, wobei sich eine jede von diesen getrennt und mit größter Umsicht auf den Weg ins Prätorium machte. Im Abendmahlssaal war das Ehepaar Obed und Maria verblieben, um das Allerheiligste Sakrament zu hüten, das dort aufbewahrt wurde.

Kapitel XVIII

Fortsetzung der zweiten Phase des Prozesses vor Pilatus. Christus wird dem Volk vorgestellt

1. Pontius Pilatus, der wegen des mitleiderregenden Erscheinungsbildes Jesu nach Seiner Geißelung und Dornenkrönung beunruhigt war, stellte den als Spottkönig verkleideten und gekrönten Göttlichen Nazarener dem Pöbel vor, denn er glaubte, dass so der ruchlose Pöbel seine grausame Gesinnung ändern würde. Pilatus ging mit Jesus nochmals vor den überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, hinaus, und sagte zur Menschenmenge: „*Seht, ich bringe Ihn euch heraus, damit ihr wisst, dass ich keinerlei Schuld an Ihm finde.*“ Jesus trat hinaus, wobei Er die Dornenkrone und den Purpurmantel trug, und Pilatus sagte zu ihnen: „*Seht hier den Menschen.*“ Mit diesen Worten rief der Statthalter, ohne es zu beabsichtigen und den prophetischen Sinn dieser Worte zu kennen, Ihn öffentlich als den Sohn Gottes, der unter dieser Menschengestalt verborgen war, aus.

2. Als die Erzpriester und die anderen Mitglieder des Hohen Rates Jesus sahen, die Worte „*Seht hier den Menschen*“ hörten und in ihnen die Prophezeiung des Daniel, der Christus als König von ewiger Majestät vorstellt, erkannten, brüllten sie wie blutgierige Bestien, indem sie seinen Tod forderten. Deshalb schrien sie: „*Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!*“ Pontius Pilatus, der über das Verhalten des Volkes sichtlich erzürnt war, wollte sich der Angelegenheit erneut entledigen und sie dem Hohen Rat überlassen, weshalb er zu den Mitgliedern des Hohen Rates sagte: „*Nehmt ihr Ihn und kreuzigt Ihn, denn ich finde keine Schuld an Ihm.*“ Er wusste, dass es der Hohe Rat nicht wagen würde, Jesus ohne seine Erlaubnis zu töten, doch in der Hoffnung, dass sie Ihn auf dem Weg vom Prätorium zum Palast des Höchsten Oberpriesters töten würden, wollte er Ihn dem Volk übergeben und so die Angelegenheit bereinigen.

3. Die Mitglieder des Hohen Rates waren nicht damit einverstanden, dass sich Pilatus der Verpflichtung entzog, die ihn aufgrund seiner Autorität an einen so heiklen Rechtsstreit band. Ferner sahen sie, dass die Anklagen politischen Charakters gegen Jesus vom Statthalter nicht als auf den Göttlichen Angeklagten zutreffend betrachtet wurden. Deshalb machten sie wieder die religiösen Anklagen geltend, auf denen das Strafurteil des Kaiphas beruhte, und die sie zu Beginn der Verhandlung im Prätorium vorgebracht hatten. Daher entgegneten die Mitglieder des Hohen Rates dem Pilatus: „*Wir haben ein Gesetz, und gemäß diesem Gesetz muss Er sterben, denn Er gab sich als Sohn Gottes aus.*“ Damit warfen sie dem Statthalter vor, dass er das jüdische Gesetz nicht gebührend mit seiner Autorität unterstütze, denn gemäß diesem Gesetz musste Jesus als Gotteslästerer sterben, da Er sich zum Sohn Gottes ausrief, und sie behaupteten, dass daher Pilatus vor dem Kaiser streng dazu verpflichtet sei, das vom Hohen Rat gefällte Todesurteil zu unterstützen.

4. Als Pontius Pilatus diese Worte hörte, fürchtete er sich noch mehr. Der Statthalter, der immer mehr dazu geneigt war, anzuerkennen, dass Jesus der wahre Sohn des einzigen Gottes war, fürchtete nämlich einerseits, dass die göttliche Gerechtigkeit auf ihn zurückfallen würde, wenn er den kriminellen Absichten des Hohen Rates beipflichten würde, wovor ihn seine Gemahlin Claudia Procula gewarnt hatte; und andererseits befürchtete er, dass man ihn von Rom aus zur Verantwortung ziehen würde, wenn er die Anklagen religiösen Charakters gegen Jesus und das Urteil des Kaiphas sowie des ganzen mächtigen und einflussreichen Hohen Rates zurückweisen würde. Der römische Statthalter betrat mit Jesus den überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, doch diesmal nicht mehr, um Ihn über Seinen Geburtsort und Seine menschliche Abstammung, die er kannte, zu befragen, sondern über Seine göttliche Herkunft. Er sagte zu Jesus: „*Woher kommst Du?*“ So wollte er, dass Jesus ihm das Geheimnis Seiner Göttlichen Person kundtat, da diese Wahrheit für Pilatus immer offener wurde. Doch Jesus gab ihm keine Antwort, weil Pilatus auf Kosten der Gerechtigkeit bei der Verteidigung Seiner Unschuld Seine göttlichen Eingebungen geringschätzte.

5. Die majestätische Autorität Jesu und Sein vielsagendes Schweigen verwirrten Seinen stolzen Richter, der mit Arroganz und eitler Prahlerei mit seiner Macht versuchte, Jesus zu demütigen, indem er zu Ihm sagte: „*Du sprichst nicht mit mir? Weißt Du nicht, dass ich Macht habe, Dich kreuzigen zu lassen, und dass ich Macht habe, Dich freizulassen?*“ Doch Jesus entgegnete ihm: „*Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben worden wäre.*“ Dadurch gab Er dem Pilatus zu verstehen, dass er Ihn nicht kreuzigen lassen könnte, wenn Er als Gott es ihm nicht erlauben würde. Diese Worte Jesu waren von einer geheimen Bekundung Seiner unendlichen Macht begleitet. Deshalb zweifelte Pilatus von da an nicht mehr daran, dass er sich vor dem Sohn des ewigen und wahren Gottes befand. Anschließend sprach Jesus mit für die ganze Volksmasse hörbarer Stimme Seine letzten Worte vor dem Gericht des Pilatus aus, indem Er sagte: „*Daher begeht derjenige, der Mich dir ausgeliefert hat, eine schwerere Sünde.*“ Auf diese Weise tadelte Er sowohl Pilatus als auch den Hohen Rat und das Volk für ihr jeweiliges Verschulden bei diesem Prozess gegen Gott in der Person Seines Eingeborenen Sohnes.

6. Von da an setzte sich der römische Statthalter ganz besonders dafür ein, dass Jesus aus den Fängen der Juden befreit würde, weshalb Pilatus, der Jesus an seiner Seite hatte, mit Entschlossenheit und Mut seine Autorität zur Geltung brachte, indem er ihnen streng vorwarf, wie unbegründet ihre Anklagen waren und welch schrecklichen Irrtum sie begingen, wenn sie um die Kreuzigung des Unschuldigen baten. Doch die Juden schrien und sagten: „*Wenn du diesen freigibst, bist du kein Freund des Kaisers, denn jeder, der sich zum König macht, stellt sich gegen den Kaiser.*“

7. Als die aufgebrachte Menge dies und vieles andere vorbrachte, kamen Annas und Kaiphas in Begleitung einiger Mitglieder des Hohen Rates, die sie geholt hatten, mit großem Pomp zum Prätorium. Als sich die beiden Oberpriester dem Gittertor des überdachten Eingangs, wo der Prozess geführt wurde, näherten, gaben sie Pilatus mit ärgerlicher Beunruhigung ihr Erstaunen zu erkennen, dass er sich der Verurteilung Jesu, der ein erklärter Feind des jüdischen Gesetzes und des Kaisers war, so sehr widersetzte. Als Pilatus dies hörte, erschrak er außerordentlich und setzte sich auf den Richterstuhl, der im überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, stand. Doch Jesus wurde hinausgeführt. Pilatus schickte sich also an, das Strafurteil gegen den Göttlichen Angeklagten zu fällen und so Seinen gierigen Feinden gefällig zu sein. Aber als er sich anschickte, es zu tun, erschien seine Gemahlin Claudia Procula bei der Verhandlung, um ihn nun persönlich und unter reichlichen Tränen inständig zu bitten, davon Abstand zu nehmen, den Tod Jesu herbeizuführen.

8. Da das Auftreten von Claudia Procula das Gewissen des Pilatus aufwühlte, trat er um 10.35 Uhr vormittags vor den überdachten Eingang, wo der Prozess geführt wurde, hinaus, und indem er sich neben Jesus stellte, schritt er erneut zu Seiner Verteidigung ein, wobei er zu den Juden sagte: *„Seht hier euren König.“* Damit wollte er nicht über Jesus spotten, sondern die Juden und ganz besonders Annas und Kaiphas lächerlich machen. Diese Worte waren für das jüdische Volk die letzte Gelegenheit zur Rettung, da der Heilige Geist durch den Mund des Pilatus alle darauf aufmerksam machte, dass sie den König und verheißenen Messias vor sich hatten, den sie so sehr ersehnt hatten. Doch alle schrien: *„Hinweg, hinweg, kreuzige Ihn!“* Pilatus aber sagte zu ihnen: *„Euren König soll ich kreuzigen lassen?“* Annas und Kaiphas antworteten: *„Wir haben keinen anderen König außer dem Kaiser.“*

Kapitel XIX

Pilatus fällt das Urteil gegen Christus

1. Als Pontius Pilatus sah, dass er nichts erreichte, obwohl er versuchte Jesus zu retten, sondern der Aufruhr der Juden nur noch stärker wurde, entschied er, dass das geschehen sollte, worum sie baten. Um sie zufriedenzustellen und ihnen gefällig zu sein, verurteilte daher der römische Statthalter um 10.45 Uhr vormittags Jesus zum Kreuzestod wegen Vergehen religiösen und zivilen Charakters, die Ihm vom Hohen Rat mit der einmütigen Unterstützung des Volkes zugeschrieben wurden. Dieses Urteil wurde zunächst mündlich verkündet. Anschließend ging Pilatus vor das Gittertor hinaus und stellte sich neben Jesus. Dort ließ sich Pilatus Wasser bringen und vor dem Volk wusch er sich die Hände, wobei er sagte: *„Unschuldig bin ich am Blut dieses Gerechten. Das Verbrechen, das ihr begeht, indem ihr mich zur Verurteilung eines Gerechten zwingt, ist eure Sache.“* Mit dieser so schändlichen Vortäuschung wollte er vorgeben, dass er am Tod des Herrn unschuldig wäre, obwohl er an diesem Tod mitschuldig

war. Das ganze Volk erwiderte: „*Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.*“ Durch diese Worte wurde das jüdische Volk in ein gottesmörderisches Volk verwandelt und nahm die unglückseligen Folgen an, die der Tod des Messias für diese Juden und ihre Nachkommen mit sich bringen würde.

2. Anschließend setzte Pilatus, der die Juden zufriedenstellen wollte, den Barrabas in Freiheit und überließ Jesus ihrer Willkür, damit sie Ihn kreuzigen konnten. Dies geschah um 10.55 Uhr vormittags. Während jene verrückt gewordene Menschenmenge Jesus ergriff, spendete sie dem Barrabas jubelnd Beifall. Dieser befindet sich im ewigen Feuer der Hölle.

3. Sobald Christus in den Händen Seiner Feinde war und nachdem sie Ihn schrecklich verhöhnt hatten, zogen sie Ihm den Purpurmantel aus, nahmen Ihm die Dornenkrone ab, bekleideten Ihn mit dem nahtlosen Leibrock und setzten dann die Dornenkrone wieder auf Sein Heiligstes Haupt. Sie ließen ihn barfuß, damit Sein Weg auf den Kalvarienberg durch die Steine und den Schmutz noch viel beschwerlicher sei.

4. Die Göttliche Maria teilte mit Ihrem Göttlichen Sohn alle Beleidigungen, die Ihm zugefügt wurden, darunter die Geißelung und die Dornenkrönung, obwohl niemand diese Geheimnisse sah. Die Schmerzensmutter, die elf Apostel, alle Jünger und frommen Frauen waren anwesend, als Pontius Pilatus das Urteil gegen Jesus fällte, da sie um 10.45 Uhr vormittags beim Prätorium angekommen waren, und so konnten sie den sakrilegischen Beschluss vollständig hören.

Kapitel XX

Die Vermählung Christi mit dem Erlöserkreuz.

Christus mit dem Kreuz auf der Schulter auf dem Weg zum Kalvarienberg

1. Als sich Unser Herr Jesus Christus vor dem Prätorium des Pilatus befand und das Kreuz in Empfang nahm, kniete Er sich nieder, umarmte in erhabener Betrachtung das Kreuz, küsste es und vermählte sich mit ihm in wahrhafter Vermählung. Durch diesen Kuss, den der Bräutigam der Braut gab, sollten unzählige Kinder zum Gnadenleben hervorgebracht werden. Als sich Christus mit dem Kreuz vermählte, bevor sie es Ihm auf die Schulter legten, umarmte Er dieses Erlöserkreuz, drückte es an Sein Göttliches Herz und sagte in Seinem Inneren, ohne Worte auszusprechen: „*O geliebte Braut! O schöne Braut! O Braut Meines Herzens: Lass Mich dich umarmen, lass Mich dir den keuschen, reinen und zugleich fruchtbaren Kuss geben. O vielgeliebte Braut, bald möchte Ich schon ganz mit dir auf Golgotha vereint sein, damit aus unserer erhabenen Vermählung viele Kinder hervorgehen. O von Meiner Seele ersehntes Kreuz! Komm zu Mir, Meine Vielgeliebte, damit du Mich in deine Arme nimmst und Mein Ewiger Vater aus ihnen wie auf dem heiligen Altar das Opfer der ewigen Versöhnung mit der Menschheit entgegennimmt. Um an dir zu sterben, stieg Ich vom Himmel zum irdischen Leben herab, indem Ich ein sterbliches und leidensfähiges Fleisch annahm,*

denn du sollst das Zepter sein, womit Ich über alle Meine Feinde siegen werde; der Schlüssel, womit Ich für Meine Auserwählten die Pforten des Paradieses öffnen werde; die heilige Zuflucht, wo die schuldbeladenen Kinder Adams Barmherzigkeit finden; und die Schatzquelle, die sie in ihrer Armut bereichern kann.“ Christus sagte in Seinem Inneren auch: *„Mein Vater, freiwillig und mit großer Liebe empfangen ich dieses schmachvolle Kreuzesholz aus Deiner Göttlichen Hand. Doch von nun an wird es für Meine Jünger ein glorreiches Kreuzesholz sein. Du weißt, wie lange Ich schon wünsche, das Kreuz zu umarmen und daran zu sterben, um Dir und der ganzen Welt zu zeigen, wie groß Meine Liebe zu Dir und zur ganzen Menschheit ist.“* Diese liebevolle Geste war also der Hochzeitskuss auf dem erhabenen Ehebett der Wiedergutmachung und Erlösung, aus dem überreichliche Früchte hervorgehen würden. Als Christus das heilbringende Kreuz umarmte, prägte Er ihm Seinen Abdruck auf: den Abdruck des Kusses der Fruchtbarkeit. Am Erlöserkreuz blieben die Abdrücke der hochheiligen Lippen Christi, fruchtbare Lippen, honigsüße Lippen.

2. Betrachten wir Christus, der Seine unbefleckte Braut, das Kreuz, umarmt, damit wir Satan bezwingen können. Doch es ist ein unreines, Übelkeit erregendes Kreuz, weil es mit der Hässlichkeit unserer Missetaten befleckt ist, da dieses Kreuz unsere eigenen Sünden sind. Und zugleich, ohne jeden Widerspruch, ist dieses Kreuz die Unbefleckte Braut Christi, da es ganz rein und ohne jeden Makel wurde, weil Seine göttlichen Lippen es berührt haben, als Er ihm den Hochzeitskuss gab. Darauf beruht das erhabene Geheimnis der Vermählung Christi mit dem Erlöserkreuz und die Größe des Heilswerkes der Wiedergutmachung und Erlösung.

3. Um 11 Uhr vormittags an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, legten die Juden, sobald sie Jesus an der Taille und am Hals gebunden hatten, das schmachvolle Kreuz auf Seine rechte Schulter, das Er mit unendlicher Liebe und Sanftmut auf sich nahm. Dann begann Sein mühseliger Abstieg über die Zugangstreppe des Prätoriaums, bis zum großen Vorplatz, und somit verließ Er das zum Prätorium gehörende Gelände. Jesus trug Sein Kreuz auf der Schulter und so führte man Ihn zur Kreuzigung. Er legte den Leidensweg zurück, der auf dem Kalvarienberg endete. Hinter Jesus gingen zwei Schächer namens Dismas und Gestas, die ebenfalls gekreuzigt werden sollten. Nicht weit von Ihrem Göttlichen Sohn entfernt und zu Seiner Linken ging inmitten der Volksmenge die Heiligste Jungfrau Maria in Begleitung von Maria Kleophas und Maria Salome, des Apostels Johannes sowie Maria Magdalena und Martha. Auch Petrus und die anderen neun Apostel, die Jünger, einschließlich Lazarus, und die anderen frommen Frauen folgten Jesus.

4. Als Er auf dem Leidensweg ging, stürzte das Göttliche Lamm unter dem Gewicht des Kreuzes zu Boden, und ohne dieses loszulassen, fiel Jesus auf das linke Knie, wobei Sein Heiligstes Haupt auf dem Boden aufschlug. Kurz

danach begegnete Er Seiner vielgeliebten Mutter und ohne mündlich miteinander zu sprechen, kreuzten sich Ihre Blicke, wobei sich in einem jeden von Ihnen der Kummer, der Sie erfüllte, vermehrte. Der größte Schmerz, den die Heiligste Jungfrau bei Ihrer Begegnung mit Jesus auf dem Leidensweg empfand, war, Ihren Sohn wie einen Aussätzigen, ohne die Schönheit in Seinem Antlitz zu sehen. Durch die Begegnung sahen sich der Sohn und die Mutter auch gestärkt und ermutigt, um in Ihrem blutigen Leiden auszuharren. Da sich die Göttliche Maria sorgenvoll bemühte, sich Ihrem Göttlichen Sohn zu nähern, hatte Sie die Aufmerksamkeit einiger erregt, die im blutgierigen Gefolge gingen, und es geschah, dass im gleichen Augenblick, in dem Christus auf dem Leidensweg Seiner Heiligsten Mutter begegnete, ein Erzpriester heimlich und gegen Bezahlung eine Prostituierte veranlasste, sich der Jungfrau Maria zu nähern und Sie zu Boden zu werfen. Im gleichen Augenblick wurden der Erzpriester und die Prostituierte, ohne dass es jemand bemerkte, durch Strahlen, die von Christus ausgingen, niedergeschmettert und nach dem persönlichen Gericht mit Leib und Seele in die Hölle gestürzt. Der Erzpriester stammte aus Nazareth und war der größte Anstifter, als man versuchte, Christus zu Beginn Seines öffentlichen Lebens nach der Predigt in der Synagoge dieser Stadt vom Berg hinunterzustürzen.

5. Jesus setzte Seinen Weg mit dem Kreuz auf der Schulter fort und ging durch eines der Tore in der Stadtmauer dem Ort zu, der Kalvarienberg und auf hebräisch Golgotha heißt, was Schädelstätte bedeutet. Jesus war derartig schwach, dass die Juden befürchteten, Er würde auf dem Weg sterben und sie würden nicht das Vergnügen haben, Ihn zu kreuzigen. Deshalb suchten sie jemanden, der Ihm helfen konnte, das Kreuz bis zum Kalvarienberg zu tragen. Als sie aus der Stadt hinausogen, stießen sie auf einen Mann aus Cyrene namens Simon, der von schwarzer Hautfarbe war und dort vorbeiging. Dieser kam von seinem Gutshof und war der Vater von Alexander und Rufus. Sie nötigten ihn dazu, Jesus das Kreuz tragen zu helfen, indem sie den hinteren Teil des Kreuzes auf Simon luden, sodass Jesus, der das Kreuz in keinem Augenblick losließ, vom Cyrenäer, der hinter Ihm ging, geholfen wurde. Simon von Cyrene hatte sich zwar anfangs geweigert, Jesus das Kreuz tragen zu helfen, doch als er sah, wie ihn die Heiligste Jungfrau Maria mit Ihrem Blick darum bat, Ihrem Göttlichen Sohn zu helfen, hatte er Mitleid mit Ihr und willigte ein. Jesus, der Gefallen daran fand, schaute den Cyrenäer an und gab ihm Licht, damit er erkenne, dass Er der Sohn Gottes ist. Auf diese Weise bekehrte sich Simon.

6. Als kurz darauf eine der frommen Frauen, die Seraphia hieß und das Antlitz Jesu ganz bedeckt mit Schweiß, Blut und Schmutz sah, wollte sie Ihm Genugtuung leisten. Indem sie furchtlos der Aufsicht der brutalen Soldaten trotzte, kniete sie sich hierfür vor dem Schmerzensmann nieder und bedeckte Sein Göttlichstes Antlitz mit einem dreifach gefalteten weißen

Leinentuch, wobei auf wunderbare Weise das Heilige Antlitz in die drei Teile des Tuches eingeprägt wurde. Jesus, der aufgrund der Last des Kreuzes und der Schläge der Henker immer gebeugter ging, setzte Seinen beschwerlichen Aufstieg auf den Kalvarienberg fort. Die Henker, die ungeduldig wurden, weil der Verurteilte so langsam ging, drangen mit solcher Brutalität auf Ihn ein, dass Er plötzlich mit beiden Knien unter das Kreuz fiel, wobei Sein Hochheiliges Antlitz auf die am Weg liegenden spitzen Kieselsteine aufschlug.

7. Unter jener großen Volksmenge, die Jesus erbarmungslos folgte, um Ihn zu kreuzigen, waren siebzehn Frauen – manche mit ihren Kindern –, die wegen der Schmähungen, die Ihm vonseiten jener unmenschlichen Volksmenge zugefügt wurden, wehklagten und weinten, vor allem weil sie die Geduld des sanftmütigen Lammes sahen und erkannten, dass Er unschuldig war. Keine von ihnen gehörte den frommen Frauen des Karmeliterordens an. Jesus, der sich den siebzehn Frauen, die Ihm nachweinten, zuwandte, sagte zu ihnen: *„Töchter Jerusalems, weint nicht über Mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder. Denn es werden Tage kommen, an denen man sagen wird: ‚Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht empfangen haben, sowie die Brüste, die nicht gestillt haben.‘ Dann wird man zu den Bergen sagen: ‚Fallt über uns‘, und zu den Hügeln: ‚Bedeckt uns.‘ Wenn man nämlich dem grünenden Baum dies antut, was wird dann mit dem verdorrten geschehen?“* Jesus machte den frommen Frauen keinen Vorwurf, weil sie über Ihn weinten, als sie Ihn in einem so mitleiderregenden Zustand sahen, sondern forderte sie auf, ihre Tränen in Tränen des Schmerzes und der Reue über ihre Sünden zu verwandeln, und zwar als Frucht der Betrachtung Seines Leidens. Mit den Worten *„Töchter Jerusalems“* bezog sich Jesus auf alle Frauen des jüdischen Volkes und nicht nur auf diejenigen, die Ihn beweinten. Außerdem sagte Er das geistige und materielle Unheil dieses Volkes voraus, das durch den Gottesmord der Abtrünnigkeit anheimfiel. Diese siebzehn Frauen, die wehklagten und weinten, schlossen sich später den frommen Frauen an, die den weiblichen Zweig des Karmeliterordens bildeten, die einen als Ordensfrauen und andere als Angehörige des Dritten Ordens.

8. Je näher Jesus dem Kalvarienberg kam, desto steiler und beschwerlicher wurde der Weg, was dazu beitrug, dass Er, als der steile Anstieg begann, zum dritten Mal zu Boden fiel. Unter der Kreuzeslast stürzte Jesus so heftig, dass Er völlig zusammenbrach und Sein Leib Quetschungen erlitt, vor allem Sein Göttliches Antlitz. Wie es der Schmerzensmutter bei Ihrer erhabenen Aufgabe als Mitsühnopfer zukam, erlitt Sie einen jeden der drei Fälle auf dem Leidensweg zusammen mit Ihrem Göttlichen Sohn. Infolgedessen fühlte sich Ihr unbefleckter und äußerst empfindsamer akzidentieller Leib auf geistige Weise zu Boden gestreckt und auf physische Weise gequetscht und verwundet, ohne dass jemand es wahrnahm.

9. Christus trug auf dem Leidensweg das Kreuz auf Seiner rechten Schulter, wobei Er unsere Sünden verspürte. Zugleich aber fühlte Er, dass das Kreuz unbefleckt, wenn auch durch den Unrat unserer Sünden befleckt war.

Kapitel XXI

Christus kommt am Gipfel des Kalvarienberges an. Christus betrachtet das Kreuz, an das Er genagelt wird

1. Um 11.50 Uhr mittags an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, kam Jesus mit dem Kreuz beladen und unter dem Beistand des Cyrenäers am Gipfel des Kalvarienberges an.

2. Für die Hinrichtung am Kreuz gab es die menschenfreundliche jüdische Gewohnheit, die von den Römern respektiert wurde, dem Verurteilten zuvor ein aus Wein mit ein wenig Myrrhe zubereitetes wohlschmeckendes Getränk zu geben, um ihn zu stärken und zur Linderung der Schmerzen seine Sinne zu betäuben. Doch im Falle Jesu bestachen die Erzpriester und andere Mitglieder des Hohen Rates die Soldaten, den Wein mit einer großen Menge Tiergalle zu vermischen, um Jesus auf diese Weise noch mehr zu peinigen, und über den entsetzlichen Durst, den Er litt, zu spotten. Als sie Jesus diesen mit Galle vermischten Wein zu trinken gaben, wollte Er ihn nicht trinken, obwohl Er ihn kostete, um auch so unsere Sünden zu sühnen. Daraufhin sagten die Erzpriester und andere Mitglieder des Hohen Rates mit jetzt noch ruchloseren Absichten, um ihr Opfer zu demütigen und in Verruf zu bringen, zu den Soldaten, dass sie Ihm mit Myrrhe vermischten Wein zu trinken geben sollten. Doch Jesus trank ihn nicht, um auf das stärkende angenehme Gefühl, das Ihm dieses Getränk verschafft hätte, zu verzichten, aber auch, damit man nicht zur falschen Ansicht kommen konnte, dass Seine Leiden am Kreuz durch dieses Getränk gelindert worden wären. Die Erzpriester und die anderen Mitglieder des Hohen Rates wollten nämlich, dass Jesus, vom Durst verzehrt, den ganzen Wein trinke, damit Er von der Menschenmenge als Schlemmer und Weintrinker hingestellt werde.

3. Anschließend zogen sie Jesus den nahtlosen Leibrock aus, und da er geschlossen und lang war, zogen sie ihn über das Haupt, ohne die Dornenkrone abzunehmen. Sie taten es mit solcher Schnelligkeit, Rohheit und Grausamkeit, dass sie die Dornenkrone zusammen mit dem Leibrock herunterrissen, wodurch die Wunden Seines Heiligsten Hauptes erneut aufbrachen. Danach setzten sie Ihm die Krone wieder auf. Durch diese brutale Entkleidung wurde der Göttlichste Leib sehr übel zugerichtet und entstellt, sodass Er wegen der durch die Schläge verursachten Blutergüsse, das gestockte Blut und die losgerissenen Fleischteilchen dem verworfensten Aussätzigen glich. Jesus ließ nicht zu, dass sie Ihm das Tuch, das Seine intimsten Körperteile bedeckte, entrissen, obwohl die Mitglieder des Hohen Rates die Soldaten dazu anstachelten, es zu tun.

Unser Herr Jesus Christus, Ewiger Hohepriester und zugleich Sühnopfer, kniete sich vor der Kreuzigung, als Er bereits Seiner Kleider beraubt war,

nieder, erhob die Augen zum Himmel und betete zum Himmlischen Vater, indem Er um Trost flehte. Der Ewige Vater antwortete Ihm: „*Mein vielgeliebter Sohn, an dem Ich all Mein Wohlgefallen habe, Ich werde Dir bis zum letzten Augenblick beistehen.*“ Dieses ganze Zwiegespräch hörten auch die Göttliche Maria und der Apostel Johannes.

4. Die Schmerzensmutter teilte auf dem Leidensweg auf blutige und unsichtbare Weise alle Leiden mit Jesus und teilte auch auf dem Kalvarienberg den bitteren Geschmack des mit Galle vermischten Weines und die grausame Kleiderberaubung. Zur gleichen Zeit, zu der Christus bereits Seiner Kleider beraubt war und kniend zum Himmlischen Vater betete, flehte auch die Heiligste Jungfrau Maria, Mitpriesterin Christi und mitwirkendes Sühnopfer, stehend um Trost, und der Ewige Vater antwortete Ihr: „*Meine vielgeliebte Tochter, Ich werde Dir bis zum letzten Augenblick beistehen.*“ Dieses Zwiegespräch hörten der Herr und der Apostel Johannes.

5. Kurz bevor Christus gekreuzigt wurde, betrachtete Er das Kreuz auf dem Boden und richtete erneut Sein Bittgebet an den Ewigen Vater. Doch der Vater verbarg sich, so als ob Er Seinen vielgeliebten Eingeborenen Sohn, der aufgrund dieses Verbergens des Ewigen Vaters litt, nicht hören wollte. Christus betrachtete erneut die Sünden der Menschen sowie das Kreuz, an das man Ihn nageln würde, und war von Furcht erfüllt, denn im leidensfähigen Zustand Seiner Seele und Seines Leibes empfand Er schließlich doch Furcht, Ekel, Entsetzen, tiefe Betrübnis und Trostlosigkeit. Trotz all dem betrachtete Er, dort auf Golgotha kniend, das Kreuz auf dem Boden, und erneut fühlte Er einen heftigen Impuls, dieses Kreuz zu lieben: in erster Linie, um dem Ewigen Vater Sühne zu leisten, und zweitens, um die Menschen zu erlösen. Es schien, als ob Christus in jenem Augenblick zu diesem Kreuz sagen würde: „*O Meine Geliebte! O Meine Geliebte! O Meine Braut! O Meine Freundin! Wie sehne Ich Mich doch danach, schon an dich genagelt zu sein, um dem Ewigen Vater Sühne zu leisten und die Menschen zu erlösen! So werden aus dieser Vereinigung zwischen dir und Mir überreichliche Früchte hervorgehen und eine große Schar, Millionen und Abermillionen, von Kindern zum Gnadenleben geboren werden.*“ Christus sehnte sich also danach, schon an das Kreuz genagelt zu sein, damit die Früchte der Erlösung wirksam werden konnten.

Kapitel XXII

Christus wird gekreuzigt

1. Das Kreuz, das Christus trug und an dem Er gekreuzigt wurde, bestand aus zwei runden Balken, die aus dem Hauptstamm des gleichen Baumes hergestellt wurden, an dem sich Judas Iskariot erhängte. Das heißt, der Baum, von dem die beiden Holzstücke für das Kreuz genommen wurden, war der gleiche Baum, den der Verräter dann benutzte, denn dieser Baum hatte einen sehr dicken Hauptstamm. Nicht weit über dem Boden befand sich an diesem Hauptstamm ein etwas kleinerer Seitenstamm. Vom Hauptstamm

wurde also das Nötige zur Herstellung des Kreuzes genommen und den Seitenstamm, der am Baum blieb, benutzte Judas, um sich zu erhängen. Dieser Baum war eine gewöhnliche Zypresse. Das Kreuz hatte die Form eines lateinischen Kreuzes, das aus zwei Balken besteht, die so zusammengefügt sind, dass vier rechte Winkel entstehen, also wie man es der Tradition gemäß in der Kirche darstellt. Es hatte also weder eine T- noch X- noch Y-Form. Der senkrechte Balken war fünf Meter lang und hatte einen Durchmesser von achtzehn Zentimetern. Der waagerechte Balken war zwei Meter lang und hatte den gleichen Durchmesser. Der eine Balken war mit dem anderen Balken an einer Vertiefung oder Einkerbung, die jeder Balken zu diesem Zweck hatte, zusammengefügt. Das Kreuz wog genau neunzig Kilo, was aufgrund der äußersten Entkräftung des Leibes Christi ausgereicht hätte, um Ihm in irgendeinem Augenblick auf dem Leidensweg den Tod zu verursachen, wenn die Gottheit nicht die leidensfähige Hochheilige Menschheit gestützt hätte. Was die Nägel betrifft, so war der für die Füße verwendete Nagel größer als die Nägel für die Hände, doch alle drei waren stark und lang genug, um das Hochheilige Fleisch Jesu zu durchbohren und auch noch weit genug in das Holz einzudringen, ohne dieses ganz zu durchstoßen.

2. Um 11.55 Uhr mittags an jenem Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, wurde Jesus, der auf dem am Boden liegendem Kreuz ausgestreckt war, gekreuzigt. Um die Bohrlöcher für die Nägel am Kreuz Christi zu markieren, befahlen die Henker dem Schöpfer des Universums mit herrischem Stolz, sich auf das Kreuz zu legen, und der demutsvolle Meister gehorchte widerstandslos. Ihren unmenschlichen und grausamen Trieben folgend, markierten sie aber die Löcher nicht nach der Größe des Heiligen Leibes, sondern ließen einen größeren Abstand, damit Seine Qualen bei der Kreuzigung größer seien. Während die Henker die drei Löcher ins Holz bohrten, flehte Unser Herr Jesus Christus im leidensfähigen Zustand Seiner Hochheiligen Menschheit den Himmlischen Vater um Stärkung an, und dieser sicherte Ihm Seine körperliche und seelische Unterstützung zu. Die Kreuzigung des Göttlichen Nazareners war für Seinen überaus empfindsamen und geschwächten Körper die größte bis dahin erduldeten Qual, und das nicht nur aufgrund der Durchbohrung, sondern auch infolge der brutalen Vorgehensweise, womit man die Kreuzigung ausführte, denn Seine Arme und Beine mussten gestreckt werden, um sie den Löchern anzupassen, die absichtlich falsch gebohrt wurden. Einer der Henker nahm die rechte Hand Jesu und hielt sie auf dem entsprechenden Loch fest. Ein anderer nagelte sie mit Hammerschlägen an, wobei die Adern des Handgelenks platzten und die Sehnen durchtrennt wurden. Um die linke Hand anzunageln, die ja nicht bis zum Loch reichte, das sie auf boshafte Weise mit einem zu großen Abstand vorgebohrt hatten, mussten sie einen Strick, womit Jesus auf dem Weg gefesselt war, um das Handgelenk binden

und mit unerhörter Grausamkeit daran ziehen, bis die Hand zum Bohrloch reichte und sie diese an der Handwurzel ans Kreuz nageln konnten. Als das linke Handgelenk dem falsch gebohrten Loch angepasst wurde, wurden die Arme und Schultern Christi insgesamt sieben Zentimeter gewaltsam gestreckt, also jeder Arm dreieinhalb Zentimeter. Nach der Kreuzigung der Hände erfolgte die Kreuzigung der Füße, die noch viel schmerzhafter war, weil die Henker beide Füße zusammen am Mittelfuß direkt auf dem Kreuzesholz annagelten, wozu sie den rechten Fuß über den linken legten. Dies bedeutete für den Herrn eine unvorstellbare Qual, da sie Ihm die Knöchel mit einem Strick festbinden und die Beine, also den ganzen Körper, sieben Zentimeter strecken mussten, wozu mehrere Henker brutal am Strick zogen, denn das Loch war nicht Seiner Körpergröße entsprechend vorgebohrt worden, sondern weiter unten.

3. Der Göttliche Leib Jesu wurde also in drei Minuten gekreuzigt, wobei im Allgemeinen unter heftiger Anspannung die Knochen verrenkt sowie die Sehnen und die Muskel überdehnt wurden. Sobald Er gekreuzigt war, befestigten die Soldaten auf Ersuchen des Hohen Rates zum größeren Spott drei Stierhörner mit der Spitze nach oben an der Dornenkrone, wodurch die Schriftstelle in Erfüllung ging, die lautet: *„Die Hörner des Gerechten werden erhoben werden.“*

4. Als Christus gekreuzigt wurde, wobei Seine Seele unsagbar litt, fühlte Er bereits eine innigere Vereinigung mit Seiner unbefleckten Braut, dem Kreuz. Bei Seiner Betrachtung sagte Er zum Kreuz, an das Er genagelt war, bevor sie es aufrichteten: *„O Meine Braut! Jetzt bin Ich innig mit dir vereint, es nähert sich die Todesstunde, in der unsere Kinder hervorgehen werden. O geliebtes Kreuz! Erhebe dich schon auf Golgotha, damit die Welt unsere Vermählung betrachte. O geschmückte Braut! O heilbringendes Kreuz! O Erlöserkreuz! O Meine Braut! O Meine Unbefleckte! Erhebe dich schon auf dem Gipfel von Golgotha, damit du auf der ganzen Welt gesehen wirst!“*

5. Pontius Pilatus hatte im Prätorium früh genug die offizielle Abfassung des Urteils gegen Jesus vorbereitet und übergab dieses Dokument persönlich Annas und Kaiphas. Er ordnete auch an, eine dreisprachige Inschrift anzufertigen, die auf den Grund hinwies, aus dem Christus hingerichtet wurde. Die Inschrift lautete: *„Jesus von Nazareth, König der Juden.“* Pilatus gab einem Zenturio namens Abenadar den Auftrag, das INRI am Kreuz anzubringen. Abenadar trug die Inschrift privat bei sich, sodass niemand sie las, bevor das heilige Kreuzesholz auf dem Kalvarienberg aufgerichtet wurde. Dieser Zenturio war ausdrücklich damit beauftragt, Christus nach der Kreuzigung zu bewachen, und zu diesem Zweck hatte er eine Gruppe von Soldaten unter seinem Befehl. Als das Kreuz noch auf dem Boden lag, nagelten sie diese Inschrift etwas über dem Haupt des Herrn an das obere Ende des Kreuzesholzes. Sie war in Aramäisch-Hebräisch, in Griechisch und

in Latein geschrieben. Pontius Pilatus war in keinem Augenblick auf dem Kalvarienberg zugegen.

6. Um Punkt 12 Uhr mittags an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, wurde das Kreuz, an dem Unser Herr Jesus Christus hing, erhoben, was die Soldaten mit unerhörter Wut und ruckartig ausführten. Als sie das Kreuz auf Golgotha aufrichteten, wurde es in eine natürliche Felsspalte des Kalvarienberges gesenkt, denn im göttlichen Plan war diese Vertiefung dazu vorgesehen. Dabei erbehte das ganze Universum und Christus sagte zum Kreuz: *„O Meine Braut! Wie nahe sind wir schon, noch eine kurze Weile, nur noch ein wenig, und wir werden bereits zahlreiche Kinder sehen, die wir dem Ewigen Vater geben werden.“* Christus, der bereits am Kreuz auf Golgotha erhoben war, betrachtete das Universum, und ohne dass Seine Worte von den anderen gehört werden konnten, sagte Er: *„Ganzes Universum, alle Elemente des Universums: Betrachtet diese Meine Vermählung mit dem Erlöserkreuz, die von den Menschen seit dem Fall Adams erwartete Vermählung!“* Als Christus litt, betrachtete Er zugleich mit unsagbarer Freude das ganze Universum, alle erschaffenen Werke, und machte ihnen allen öffentlich bekannt: *„Kommt alle, alle Geschöpfe kommt, alle, alle Menschen, alle Tiere, alle Sterne, kommt, betrachtet diese Vermählung.“* Christus sagte auch im Stillen zu Seiner unbefleckten Braut, dem Kreuz: *„Siehe, Meine Braut, wie das Universum unsere Vermählung betrachtet, niemals hat es eine Vermählung wie diese gegeben, niemals hat es eine Hochzeitsnacht wie diese gegeben, niemals hat es ein Brautbett wie dieses gegeben: das Brautbett des Heilswerkes der Wiedergutmachung und der Erlösung.“* Und das Erlöserkreuz antwortete Christus, seinem Bräutigam, auf geheimnisvolle Weise: *„O mein Geliebter! O mein Bräutigam! Mein Freund! Schon sind wir vereint. Bald wird unsere Vermählung ganz vollzogen sein. Es nähert sich bereits Dein glorreicher Tod und Du bist mit mir vereint.“*

7. Durch die blutige Erhöhung des Göttlichsten Lammes auf dem Gipfel des Kalvarienberges verwirklichte sich das erbitterte Bestreben des gottesmörderischen Hohen Rates, dem das blutgierige Volk beistimmte, denn Christus hing in majestätischem Schweigen am Kreuz. Dabei hatte Er unbeschreibliche Schüttelkrämpfe, weil die Wunden an den Händen und an den Füßen noch größer und im Allgemeinen die unzähligen Verletzungen noch viel schlimmer wurden, da das Kreuz im Loch hart auf dem felsigen Grund aufstieß, in das es mit unerhörter Wut und ruckartig gesenkt wurde. Durch die Anspannung und Verrenkung Seines Hochheiligen Leibes, der von drei Nägeln festgehalten wurde, konnte Christus keinerlei Stellung einnehmen, durch die Seine unendlichen Schmerzen gelindert werden konnten, denn sogar Sein gekröntes Heiligstes Haupt neigte sich zusammen mit den Schultern nach vorne, wodurch die Qualen aufgrund der Dornen und der Wunden an den Händen infolge der größeren Spannung noch mehr

zunahmen, und ebenso litt Er an Atemnot, weil die Lungen eingeengt waren. Wenn Er von einem natürlichen Impuls angeregt das Haupt erhob, um die Beklemmung, die durch die mühsame Atmung hervorgerufen wurde, zu mildern, führte dies zu neuen Verzerrungen und Seine Wunden brachen wieder auf.

8. Unmittelbar nachdem Christus am Kreuz erhoben worden war, wurden Dismas und Gestas gekreuzigt. Beide hatten den Weg an einem Querbalken festgebunden zurückgelegt und waren kurz nach Christus auf dem Kalvarienberg angekommen. Als die beiden Schächer losgebunden waren, beachtete man vor ihrer Kreuzigung aus humanitären Gründen den jüdischen Brauch, ihnen mit etwas Myrrhe vermischten Wein als stärkendes Getränk zu reichen. Die Soldaten setzten die zwei Kreuze zusammen. Dazu verbanden sie die erwähnten Querbalken jeweils mit ihrem senkrechten Balken und nagelten sie zusammen. Die senkrechten Balken wurden schon zuvor auf den Kalvarienberg gebracht und für diesen Zweck vorbereitet. Auf eine ähnliche Weise wie Christus nagelten sie dann auf dem Boden jeden Schächer mit drei Nägeln fest, um sie anschließend aufzurichten. Zuerst wurde Dismas zur Rechten Christi erhoben und anschließend Gestas zur Linken, sodass sich Jesus in der Mitte der beiden Verbrecher befand. So ging in Erfüllung, was in der Schrift steht, nämlich: „*Er wurde zu den Übeltätern gezählt.*“ Die drei hingen nach Westen gewandt an ihrem Kreuz. Obwohl die drei Kreuze die gleiche Form hatten, war das Kreuz Christi größer. Wenn man am Boden von Kreuzesstamm zu Kreuzesstamm maß, war das Kreuz Christi je fünf Meter von den anderen beiden Kreuzen entfernt. Trotz des betäubenden Getränks, das die beiden Schächer zuvor getrunken hatten, stießen sie herzerreißende Schmerzensschreie aus und beschimpften verzweifelt ihre Henker, vor allem, als sie ihnen ihre schändlichen Hände und Füße annagelten.

9. Die Göttliche Maria stellte sich zur Rechten des Kreuzes, und bei Ihr waren auch Ihre beiden Schwestern Maria Kleophas und Maria Salome sowie die Schwestern Maria Magdalena und Martha. Zur Linken des Kreuzes stellte sich der Apostel Johannes. Doch Petrus und die anderen neun Apostel sowie die Jünger und anderen frommen Frauen befanden sich auf dem Kalvarienberg unter der Volksmasse.

10. In dem Augenblick, in dem der ans Kreuz genagelte Jesus vor den Augen aller erhoben wurde, trafen die Oberpriester Kaiphas und Annas in Begleitung ihres persönlichen Gefolges auf dem Kalvarienberg ein. Doch als sie wie auch viele andere Juden die Inschrift mit dem Grund der Verurteilung lasen, die auf Befehl des Pilatus am Kopfende des Kreuzes angebracht worden war, sandten beide Oberpriester eine Kommission zum Statthalter, um ihm zu sagen: „*Schreib nicht ‚König der Juden‘, sondern, dass Er selbst gesagt hat: ‚Ich bin der König der Juden.‘*“ Doch Pilatus entgegnete: „*Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben*“, indem er so seine persönliche

Überzeugung, dass Jesus der wahre König der Juden war, bestätigte. Diesen Titel hatte er mit der Absicht aufgesetzt, die Oberpriester zu demütigen, obwohl es auch durch göttlichen Impuls geschah, damit schriftlich festgehalten und öffentlich bekannt werde, dass dieses gottesmörderische Volk seinen König und Messias getötet hatte.

11. Die Heiligste Jungfrau Maria empfand auf dem Kalvarienberg die überaus grausamen Schmerzen der Kreuzigung Ihres Göttlichen Sohnes mit, ohne dass jemand an Ihr die Durchbohrung Ihrer Hände und Füße sah.

Kapitel XXIII

Unheilvolles Ende des Verräters Judas Iskariot

1. Während Judas Iskariot durch Jerusalem schlenderte, erfuhr er, dass sein Göttlicher Meister zum Tode verurteilt worden war. Durch diese Nachricht erreichten die Gewissensbisse und die Verzweiflung des Verräters ihren Höhepunkt, sodass sogar der Beutel mit den dreißig Silberlingen, dem Preis, mit dem er Jesus niederträchtig verkauft hatte, seine Seele, seine Hände und sein ganzes Wesen verzehrte. Daher wollte er so schnell wie möglich das Geld, das mit dem Gottesmord zu tun hatte, loswerden, doch durchaus nicht, weil er von der Reue, Jesus verraten zu haben, dazu bewegt worden wäre, sondern wegen der unglückseligen Folgen, die sein ruchloser Verrat mit sich brachte. Judas Iskariot verspürte nämlich gewissermaßen schon die höllischen Qualen des Verlustes und der Sinne und wünschte sich wütend, diese loszuwerden, doch er wollte keineswegs seinem Hass auf Jesus entsagen.

2. So kam es, dass Judas in den Tempel zu Jerusalem ging, während Jesus mit Seinem Kreuz auf der Schulter dem Kalvarienberg zuschritt. Im Tempel äußerte Judas seinen Wunsch, den Oberpriestern Annas und Kaiphas die dreißig Silberlinge zurückzugeben, wobei er sagte: *„Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut ausgeliefert habe.“* Doch sie sagten: *„Was geht das uns an? Hättest du das doch zuvor bedacht.“* Und Judas Iskariot, der die Silberlinge in den Tempel warf, zog sich zurück und ging hin, um sich mit seinem eigenen Gürtel zu erhängen. Er erhängte sich am Seitenstamm der gleichen Zypresse, von der zuvor das Holz für das Kreuz Jesu genommen worden war. Diesen Selbstmord beging er um 12 Uhr mittags, also zur gleichen Zeit, zu der Christus am Kreuz erhoben wurde.

3. Als die Oberpriester Annas und Kaiphas die Silberlinge einsammelten, sagten sie mit raffinierter Heuchelei: *„Es ist nicht erlaubt, sie in die Schatzkammer zu geben, weil es Blutgeld ist.“* Nachdem sie über die Angelegenheit beraten hatten, kauften sie damit das Feld eines Töpfers für die Bestattung der Pilger, weshalb jener Ort Blutacker genannt wurde. Somit ging dann in Erfüllung, was vom Propheten Zacharias vorausgesagt wurde: *„Sie sagten zueinander: Verwendet das Geld für das Feld des Töpfers. Und sie nahmen die dreißig Silberlinge, diesen lächerlichen Preis, den Ich ihnen wert bin. Nachdem diese in den Tempel geworfen worden waren, wurden sie*

dazu verwendet, das Feld des Töpfers zu kaufen. “ Als der Leib des Judas am Baum hing, zerbarst er in der Mitte und alle seine Eingeweide ergossen sich. Dies wurde allen Bewohnern Jerusalems bekannt. Die Seele des Judas Iskariot wurde nach dem persönlichen Gericht auf ewig in die Hölle gestürzt. Sein akzidentieller Leib blieb bis zur Auferstehung Christi am Baum hängen. In diesem Augenblick wurde er nämlich zusammen mit seinem essenziellen Leib vom Tode erweckt und beide wurden in die Hölle gestürzt. Seitdem befindet sich also Judas Iskariot mit den drei Elementen seiner Person in der Hölle.

Kapitel XXIV

Das Wunder der Finsternis. Die erbarmungslose und grausame Atmosphäre, die Christus auf dem Kalvarienberg umgab, und die Verteilung der Kleidung

1. Die große Mehrheit des blutrünstigen Pöbels nahm die Erhöhung Unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz mit Freudengeschrei, wildem Gelächter und gotteslästerlichen Verwünschungen gegen den Göttlichen Hingerichteten auf. Sie drohten Ihm mit explosiver Aggressivität, die sie durch Gesten zum Ausdruck brachten, ein Verhalten, das sie während der drei Stunden Seines blutigen Todeskampfes an den Tag legten. Obwohl sich dieses höllische Menschengesindel angesichts der unendlichen Leiden seines Gottes und Schöpfers teilnahmsloser und gefühlloser als die Steine zeigte, reagierte die Natur anders, denn sie war sichtlich entkräftet und geriet merklich in Unordnung. Dies ging so weit, dass ihre Lebenskraft dahinschwand, während das Leben des Mensch gewordenen Göttlichen Wortes bei Seinem langen Todeskampf am Kreuz allmählich erlosch. In dem Augenblick, in dem auf dem Kalvarienberg das Kreuz dröhnend im Loch aufschlug, verlor die Sonne, die mit ihrer vollen Pracht schien, da es Mittag war, plötzlich einen großen Teil ihrer natürlichen Leuchtkraft, obwohl sie am völlig wolkenlosen Himmel stand. Nicht nur in Jerusalem, sondern überall auf der Erde, wo die Sonne schien, konnte man daher die verdunkelte Sonnenscheibe ungehindert ansehen. Dort, wo die Sonne nicht schien, oder weil es Nacht war, gab es andere wunderbare Zeichen in Bezug auf die Finsternis. Obwohl die Sonne verdunkelt war, konnte man während des dreistündigen Todeskampfes weiterhin alles sehen, und zwar bis Christus starb, denn in diesem Augenblick herrschte völlige Finsternis. Es handelte sich also nicht um eine Sonnenfinsternis oder eine Verschleierung der Sonne durch eine Wolkenbank, sondern um ein übernatürliches und wunderbares Phänomen. Zugleich verfinsterten sich alle anderen Himmelskörper. Die Tiere, die Pflanzen und die Mineralien im Universum wurden merklich geschwächt. Die Finsternis nahm also parallel mit dem Verlauf und der Heftigkeit des Todeskampfes des am Kreuze hängenden Schöpfers des Universums nach und nach zu, bis sie den höchsten Grad erreichte.

2. Das gottlose Volk, das sich auf dem Kalvarienberg befand, schaute Jesus mit ungewöhnlicher Verachtung an. Sowohl diese grausame Menschenmenge wie auch die Oberpriester Annas und Kaiphas sowie die Mitglieder des Hohen Rates stießen Verwünschungen gegen den Nazarener aus, indem sie sagten: *„Andere hat Er gerettet, sich selbst aber kann Er nicht retten. Wenn dieser der Gesalbte ist, der Auserwählte Gottes, soll Er sich jetzt selbst retten.“* Mit größter Ironie fügten sie hinzu: *„Wenn Er der Gesalbte, der König von Israel, ist, soll Er jetzt vom Kreuz herabsteigen, damit wir es sehen und glauben. Er hat auf Gott vertraut, dieser soll Ihn jetzt befreien, wenn Er Ihn liebt, denn Er sagte: ‚Ich bin der Sohn Gottes.‘“* Da es am Ort des Geschehens ein ständiges Kommen und Gehen gab, lästerten viele, die auf den Kalvarienberg kamen, über Jesus, indem sie spöttisch den Kopf schüttelten und sagten: *„Ach Du, der Du den Tempel Gottes zerstörst und ihn in drei Tagen wieder aufbaust, rette Dich selbst! Wenn Du der Sohn Gottes bist, steig herab vom Kreuz.“* Mit diesen beleidigenden und lästerlichen Worten und mit anderen nicht weniger grausamen Sprüchen wollte der vollzählige Hohe Rat, der von den ungerechten Oberpriestern Kaiphas und Annas angeführt wurde, inmitten eines Rummels ohnegleichen seine so ersehnte Entwürdigung Jesu vollenden, damit aus dem Gedächtnis der dort Versammelten jegliche geheime Überzeugung, dass Er der Sohn Gottes war, ausgelöscht werde. Trotz ihrer schimpflichen Haltung gegenüber dem wehrlosen Göttlichsten Verurteilten konnten nicht wenige Pilger, die bis dahin mit den Geschehnissen nichts zu tun hatten, mit großem Erstaunen den Gegensatz zwischen der würdevollen Geduld des ans Kreuz genagelten Jesus und dem unbeherrschten, boshaften Gebaren jener Oberpriester und der Mitglieder des Hohen Rates feststellen. Ihre Haltung war nämlich mit ihrer hierarchischen Würde und ihrer priesterlichen Stellung ganz und gar unvereinbar. Deshalb war Christus am Kreuz der Stein des Anstoßes. Während jene breite Masse des jüdischen Volkes Ihn unter größten Schmähungen ablehnte, gab es nämlich Pilger, ja sogar manche Leute aus Jerusalem, die schließlich für den Göttlichsten Hingerichteten Mitleid empfanden und Ihn sogar als Gerechten bezeichneten.

3. Unter den Römern herrschte die Sitte, dass bei den Hinrichtungen die Soldaten, die als Henker tätig waren, das Beuterecht über die Kleidungsstücke der Verurteilten hatten. Da die vier maßgeblichsten Henker, die mit der Kreuzigung beauftragt waren, ahnten, dass die von Christus getragenen Kleidungsstücke für eine beträchtliche Summe an irgendeinen der guten Freunde des berühmten Nazareners verkauft werden könnten, waren sie sehr darauf bedacht, den ihnen zustehenden Teil der Beute zu fordern. Von der Kleidung Jesu wurden Sein nahtloser Leibrock und der Umhang oder Mantel aufgeteilt. Der Leibrock und der Gürtel waren von brauner Farbe; der Umhang, der Ihm bei der Festnahme auf dem Ölberg entrissen worden war und dann von einem der Soldaten auf den

Kalvarienberg gebracht wurde, war cremefarbig. Diejenigen, die Jesus gekreuzigt hatten und nun sitzend Wache hielten, nahmen also Seine Kleidung, und was den Umhang betrifft, teilten sie ihn in vier Teile und jeder Soldat nahm einen. Doch was den Leibrock betrifft, der nahtlos war, da er von oben herab ganz gewebt war, sagten sie zueinander: „*Diesen teilen wir nicht, sondern werfen wir das Los darüber, mal sehen, wem er gehören wird.*“ Und so taten sie es, wodurch das von David in seinen Psalmen Prophezeite in Erfüllung ging: „*Mein Gewand haben sie unter sich verteilt und über Meinen Leibrock warfen sie das Los.*“ Was die Sandalen betrifft, die Ihm vor der Geißelung ausgezogen wurden, blieben sie von der Vorsehung gefügt im Prätorium und Claudia Procula behielt sie als kostbarste Reliquie. Die anderen Henker, die bei der Kreuzigung mitwirkten, teilten sich die persönlichen Kleidungsstücke der beiden Räuber Dismas und Gestas. Josef von Arimathäa kaufte den Soldaten nach dem Tod Christi sowohl die vier Teile, in die der Umhang Christi zerteilt wurde, als auch den nahtlosen Leibrock mit dem Gürtel um einen vereinbarten Preis ab.

Kapitel XXV

Der dreistündige Todeskampf und die sieben Worte Christi am Kreuz. Das majestätische Hinscheiden Unseres Herrn Jesus Christus. Der Vollzug der Vermählung Christi mit dem Erlöserkreuz

1. Während die Ruchlosen Ihn mit schrecklichen Lästerungen schmähten, sagte Jesus: „*Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*“ Diese Worte sprach Er an jenem Heiligen Freitag mittags um 12.17 Uhr aus. Jesus entschuldigte Seine Feinde wegen Unwissenheit, denn obwohl sie wussten, dass Er der Sohn Gottes war, und die Bosheit der Sünde kannten, die sie begingen, indem sie Ihn töteten, konnten sie niemals die ganze Tragweite dieser Bosheit abschätzen. Und Jesus, der gütig und barmherzig ist, sah in dieser menschlichen Einschränkung einen Grund, um sie vor dem Vater wegen Unwissenheit zu entschuldigen.

2. Auch Dismas und Gestas, die beiden Schächer, die neben Jesus gekreuzigt waren, beschimpften Ihn. Als Dismas hörte, dass Jesus den Vater für Seine Feinde um Verzeihung bat, fühlte er sich durch dessen Leiden tief gerührt und bereute. Doch Gestas, der andere der beiden Schächer, die am Kreuz hingen, beschimpfte Ihn weiterhin mit diesen Worten: „*Wenn Du Christus bist, rette Dich selbst und uns.*“ Daraufhin wies Dismas, der Gute Schächer, seinen Gefährten zurecht, indem er sagte: „*Fürchtest du Gott nicht einmal, wenn du doch die gleiche Strafe erleidest? Denn wir erleiden sie gerechterweise wegen unserer Schuld, weil wir erhalten, was unsere Untaten verdienen. Doch dieser hat nichts Böses getan.*“ Dismas, der seine Sünden einsah, erflachte zugleich die göttliche Barmherzigkeit, denn er sagte zu Jesus: „*Herr, gedenke meiner, wenn Du in Deinem Reich bist.*“ Diese inständige Bitte wurde großmütig erhört, da Jesus zu ihm sagte: „*Wahrlich, Ich sage dir, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.*“ Diese Worte

wurden von Jesus um 12.30 Uhr ausgesprochen. Während also Dismas das Heil erlangte, fiel Gestas der Verdammnis anheim, weil er die Gnade verachtete.

3. Jesus sagte zu Seiner Mutter: „*Frau, hier ist Dein Sohn*“, indem Er sich auf den Apostel Johannes bezog. Mit diesen Worten übergab Er offiziell Seine eigene Mutter als Mutter der Kirche. Danach sagte Jesus zum Apostel: „*Hier ist deine Mutter*“, und Johannes nahm Sie im Namen aller Glieder des Mystischen Leibes Christi als Mutter der Kirche an. Diese Worte sprach Jesus an jenem Heiligen Freitag um 1 Uhr nachmittags aus.

4. Je weiter der schmerzhafteste Todeskampf Jesu fortschritt, umso schmachvoller und qualvoller wurde das Trinken Seines bittersten Kelches. Und es ging so weit, dass sich Seine Göttlichste Seele in Ihrem leidensfähigen Zustand sogar vom Vater verlassen fühlte, da Sie das eingegossene Wissen teilweise verhüllt hatte. Inmitten jenes Gefühls der furchtbarsten Verwaisung rief Jesus am Heiligen Freitag um 2.46 Uhr nachmittags mit lauter Stimme aus: „*Eli, Eli, lamma sabachthani?*“, das heißt: „*Mein Gott, Mein Gott, schau auf Mich! Warum hast Du Mich verlassen?*“, ohne vom Vater irgendeine Antwort zu bekommen. Als einige der dort Anwesenden dies hörten, sagten sie mit teuflischer Bosheit: „*Dieser ruft den Elias.*“ Das war hauptsächlich eine Idee von Annas und Kaiphas, um den wahren Sinn der Worte Jesu vor der Menschenmenge zu entkräften. Die Göttliche Maria, welche die Verlassenheit Ihres Göttlichen Sohnes mitempfand, stellte ebenso wie Er an den Ewigen Vater die Frage: „*Warum hast Du Mich verlassen?*“ Und auch Sie bekam keine Antwort.

5. Inmitten der grausamen Qualen opferte sich Jesus im höchsten Grad geistiger Aufopferung dem Vater für die Rettung der Seelen auf. Er verspürte zwar körperlich einen verzehrenden Durst, doch Sein geistiger Durst nach Seelen war noch viel brennender, denn Er starb, indem Er sehnlichst wünschte, die ganze Menschheit zu erlösen, obwohl viele der Verdammnis anheimfallen würden, weil sie der Gnade nicht entsprechen. Jesus, der wusste, dass alles bereits erfüllt war, da es für Ihn nicht möglich war, sich noch mehr aufzuopfern, sagte daher um 2.53 Uhr nachmittags: „*Mich dürstet.*“ Und so ging das in den Schriften Prophezeit in Erfüllung: „*Sie gaben Mir Galle zur Speise und für Meinen Durst Essig zu trinken.*“ Die Göttliche Maria, die den Durst Ihres Göttlichen Sohnes auch verspürte, sagte ebenfalls und zur gleichen Zeit wie Er: „*Mich dürstet.*“ Doch als die Henker hörten, dass es Jesus dürstete, eilte einer von ihnen zum Gefäß voller Essig und zum Behälter mit Galle, die dort standen, nahm einen Schwamm, durchtränkte ihn mit Essig und Galle, brachte ihn an der Spitze seiner Lanze an und berührte damit den Mund Jesu, indem er Ihm so zu trinken gab, während alle Jesus verhöhnten, indem sie sagten: „*Wenn Du der König der Juden bist, rette Dich selbst.*“ Und viele aus dem Volk sagten auch: „*Lasst Ihn, mal sehen, ob Elias kommt, um Ihn zu befreien.*“

6. Nachdem Jesus, der sehnlichst wünschte noch mehr zu leiden, das bittere Getränk, das Ihm die Henker anboten, gekostet hatte, kündigte Er mit majestätischer Erhabenheit Seinen unmittelbar bevorstehenden Tod an, indem Er sprach: „*Alles ist vollbracht.*“

7. Acht Sekunden nachdem Jesus die vorhergehenden Worte ausgesprochen hatte, erhob Er Sein hoherhabenenes und würdevolles Antlitz zum Himmel und sprach mit lauter Stimme: „*Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist.*“ Anschließend rief Er erneut, indem Er einen widerhallenden und erschütternden Todesschrei ausstieß, und sogleich neigte Er das Haupt und starb um 3 Uhr nachmittags an jenem heilbringenden Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34. Im Augenblick des Hinscheidens verfinsterte sich die Sonne völlig und die Erde sowie das ganze Universum wurden acht Sekunden lang in die absoluteste Finsternis versenkt.

8. Das ganze erwartungsvolle Universum und zugleich die ganze in Finsternis eingehüllte Erde hörten die Worte Christi: „*Alles ist vollbracht. Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist.*“ Auch der Schrei Christi im Augenblick Seines Hinscheidens ertönte im ganzen Universum. Dieser letzte Schrei war der erhabene Akt des Vollzugs der Vermählung Christi mit dem Kreuz, das heißt Sein majestätischer Tod, wodurch Er dem Ewigen Vater Wiedergutmachung leistete und die Menschen erlöste.

9. Die Göttliche Maria durchlebte im Augenblick des Hinscheidens Christi die erste Phase Ihres geistigen Todes auf dem Kalvarienberg. So entsprach es Ihrem mütterlichen blutigen Teilhaben am Tod Ihres Göttlichen Sohnes, weil zwischen beiden stets eine geheimnisvolle und höchst vollkommene Seelengemeinschaft besteht. Diese erste Phase des geistigen Todes Mariens bestand darin, dass Ihr im leidensfähigen Zustand Ihrer Seele und Ihres akzidentiellen Leibes sieben Sekunden lang jede übernatürliche und menschliche Freude entzogen wurde, was das größte Leiden war, das Sie bis dahin erduldet hatte.

Kapitel XXVI

Andere Wunder anlässlich des Todes Christi

1. Beim Hinscheiden Christi wurde der Zorn Gottes unter anderem auch durch Folgendes offenbar: Der große Schleier oder Vorhang, der das Allerheiligste im Tempel zu Jerusalem verhüllte, zeriss von oben nach unten in zwei Teile; die Statuen der Heiligsten Dreifaltigkeit, welche die Decke des Allerheiligsten krönten, fielen zerstört zu Boden; das innere heilige Feuer und das äußere heilige Feuer erloschen. All dies waren Zeichen, dass der Tempel Gottes in Jerusalem seinen heiligen Charakter verloren hatte. Auch die Erde erbebte und die Steine bekamen durch ein so starkes Erdbeben Risse, sodass das ganze Universum merklich in Unordnung geriet. Außerdem öffneten sich viele Gräber, wodurch viele akzidentielle Leiber

von verstorbenen Heiligen sichtbar wurden, und zugleich wurden ihre essenziellen Leiber vom Tode erweckt.

2. Doch als der Zenturio namens Abenadar, der sich vor dem Kreuz befand und gesehen hatte, wie Jesus mit dem Tode rang und mit sanfter und heroischer Geduld starb, nun das Erdbeben spürte und die Geschehnisse wahrnahm, fiel er voll heiliger Furcht vor dem Kreuz auf die Knie, bereute seine Sünden und verherrlichte Gott mit den Worten: „*Dieser Mensch war wahrhaftig gerecht, dieser Mensch war wahrhaftig der Sohn Gottes.*“ Und auch andere Soldaten, die bei ihm waren und das Erdbeben wahrnahmen und die anderen Wunder sahen, waren von großer Furcht erfüllt und sagten: „*Dieser war wahrhaftig der Sohn Gottes.*“ Von der Menschenmenge, die bei dieser Szene anwesend war und sah, was geschah, wandten sich viele um, klopfen sich an die Brust und gaben durch andere Zeichen zu erkennen, dass sie Gewissensbisse hatten, ohne deshalb wahre Reue über ihre Sünden zu empfinden, außer einigen, die sich aufgrund ihrer besseren Verfassung bekehrten. Der Zenturio Abenadar und sechs Soldaten seiner Zenturie wurden später Jünger Christi.

3. Als Kaiphas und Annas das Erstaunen der Menschenmenge und sogar die wohlwollende Neigung von nicht wenigen zugunsten der Sache des Messias gewahrten, verließen sie um 3.25 Uhr nachmittags den Kalvarienberg, denn sie erkannten, dass sie angesichts der offenkundigen übernatürlichen Wunder mit ihren entgegengesetzten Argumenten vorläufig nichts erreichen würden. Das Gleiche taten die meisten Mitglieder des Hohen Rates.

Kapitel XXVII

Die Soldaten wollen auf Ersuchen von Kaiphas und Annas Christus die Beine brechen

1. Sogar nach dem Tod Jesu bekundeten die Oberpriester Kaiphas und Annas weiterhin ihren Hass gegen Ihn, denn unter anderem wollten sie nun Seinen Tod verheimlichen, indem sie sagten, Er würde noch leben. So wollten sie vor dem Volk die wunderbaren Naturerscheinungen, die sich beim Hinscheiden Christi ereignet hatten, entkräften, indem sie diese der Magie und der Zauberei des Gekreuzigten, und nicht der Wirkungskraft Seiner unendlichen Macht zuschrieben.

2. Die Römer hatten die Sitte, den Gekreuzigten, die nicht gleich starben, die Beine zu brechen, und so ihren Tod zu beschleunigen. Dieser Freitag, der 25. März, war der Rüsttag oder Tag zur Vorbereitung auf das feierliche Passah, das am nächsten Tag gefeiert wurde, und die Leichen sollten am Sabbat nicht am Kreuz bleiben, weil dies der große Tag, der Sabbat, war. Daher sandten Kaiphas und Annas mehrere Mitglieder des Hohen Rates zu Pilatus, um ihn zu bitten, dass den drei Gekreuzigten die Beine gebrochen würden, damit ihre Körper vom Kreuz abgenommen und vor 6 Uhr abends an jenem Freitag, an dem der jüdische Sabbat begann, bestattet würden; denn

danach wäre es wegen der Sabbatruhe nicht mehr möglich gewesen es zu tun. Die beiden ungerechten Hohepriester hatten zu Pilatus gesagt, dass Jesus noch nicht gestorben wäre.

3. Die Soldaten kamen also und brachen den beiden Schächern, die mit dem Herrn gekreuzigt worden waren, die Beine. Doch als sie zu Jesus kamen und sahen, dass Er schon tot war, brachen sie Ihm die Beine nicht. Auf diese Weise ging das in den Psalmen Davids über den Messias Prophezeite in Erfüllung: *„Alle Seine Gebeine bewahrt der Herr, kein einziges wird gebrochen werden.“*

Kapitel XXVIII

Die rechte Seite Christi wird von der Lanze des Longinus durchbohrt

1. Der Umstand, dass die Soldaten Jesus die Beine nicht brachen, ärgerte einige Mitglieder des Hohen Rates, die noch auf dem Kalvarienberg waren, über die Maßen. Deshalb bestachen sie einen der Soldaten zu Pferd, der Kassius hieß, mit seiner Lanze die göttliche Seite zu durchbohren, um so vorzutäuschen, dass dies der Todesstoß gewesen sei.

2. Um 4 Uhr nachmittags an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, öffnete der Soldat Kassius die rechte Seite Jesu mit einer Lanze, die Sein Herz durchbohrte, wodurch der letzte Blutstropfen, der Ihm noch blieb, herausfloss; außerdem floss Wasser heraus, das der Heilige Geist war, der sich in dieser Form kundtat und sich im Göttlichen Blut ergoss. Beide Geheimnisse, nämlich Blut und Wasser, wurden nur von der Göttlichen Maria und vom Apostel Johannes gesehen.

3. Durch den Lanzenstich in die rechte Seite Jesu ging das vom Propheten Zacharias Vorausgesagte, das ihm vom Heiligsten Melchisedech offenbart worden war, in Erfüllung: *„Sie werden ihre Augen auf Mich, den sie durchbohrten, richten.“* Der Soldat Kassius, der an einem Auge blind war, erlangte in dem Augenblick, in dem er die Seite Jesu durchbohrte und in seinem Auge den aus der Seite Christi geflossenen Blutstropfen erhielt, das Sehvermögen dieses Auges wieder. Zugleich wurde seine Seele durch den Glauben an das Evangelium erleuchtet, weshalb er plötzlich vom Pferd abstieg und vor dem Kreuz kniend mit vollkommener Reue über seine Sünden bezeugte, dass Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes war. Als er dann getauft wurde, erhielt er den Namen Longinus.

Kapitel XXIX

Zweite Phase des geistigen Todes Mariens am Fuße des Kreuzes

1. Im gleichen Augenblick, in dem das Göttliche Herz Christi von der Lanze des Longinus durchbohrt wurde, wurde das Unbefleckte Herz Mariens auf blutige und mystische Weise durchbohrt, was für Sie den geistigen Tod mit sich brachte, der Ihr als mitwirkendes Opfer auf dem Kalvarienberg zukam, indem Ihrem ganzen Wesen sieben Sekunden lang die beseligende Gottesschau entzogen wurde, was für Maria das größte Leiden war, das Sie während Ihres Lebens auf Erden erduldet. Im Augenblick des Lanzenstichs

wurde auch das Herz des Apostels Johannes auf mystische Weise durchbohrt, was sein mystischer Tod war.

2. Um Punkt 4 Uhr nachmittags an jenem Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, wurde also aus den Herzen Jesu, Mariens und des Apostels Johannes, die zur gleichen Zeit durchbohrt wurden, die Kirche geboren.

3. Der geistige Tod Mariens am Fuße des Kreuzes bedeutete für Sie die überaus schmerzhafteste Geburt der Kirche.

Kapitel XXX

Josef von Arimathäa bittet Pilatus, dass er ihm den Göttlichen Leib Christi überlasse, um Ihn zu bestatten

1. Die geheimen Jünger Nikodemus, Josef von Arimathäa und Gamaliel, die sich auf dem Kalvarienberg befanden, berieten nach dem Tod Jesu mit Seiner Göttlichen Mutter über die Art und Weise, wie sie den Göttlichen Leib Ihres Sohnes würdig bestatten könnten.

2. An jenem Heiligen Freitag, dem 25. März des Jahres 34, ging Josef von Arimathäa um 4.04 Uhr nachmittags in Begleitung von Nikodemus vom Kalvarienberg nach Jerusalem und bat Pilatus mutig um den Leib Jesu, um Ihn vor 6 Uhr abends, wenn der jüdische Sabbat begann, zu bestatten. Sie sagten Pilatus, dass Jesus um 3 Uhr nachmittags gestorben sei. Pilatus wunderte sich, dass Er so bald gestorben war, denn der Bericht, den er von Kaiphas und Annas erhalten hatte, lautete, dass Er nach dieser Uhrzeit noch lebte. Angesichts dieser Widersprüchlichkeiten ließ Pilatus den Zenturio, der auf dem Kalvarienberg Wache hielt, rufen, um Ihn zu fragen, ob Jesus schon gestorben sei. Als Pontius Pilatus vom Zenturio erfuhr, dass Jesus um 3 Uhr nachmittags gestorben war, befahl er dem Zenturio, Josef von Arimathäa den Leichnam zu überlassen, womit er ihm die Erlaubnis gab, Ihn zu bestatten.

3. Josef von Arimathäa kaufte in Jerusalem ein Leinentuch, um darin den Göttlichen Leib Christi für die Bestattung einzuhüllen. Zum gleichen Zweck erwarb Nikodemus etwa hundert Libras Myrrhe und Aloe.

4. Inzwischen sandte die Göttliche Maria die Apostel mit Ausnahme von Johannes, die meisten Jünger und die frommen Frauen mit Ausnahme von Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena und Martha vom Kalvarienberg aus in den Abendmahlssaal zu Jerusalem, damit sie dort im Gebet verharrten. Dies war eine überaus kluge Maßnahme, da Sie die geistige Gefahr gewährte, der sie ausgesetzt waren, denn sie waren traurig und verwirrt, weil Jesus scheinbar gescheitert war, indem Er sich von Seinen Feinden töten ließ; und außerdem fürchteten sie die Vergeltungsmaßnahmen, die sie erleiden könnten, denn da die Leute allmählich den Kalvarienberg verließen, rückten sie mehr ins Blickfeld. Sie alle brachen also um 4.30 Uhr nachmittags nach Jerusalem auf.

5. Sobald Josef von Arimathäa und Nikodemus auf den Kalvarienberg zurückgekehrt waren, ging man daran, den Leib Jesu vom Kreuz abzunehmen. Bei diesem schwierigen Unterfangen wirkten auch der Apostel

Johannes, Gamaliel, Lazarus und andere Anhänger mit. Als sie versuchten, Ihn vom Kreuz abzunehmen, lösten sich die Hände und die Füße durch ein Wunder selbst von den Nägeln, die im Kreuz stecken blieben.

6. Um Punkt 5 Uhr nachmittags wurde der tote Leib Jesu vom Kreuz abgenommen und sogleich in den mütterlichen Schoß der Göttlichen Maria gelegt, wobei Sie saß und Maria Kleophas zu Ihrer Rechten und Maria Salome zu Ihrer Linken hatte. Die Göttliche Maria nahm vom Haupt Ihres Göttlichen Sohnes die Dornenkrone ab.

Kapitel XXXI

Die heilige Grablegung Unseres Herrn Jesus Christus

1. Nachdem die Göttliche Maria dem Ewigen Vater Ihren auf dem Schoß liegenden toten Göttlichen Sohn aufgeopfert hatte, band Nikodemus um das Heiligste Haupt Jesu vom Unterkiefer bis zum Oberkopf eine Schleife oder Binde, um den hochheiligen Mund geschlossen zu halten. Anschließend bedeckte die Schmerzensmutter das Heilige Antlitz Ihres Sohnes für die Überführung vom Kalvarienberg zum Heiligen Grab mit einem Tuch oder Schleier, um die schreckliche Entstellung des wunderschönen und liebeichen Antlitzes vor den Augen der dort Anwesenden zu verbergen.

2. An jenem 25. März des Jahres 34 um 5.14 Uhr am späten Nachmittag nahmen der Apostel Johannes, die Jünger Josef von Arimathäa, Nikodemus und Gamaliel sowie andere Anhänger, unter ihnen Sidonius, den leblosen Leib Jesu aus dem Schoß Mariens und legten Ihn auf das Leintuch, das sie benutzt hatten, als sie Ihn vom Kreuze abnahmen. So trugen sie Ihn vom felsigen Kalvarienberg zur Grabhöhle hinunter. Nahe bei dem Ort, wo Jesus gekreuzigt worden war, befand sich ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in das noch niemand gelegt worden war. Es gehörte Josef von Arimathäa, der es vor einiger Zeit für sich selbst in einen Felsen hatte einhauen lassen.

3. Bevor sie den Göttlichen Leib Christi in die Totenkammer legten, entfernten sie das für die Überführung verwendete Leintuch und legten Ihn auf ein anderes sauberes Leintuch, das als Heiliges Grabtuch bekannt ist. Anschließend salbten sie Ihn reichlich mit Aloebalsam und Myrrhe, wie es die Juden gewöhnlich bei der Grablegung machten. Als Er bedeckt war, entfernten die zwei heiligen Männer Josef von Arimathäa und Nikodemus, vom Heiligen Geist erleuchtet, mit der gebührenden Ehrfurcht und Umsicht das Tuch, das den Intimbereich des toten Göttlichen Leibes Christi bedeckte.

4. Um 5.45 Uhr abends legten der Apostel Johannes, Josef von Arimathäa und Nikodemus den Leib Jesu in die Totenkammer des Grabes, und zwar so, dass das Haupt im Hintergrund und die Füße zum Eingang hin lagen. Die Zeremonie erfolgte im Beisein der Göttlichen Maria, Ihrer Schwestern sowie Maria Magdalena und Martha. Sie befanden sich im Vorraum des Grabes, also vor der Totenkammer, und von dort aus sahen sie, wie der Heilige Leib

beigesetzt wurde. Nachdem Er beigesetzt worden war, beteten Ihn die Göttliche Maria und die anderen Anwesenden an.

5. Um Punkt 6 Uhr abends an jenem Freitag, dem 25. März des Jahres 34, als der jüdische Sabbat begann, wurde das Heilige Grab verschlossen, indem vor den Eingang des Grabes ein großer Stein geschoben wurde. Anschließend kehrten die Göttliche Maria und diejenigen, die bei Ihn waren, in den Abendmahlssaal in Jerusalem zurück, wo alle bei Gebet und Anbetung des Allerheiligsten Sakraments den Sabbat feierten, einen Festtag, der im von Moses verkündeten Dekalog festgesetzt war.

6. Während sich die Heiligste Jungfrau Maria körperlich im Abendmahlssaal aufhielt, war Sie auf mystische Weise bei Ihrem toten Sohn im Heiligen Grab.

Kapitel XXXII

Kaiphas und Annas bitten Pilatus, dass er Wachen zum Grab schicken möge

Tags darauf, nämlich am Sabbat, dem 26. März des Jahres 34, sobald es dämmerte, sandten die Oberpriester Kaiphas und Annas, die Sabbatruhe übertretend, eine Kommission von Mitgliedern des Hohen Rates zu Pilatus, um ihm zu sagen: *„Herr, wir erinnern uns daran, dass jener Betrüger namens Jesus, als Er noch lebte, sagte: ‚Nach drei Tagen werde Ich auferstehen.‘ Befiehl also, dass das Grab bis zum dritten Tag bewacht werde, damit nicht Seine Jünger kommen, Seinen Leib stehlen und zum Volk sagen: ‚Er ist von den Toten auferstanden.‘ Dies wäre ein größerer Betrug als der, dass Er sich zum Sohn Gottes ausgerufen hat.“* Pilatus sagte zu ihnen: *„Hier habt ihr Wachen, geht und bewacht es nach eurem Ermessen“*, wobei er ihnen zwölf gebührend uniformierte Soldaten zur Verfügung stellte. Die Mitglieder des Hohen Rates gingen zum Grab, versiegelten den Stein, um es abzusichern, und überließen es den römischen Wachen zur Überwachung.

Kapitel XXXIII

Fünf fromme Frauen gehen zum Grab

1. An jenem Sabbat, dem 26. März des Jahres 34, gingen Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena und Martha kurz nach 6 Uhr abends, als die Sabbatruhe zu Ende war, vom Abendmahlssaal aus in die Stadt, um Duftstoffe und Balsam zu kaufen, denn sie wollten zum Grab gehen und das daraus bereitete Parfüm über den dort liegenden Leib Jesu vergießen. So ging das im Buch Henoch Geschriebene und dann vom Propheten Elias Prophezeite in Erfüllung: *„Sehr fromme und beschauliche Frauen werden, angeregt von heiliger Vernarrtheit, ein sehr kostbares Parfüm bereiten, das aus Duftstoffen und Balsam zusammengesetzt ist, um dieses über das Leintuch, in das der im Grab liegende Leib des Messias eingehüllt ist, zu vergießen. Diese heilige Kühnheit wird diese Frauen zu Trompeten machen, welche die Auferstehung des Gesalbten Gottes verkünden werden.“*

2. Am darauffolgenden Tag, also am Sonntag, dem 27. März, dem ersten Tag der Woche, gingen Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena und Martha sowie Johanna Chusa frühmorgens zum Grab. Sie verließen den Abendmahlssaal um 5.30 Uhr früh, als es noch ziemlich dunkel war, und nahmen das aus den Duftstoffen und dem Balsam bereitete Parfüm mit sich. Unterwegs sagten sie zueinander: „*Wer wird uns wohl den Stein vom Eingang des Grabes entfernen?*“ Er war nämlich sehr groß. Doch während sie nachgrübelten, wurden sie plötzlich durch ein starkes Erdbeben abgelenkt, das sich um Punkt 6 Uhr früh ereignete, also zu der Zeit, zu der es an jenem Sonntag, dem 27. März, Tag wurde und Unser Herr Jesus Christus auferstand.

3. Die Sonne war bereits aufgegangen, als die fünf frommen Frauen beim Grab ankamen. Und als sie genauer hinsahen, bemerkten sie, dass der Stein, der es verschloss, entfernt war, denn Jesus war bereits auferstanden.

Kapitel XXXIV

Die glorreiche Auferstehung Unseres Herrn Jesus Christus

1. Um 6 Uhr morgens an jenem Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, schwebte die Göttlichste Seele des Herrn vom Himmel herab, stieg in Ihrer Fülle an Herrlichkeit in das Grab hinab und vereinigte sich mit dem Göttlichen Leichnam. Zugleich vereinigten sich mit Ihm auch die von Ihm losgerissenen heiligsten Fleischteilchen und das vergossene Göttliche Blut. Daraufhin vollzog sich die glorreiche Auferstehung des Göttlichen Leibes Jesu, der im gleichen Augenblick mit dem Schein und der Geschwindigkeit eines Blitzes und mit einem himmlischen schneeweißen Gewand bekleidet, den Stein durchdrang, der den Eingang der Gruft verschloss. Sodann erfolgte ein starkes Erdbeben mit sehr lautem Getöse, wodurch die zwölf Wachen, die das Grab bewachten, in Furcht, Bewunderung und Erstaunen versetzt wurden. Sie sahen nämlich den glorreich auferstandenen Jesus einen Augenblick nachdem Er auferstanden war und den Stein durchdrungen hatte. Im gleichen Augenblick, in dem die Göttlichste Seele Christi in Form eines überaus starken und hell leuchtenden Feuers in Seinen Göttlichen Leib eindrang, wurde dieser durch ein Wunder in das Heilige Grabtuch, worin Er eingehüllt war, eingepreßt.

2. Doch einen Augenblick, bevor Jesus auferstand und den Stein durchdrang, der das Grab verschloss, war der Prophet und Gesetzgeber Moses mit engelgleichem Aussehen zum Eingang des Grabes gekommen, um Augenzeuge der Auferstehung zu sein. Nach der Auferstehung entfernte er den Stein und setzte sich darauf. Die Vision vom Auferstandenen Christus, das starke Erdbeben und die plötzliche Anwesenheit des Moses mit engelgleichem Aussehen versetzten die zwölf Soldaten in solches Erstaunen und derartige Furcht, dass sie auf der Flucht wie tot zu Boden fielen und eine Zeit lang bewusstlos waren.

3. Während die zwölf Wachen bewusstlos und verstreut auf dem Boden lagen, kamen, als es bereits 6.07 Uhr morgens war, Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena, Martha und Johanna Cusa beim Eingang des Grabes an. Sie sahen, dass der Stein, der es verschlossen hatte, entfernt war, und dass darauf ein Mann mit engelgleichem Aussehen saß, der Moses war. Dieser ergriff das Wort und sagte zu den Frauen: *„Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, dass ihr Jesus sucht, der gekreuzigt wurde. Er ist nicht hier, weil Er auferstanden ist, wie Er gesagt hat. Kommt und seht die Stelle, wohin der Herr gelegt worden war, und geht dann und sagt den Aposteln und Jüngern, dass Er auferstanden ist. Seht, Er wird euch nach Galiläa vorangehen, wo ihr Ihn sehen werdet, wie Er es euch bereits im Voraus angekündigt hat.“*

4. Nach den Worten des Moses traten die fünf frommen Frauen in die Gruft ein und fanden den Leib Jesu nicht vor. Als sie deshalb bestürzt waren, sahen sie mit großem Erstaunen neben ihnen zwei Männer mit engelgleichem Aussehen und leuchtend weißen Gewändern. Einer der Männer, nämlich der Prophet Elias, saß rechts vom Kopfende des Grabes, und der andere, welcher der Prophet Henoch war, an dessen Fußende. Beide waren mit dem Propheten Moses gekommen, denn sie hatten die Göttlichste Seele Christi begleitet, um Augenzeugen der Auferstehung zu sein. Elias sagte zu ihnen: *„Fürchtet euch nicht. Ich weiß, dass ihr Jesus von Nazareth sucht, der gekreuzigt wurde. Doch Er ist auferstanden und ist nicht hier. Seht die Stelle, wohin man Ihn gelegt hat. Geht und sagt dem Petrus und den anderen Aposteln, dass Er euch nach Galiläa vorangeht, wo ihr Ihn sehen werdet, wie Er es euch gesagt hat.“*

5. Da sie verängstigt waren und das Gesicht zur Erde neigten, sagte Henoch zu ihnen: *„Warum sucht ihr unter den Toten denjenigen, der lebt? Er ist nicht hier, sondern Er ist auferstanden. erinnert euch an das, was Er euch sagte, als Er noch in Galiläa war, indem Er sprach: ‚Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert werden und sie werden Ihn töten. Doch nachdem Er gestorben ist, wird Er am dritten Tag auferstehen.‘“* Da erinnerten sie sich an die Worte, die Jesus vor einiger Zeit zu ihnen gesagt hatte. Obwohl die fünf frommen Frauen das Zeugnis der drei Männer, dass Christus auferstanden sei, gehört hatten, verstand es Maria Magdalena infolge des Kummers, der wegen der Abwesenheit des Leibes Jesu ihre Seele erfüllte, nicht in seiner ganzen Tragweite, weshalb sie zuerst glaubte, dass Er gestohlen worden sei.

6. Die Propheten Moses und Elias sagten zu den frommen Frauen, dass Jesus den Aposteln und Jüngern nach Galiläa vorangehen würde, wo sie Ihn sehen würden, um hervorzuheben, dass es in dieser Gegend sein würde, wo Er sich häufiger mit ihnen treffen und dem Petrus das Primat verleihen würde. Bevor sie nach Galiläa gingen, würden sie also alle Jesus, der auferstanden war, sehen.

Kapitel XXXV

Die Göttliche Maria betrachtet die Auferstehung Christi. Danach erscheint Er Seiner Heiligsten Mutter

1. Um Punkt 6 Uhr morgens an jenem Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, und somit im gleichen Augenblick, in dem Jesus auferstand, betrachtete die Göttliche Maria durch die beseligende Gottesschau und auch mit den körperlichen Augen mit unaussprechlicher Freude die glorreiche Auferstehung Ihres Göttlichen Sohnes. Dabei befand Sie sich innerhalb des Grabes und zugleich im Abendmahlssaal. Somit war die Heiligste Jungfrau Maria die Erste, welche die glorreiche Auferstehung Jesu betrachtete. Durch Ihre mystische Auferstehung wurde Sie auch der Auferstehung Ihres Göttlichen Sohnes teilhaftig.

2. Abgesehen davon, dass die Heiligste Jungfrau Maria bei der Auferstehung Christi im gleichen Augenblick, in dem sich diese vollzog, zugegen war, erschien Christus unmittelbar nachdem Er auferstanden war und Ihn die zwölf Grabwachen gesehen hatten, Seiner Mutter im Abendmahlssaal. Sie war daher die Erste, die mit dem Besuch Ihres auferstandenen Göttlichen Sohnes beehrt wurde.

Kapitel XXXVI

Die Auferstehung vieler akzidentieller Leiber

Einen Augenblick nach der Auferstehung Jesu wurden der akzidentielle Leib des Heiligsten Josef und die akzidentiellen Leiber all jener Heiliger, die beim Tod Christi mit der Auferstehung ihres essenziellen Leibes bevorzugt worden waren, vom Tode erweckt. Sobald ihr akzidentiemer Leib mit ihrer Seele und ihrem essenziellen Leib vereint war, kamen sie aus den Gräbern hervor. Diese Heiligen erschienen vielen Menschen in Jerusalem und gaben sogar mündliches Zeugnis davon, dass Jesus auferstanden war.

Kapitel XXXVII

Die frommen Frauen setzen die Apostel und die anderen im Abendmahlssaal

Anwesenden von der Auferstehung Christi in Kenntnis

1. Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena, Martha und Johanna Chusa, die außer sich vor Freude waren und zugleich wegen der merkwürdigen Ereignisse in Zusammenhang mit der Auferstehung Christi sehr verblüfft waren, konnten nicht mit der gebührenden Gemütsruhe reagieren. Deshalb verließen sie eilig das Grab, um all dies den elf Aposteln und den anderen, die sich im Abendmahlssaal befanden, zu erzählen. Unterwegs sagten sie niemandem etwas, denn sie fürchteten, dass man sie für verrückt halten würde.

2. Da Maria Magdalena in sich den unwiderstehlichen Drang fühlte, den Aposteln die Neuigkeit zu überbringen, und die Erste war, die beim Abendmahlssaal ankam, sagte sie spontan zu Petrus und Johannes: „*Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man*

Ihn gelegt hat.“ Unmittelbar danach kamen die anderen vier frommen Frauen im Abendmahlssaal an und berichteten den beiden Aposteln und allen anderen, dass Jesus auferstanden war, wie es ihnen von den drei Propheten, die sie für Engel hielten, gesagt worden war.

3. Doch die Nachricht überraschte sowohl die elf Apostel wie auch viele andere so sehr, dass sie den Worten der Frauen keinen Glauben schenkten, weil sie glaubten, dass sie an Halluzinationen litten. Denn sie zweifelten zwar nicht daran, dass Jesus auferstehen würde, doch gemäß ihrer Auslegung des von Ihm über Seine Auferstehung Prophezeiten waren die drei Tage noch nicht abgelaufen. Außerdem erwarteten die elf Apostel, dass der Herr nach Seiner Auferstehung zuerst ihnen erscheinen würde.

Kapitel XXXVIII

Die Apostel Petrus und Johannes gehen zum Grab

1. Maria Magdalena, die erzählt hatte, dass der Leib Jesu weggenommen worden sei, und das Zeugnis der vier Frauen, dass Er auferstanden war, verwirrte die Apostel so sehr, dass sich an jenem Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, kurz nach 6.30 Uhr früh Petrus in Begleitung von Johannes eilig auf den Weg zum Grab machte. Maria Magdalena ging hinter ihnen her, obwohl sie etwas zurückblieb. Die zwei Apostel liefen miteinander, doch Johannes, der den Ort besser kannte, lief dann schneller als Petrus und kam als Erster beim Grab an. Da er sich in dessen Vorraum, also vor der Öffnung, die zur Totenkammer führte, gebückt hatte, sah er das in der Mitte zusammengefaltete Heilige Grabtuch, womit sie den Leib Jesu eingehüllt hatten. Aus Ehrerbietung vor dem Apostelfürsten Petrus wollte er jedoch nicht als Erster in die Totenkammer eintreten.

2. Als dann Petrus ankam, der dem anderen Apostel gefolgt war, bückte er sich vor der Öffnung, die zur Totenkammer führte, und sah das in der Mitte zusammengefaltete Heilige Grabtuch. Er sah auch das Tuch oder den Schleier, der auf dem Haupt Jesu gelegen war und der nicht beim Grabtuch, sondern zusammengefoldet an einer anderen Stelle lag, so wie ihn Josef von Arimathäa zurückgelassen hatte, als er ihn vom Haupt des Herrn entfernte. Dort, wo die Füße des im Grab liegenden Jesus gewesen waren, lag auch die Schleife oder Binde, die den heiligen Mund geschlossen gehalten hatte und herabgefallen war. Als Petrus durch die Öffnung blickte, leuchtete das Heilige Grabtuch plötzlich durch ein Wunder mit klarer und glorreicher Transparenz auf. Daraufhin trat der Apostelfürst in die Totenkammer des Grabes ein und betrachtete erstaunt, dass der Göttliche Leib Jesu ins Grabtuch eingeprägt worden war, weshalb er glaubte, dass Jesus auferstanden war. Nach Petrus trat auch der Apostel Johannes ein und sah das gleiche Wunder, sodass er ebenfalls an die Auferstehung glaubte. Beide Apostel nahmen das Heilige Grabtuch sowie die anderen Tücher und kehrten voll innerer Verwunderung über das Geschehene zum Abendmahlssaal zurück, wo sie gegen 7 Uhr morgens ankamen.

3. Als Petrus und Johannes beim Abendmahlssaal ankamen, gaben sie bekannt, dass Jesus auferstanden war. Dieses Zeugnis bestätigten sie, indem sie das Heilige Grabtuch vorzeigten, auf dem der Göttliche Leib wunderbar eingepreßt war, obwohl dieses Leinentuch nicht mehr erleuchtet war. Die Apostel Jakobus der Ältere und Andreas sowie einige Jünger und im Allgemeinen alle frommen Frauen glaubten daraufhin an die Auferstehung Jesu. Die anderen Apostel und die restlichen Jünger glaubten jedoch nicht daran. Die Verwirrung war so groß, dass sie miteinander stritten und nicht wenige der frommen Frauen reichlich Tränen vergossen. Die Einzige, die ihnen die Wahrheit bestätigen konnte, war die Göttliche Maria. Doch es lag nicht im göttlichen Plan, dass Sie zu dieser Zeit direkt eingreife, ohne gebeten zu werden, da Sie sich zur Betrachtung Gottes zurückgezogen hatte und mit unsagbarer Freude die glorreiche Auferstehung Ihres Göttlichen Sohnes miterlebte.

Kapitel XXXIX

Christus erscheint Maria Magdalena

1. Als Petrus und Johannes das Grab verließen, sahen sie draußen beim Eingang Maria Magdalena weinen, die ihnen auf dem Weg gefolgt war. Nachdem die Apostel gegangen waren, bückte sie sich und schaute durch die Eingangsöffnung der Totenkammer ins Innere und sah wiederum die zwei engelgleichen Propheten Elias und Henoch, die weiß gekleidet waren. Sie saßen dort, wohin der Leib Jesu gelegt worden war, der erste, wo das Haupt Jesu gewesen war, und der zweite, wo die Füße gewesen waren.

2. Die zwei Propheten, die sie für Engel hielt, sagten zu Maria Magdalena: „*Frau, warum weinst du?*“ Sie sagte zu ihnen: „*Weil sie meinen Herrn von hier weggenommen haben und ich nicht weiß, wohin sie Ihn gelegt haben.*“ Als sie dies gesagt hatte, drehte sie sich um, schaute nach hinten und sah einen Mann, der dort stand. Doch sie wusste nicht, dass es Jesus war, denn Er verbarg gewisse Wesenszüge, um nicht erkannt zu werden. Da sie dachte, es sei der Gärtner jenes Gartens, ging sie jäh auf Ihn zu, um Ihn zu fragen, ob er etwas über den Leib des Herrn wisse. Aber Jesus, der ihr zuvorkam, sagte zu Maria Magdalena: „*Frau, warum weinst du? Wen suchst du?*“ Da sie glaubte, es sei der Gärtner, sagte sie zu Ihm: „*Wenn du den Leib meines Herrn von hier weggenommen hast, sag mir, wohin du Ihn gelegt hast, und ich werde Ihn mitnehmen.*“ Dies sagte sie tränenüberströmt, indem sie das Gesicht mit ihren Händen bedeckte und mit dem Rücken zum Herrn gewandt weinte. Doch Jesus sagte zu ihr: „*Maria.*“ Als sie sich umdrehte, sah sie Ihn strahlend vor Herrlichkeit, weshalb sie Ihm zu Füßen fiel und zugleich versuchte, sich an diese zu klammern, während sie sagte: „*Meister.*“ Und Jesus sagte zu ihr: „*Berühre Mich nicht, denn Ich habe Mich noch nicht zur Rechten Meines Vaters den Hierarchen der abtrünnigen jüdischen Kirche gezeigt. Geh jedoch dorthin, wo Meine Apostel und Jünger sind, und sag*

ihnen: *„Ich bin zur Rechten Meines Vaters und eures Vaters, Meines Gottes und eures Gottes.“*

3. Jesus erschien Maria Magdalena um 7 Uhr morgens und daher vor den Aposteln, den Jüngern und den anderen frommen Frauen. Sie war also nach der Göttlichen Maria die Erste, welcher der auferstandene Christus erschien.

Kapitel XL

Christus erscheint Kaiphas, Annas und drei ruchlosen Erzpriestern

1. Nachdem der Herr die vorigen Worte an Maria Magdalena gerichtet hatte, erschien Jesus, der zur Rechten der Kraft Gottes und auf Wolken saß, Kaiphas, Annas und dreien der ruchlosesten Erzpriester, die im Haus des Ersteren versammelt waren. Indem sich der Herr an Kaiphas wandte, sagte Er zu ihm: *„Ich komme zu dir, der du dir die Würde des Höchsten Oberpriesters anmaßest, damit du Gott für das Wunder Meiner Auferstehung dankst.“*

2. Anschließend hörte man die Stimme des Ewigen Vaters, der sprach: *„Dieser ist Mein vielgeliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe, verherrlicht Ihn.“* Daraufhin antworteten Kaiphas, Annas und die drei Erzpriester einstimmig: *„Wir werden nicht dienen“*, wodurch sie sich diese neuerliche Gelegenheit zur Bekehrung entgehen ließen. Obwohl Jesus schon bei Seiner Auferstehung dem Ewigen Vater gedankt hatte, wollte Er sich noch nicht von Maria Magdalena berühren lassen, weil Er zuerst die rein rituelle Förmlichkeit, sich dem Priester vorzustellen, erfüllen wollte, damit dieser Gott für Seine Auferstehung danken möge. Jesus wollte aber auch Kaiphas, Annas und den drei Erzpriestern persönlich davon Zeugnis ablegen, dass Er von den Toten auferstanden war, wie sie es unzweifelhaft erwarteten, da es sich um den Sohn Gottes handelte.

3. Dieser levitische Ritus, sich dem Priester vorzustellen, war von Christus bereits beim Letzten Abendmahl aufgehoben worden. Deshalb war das, was Er vor Kaiphas, Annas und den anderen dreien getan hatte, reine Formsache, um ihnen eine neuerliche Gelegenheit zur Bekehrung zu geben.

Kapitel XLI

Christus erscheint von neuem Maria Magdalena und zugleich den anderen vier frommen Frauen.

Danach geben sie im Abendmahlssaal Zeugnis von der Auferstehung Christi

1. Nachdem Unser Herr Jesus Christus dem Kaiphas, dem Annas und den drei Erzpriestern erschienen war, erschien Er um 7.10 Uhr morgens von neuem Maria Magdalena, als sie zum Abendmahlssaal zurückkehrte. Diesmal erschien Er auch Maria Kleophas, Maria Salome, Martha und Johanna Chusa, als sie zum zweiten Mal zum Grab gingen. Jesus ging ihnen also entgegen und sagte: *„Seid gegrüßt.“* Sie näherten sich Ihm, beteten Ihn an und umfingen dabei Seine Füße. Er ließ sich nun von Maria Magdalena und von den anderen vierten berühren. Sodann sagte Jesus zu ihnen:

„Fürchtet euch nicht. Geht und teilt Meinen Aposteln und Jüngern die Neuigkeit mit, damit sie sich nach Galiläa begeben. Dort werden sie Mich sehen.“ Sie gingen eilig zum Abendmahlssaal.

2. Die Erste, die um 7.30 Uhr morgens im Abendmahlssaal ankam, war Maria Magdalena, denn sie wollte allen, die sich dort aufhielten, bekümmert waren und weinten, die Neuigkeit überbringen, dass Jesus auferstanden war, und so das zuvor Gesagte, dass man den Göttlichen Leib gestohlen hätte, berichtigen. Als Maria Magdalena im Abendmahlssaal eintraf, sagte sie daher: *„Ich habe den Herrn gesehen“*, und sogleich übermittelte sie ihnen, was Er ihr für sie gesagt hatte. Kurz darauf kamen die anderen vier frommen Frauen an und erzählten, dass sie ebenfalls den auferstandenen Jesus gesehen hätten. Als sie hörten, dass Jesus lebte und sie Ihn gesehen hatten, glaubten diejenigen, die zuvor das von Petrus und Johannes abgelegte Zeugnis von der Auferstehung abgelehnt hatten, auch ihnen nicht, da sie glaubten, dass sie an Halluzinationen litten.

Kapitel XLII

Kaiphas und Annas bestechen die zwölf Grabwachen, die Auferstehung Christi abzuleugnen

1. An jenem Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, kurz nach 7.10 Uhr morgens, als die fünf frommen Frauen bereits in Jerusalem eingetroffen waren, kamen die zwölf Grabwachen, die bewusstlos am Boden lagen, zu sich. So kam es, dass einige der Wachen in die Stadt gingen und Kaiphas, Annas und die Mitglieder des Hohen Rates über alles, was geschehen war, und über die großen Zeichen, die sie gesehen hatten, informierten. Obwohl die beiden gottlosen Oberpriester wussten und glaubten, dass Jesus auferstanden war, täuschten sie den Grabwachen das Gegenteil vor, indem sie sogar versuchten sie zu überzeugen, wobei sie keinen Erfolg hatten.

2. Kaiphas und Annas versammelten sich mit den Mitgliedern des Hohen Rates und besprachen, was zu tun sei, und dann gaben sie jenen Soldaten eine beträchtliche Geldsumme, indem sie sagten: *„Sagt, dass die Jünger Jesu in der Nacht gekommen sind und Seinen Leib gestohlen haben, während ihr geschlafen habt. Und wenn der Statthalter Pontius Pilatus von diesem Geldbetrag, den wir euch aushändigen, erfährt, werden wir ihm glauben machen, dass es sich um keine Bestechung handelte, und wir werden für eure Sicherheit sorgen.“* Die Wachen nahmen das Geld und handelten, wie sie unterwiesen worden waren. Doch da in Jerusalem die Wahrheit in Bezug auf das übernatürliche Ereignis durch das Zeugnis der vielen Auferstandenen, die in der Stadt erschienen, bekannt wurde, wusste der Großteil des jüdischen Volkes mit Sicherheit, dass Jesus glorreich auferstanden war.

3. Doch diese Lüge, dass der Leib Jesu gestohlen worden sei, wurde unter den Juden verbreitet, die in ihrer immer größer werdenden Halsstarrigkeit Kaiphas, Annas und den Hohen Rat bei ihrem boshaften Betrug unterstützten. Diese Lüge wurde von Generation zu Generation

weitergegeben und wird unter den Juden fortbestehen, bis sie sich am Ende der Zeiten bekehren.

Kapitel XLIII

Christus erscheint dem Apostel Petrus

1. Der Wunsch des Petrus, Seinen Göttlichen Meister zu sehen, war so groß, dass er sich an jenem Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, vormittags von den anderen zurückzog und sich zum Gebet vor das im Abendmahlssaal aufbewahrte Allerheiligste Sakrament begab, um Jesus zu bitten, dass Er sich ihm offenbaren möge, obwohl er sich dessen für unwürdig hielt. Er tat es jedoch nicht, weil er Ihn sehen musste, um glauben zu können. Mit seinem Zeugnis, Ihn auferstanden gesehen zu haben, würden aber diejenigen, die noch nicht glaubten, eher an Seine Auferstehung glauben können. Um Punkt 11 Uhr vormittags erschien ihm Jesus voller Majestät und Herrlichkeit.

2. Aufgrund des Zeugnisses, das Petrus nun ablegte, nahmen die meisten von denen, die noch nicht glaubten, die Auferstehung Jesu entschlossen an. Nur der Apostel Thomas sowie einige Jünger beharrten weiterhin darauf, nicht daran zu glauben.

Kapitel XLIV

Christus erscheint den zwei Jüngern, die nach Emmaus gingen.

Christus feiert die erste Heilige Messe nach Seiner Auferstehung

1. Gegen 7.20 Uhr morgens an jenem Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, und somit nachdem Petrus und Johannes mit dem Heiligen Grabtuch vom Grab zurückgekehrt waren, doch bevor die fünf frommen Frauen zurückkamen, nachdem sie Jesus gesehen und berührt hatten, hatten die Jünger Lukas und Kleophas, die mutlos und verwirrt waren, da sie die verschiedenen Zeugnisse bezüglich der Auferstehung Jesu nicht annahmen, den Abendmahlssaal verlassen, denn sie wollten erfahren, welche Bemerkungen man in Jerusalem darüber machte. Danach wollten sie in das Dorf Emmaus gehen, wo Kleophas geboren worden war und ein Haus hatte. Dieses Dorf war etwa zwölf Kilometer von Jerusalem entfernt.

2. Unterwegs redeten die beiden Jünger miteinander aufgeregt über all das Geschehene. Um 12 Uhr mittags, als sie bereits in der Nähe des Dorfes Emmaus waren, näherte sich ihnen Jesus, der ihnen gefolgt war, und ging dann mit ihnen. Doch die beiden Jünger erkannten Ihn nicht, weil Er sich damals nicht zu erkennen gab. Jesus fragte sie: „*Worüber unterhaltet ihr euch unterwegs und warum seid ihr traurig?*“ Kleophas erwiderte Ihm: „*Bist du der einzige Pilger in Jerusalem, der von den Ereignissen, die sich dort in diesen Tagen zutrugen, nichts erfahren hat?*“ Er fragte sie: „*Welche Ereignisse?*“ Und sie antworteten: „*Die mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, der durch Seine Werke und Worte vor Gott und dem ganzen Volk einflussreich war, und den die Oberpriester und die Mitglieder des Hohen Rates zum Tode verurteilt haben und kreuzigen ließen. Wir aber hatten gehofft, dass Er als Messias der zeitliche Befreier Israels sein würde.*“

Abgesehen davon, dass dies nicht in Erfüllung gegangen ist, befindet sich Sein Leib heute, am dritten Tag nachdem Er begraben wurde, weder im Grab noch haben wir Ihn auferstanden gesehen, obwohl die Zeit, zu der Er auferstehen sollte, abgelaufen ist.“ Kleophas und Lukas legten nämlich das, was Jesus bezüglich Seiner Auferstehung prophezeit hatte, richtig aus.

3. Dieser jämmerliche seelische Zustand der beiden Jünger von Emmaus bedeutete bei ihnen nicht, dass sie wirklich den Glauben an die Evangeliumswahrheiten verloren, sondern dass ihnen diese vorübergehend verschleiert wurden, da sie das Zeugnis, das ihnen von der Auferstehung des Herrn gegeben worden war, nicht annahmen. Bevor sich Jesus zu erkennen gab, machte Er ihnen daher Vorwürfe und zugleich wiederholte Er ihnen ganz allgemein das von den Propheten und von Ihm selbst Prophezeite, indem Er zu ihnen sagte: *„O ihr Toren und von Herzen Schwerfällige, um alles, was die Propheten gesagt haben, zu glauben! War es denn nicht nötig, dass Christus dies erlitt, um so in Seine Herrlichkeit einzugehen?“* Mit Henoah beginnend ging Jesus über zu Abraham, Moses, David, Isaias und allen Propheten und erläuterte ihnen das, was in den Schriften über den Messias ausgesagt wurde.

4. Obwohl sie sich über diese Worte des Meisters wunderten, da sie glaubten, dass sie von einem Pilger ausgingen, wurden die zwei niedergeschlagenen Jünger dadurch so sehr ermutigt, dass sie Jesus baten zu bleiben, als Er sich, um gebeten zu werden, anschickte Seine Reise fortzusetzen. Sie sagten also zu Ihm: *„Bleibe bei uns, denn es wird spät und der Tag geht schon zur Neige.“* Jesus zog mit ihnen in das Dorf Emmaus ein, als es schon fast 2 Uhr nachmittags war.

5. Als Jesus im Haus des Kleophas nach dem Essen mit den zwei Jüngern bei Tisch saß und es bereits 3 Uhr nachmittags war, zelebrierte Er vor ihnen die Heilige Messe, wobei Er sich verklärte und ihnen die Kommunion unter der Gestalt von Brot gab. Daran erkannten die beiden Jünger, dass jener Mann Jesus war, doch Er entschwand ihren Augen. Und sie sagten zueinander: *„Entbrannte nicht unser Herz, als Er unterwegs mit uns sprach und uns die Schrift erklärte?“*

6. Daraufhin machten sich beide auf und kehrten nach Jerusalem zurück, um es im Abendmahlssaal zu erzählen, wo sie um 5.15 Uhr am späten Nachmittag ankamen und die Apostel und diejenigen, die bei ihnen waren, antrafen. Diese sagten: *„Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Petrus erschienen.“* Danach erzählten die beiden Jünger, was ihnen unterwegs passiert war, und wie sie Jesus erkannt hatten, als Er die Heilige Messe zelebrierte. Doch trotz des Zeugnisses, das Kleophas und Lukas ablegten, glaubten ihnen der Apostel Thomas und der eine oder andere Jünger nicht, dass Jesus auferstanden war.

7. Die Verwirrung und Bestürzung des Thomas war so groß, dass er sich von seinem ungestümen und unbesonnenen Temperament mitreißen ließ und

unverzüglich den Abendmahlssaal verließ, anstatt demütig die Heiligste Jungfrau Maria aufzusuchen, die in Ihrem Gemach zurückgezogen betete. Denn durch Ihren weisheitsvollen Rat wäre sein irritierendes Misstrauen geschwunden.

Kapitel XLV

Christus erscheint den zehn Aposteln, die im Abendmahlssaal waren, und allen anderen dort Versammelten.

Christus setzt das Bußsakrament oder Sakrament der Beichte ein

1. Kurz vor 6 Uhr abends an jenem glorreichen Sonntag, dem 27. März des Jahres 34, als die im Abendmahlssaal Anwesenden voller Begeisterung über die Auferstehung des Herrn und das damit Zusammenhängende sprachen – aus Furcht vor den Juden hatten sie vorsichtshalber die Türen und Fenster verschlossen und sogar entsprechend abgesichert –, erschien Jesus, stellte sich in ihre Mitte und sagte zu ihnen: *„Der Friede sei mit euch: Ich bin es, fürchtet euch nicht.“*

2. Da die meisten von ihnen Jesus noch nicht nach Seiner Auferstehung gesehen hatten und glaubten, irgendeinen Geist oder ein Gespenst zu sehen, erschrakten sie vor der plötzlichen körperlichen Erscheinung Christi, zumal Er die Mauer des Hauses, dessen Türen verschlossen waren, durchdrungen hatte. Doch Jesus sagte zu ihnen: *„Warum seid ihr beunruhigt und hegt zweifelhafte Gedanken in euren Herzen?“* Nach diesen Worten sprach Er wie folgt zu ihnen: *„Seht Meine Seite, Meine Hände und Meine Füße, denn Ich selbst bin es. Betastet Mich und seht, denn ein Geist hat weder Fleisch noch Knochen, die Ich, wie ihr seht, habe.“* Nachdem Er dies gesagt hatte, zeigte Er ihnen Seine Seitenwunde, erlaubte ihnen aber nicht, sie zu berühren. Danach zeigte Er ihnen die Wunden der Hände und der Füße, die sie berühren durften. Als sie dies taten, war die Freude, die sie erfüllte, so groß, dass sie kaum glauben konnten, dass dies Wirklichkeit war. Jesus sagte zu ihnen: *„Habt ihr etwas zum Essen da?“* Und sie boten Ihm ein Stück gebratenen Fisch und eine Honigwabe an. Nachdem Er vor ihnen davon gegessen hatte, vermehrte Er die Reste der beiden Speisen, damit alle essen konnten. Durch diesen beeindruckenden Beweis waren sie fest davon überzeugt, dass sich der auferstandene Jesus im Abendmahlssaal befand, und die Apostel, die Jünger und die anderen freuten sich darüber, den Herrn zu sehen.

3. Nach dem Essen belehrte Jesus im Beisein aller die zehn anwesenden Apostel über bedeutende Geheimnisse, vor allem über das Heilige Messopfer und auch über das Bußsakrament oder Sakrament der Beichte, das Er etwas später einsetzen würde. Außerdem verkündete Er feierlich, dass durch Seine glorreiche Auferstehung der Sonntag wieder als dem Herrn geweihter Tag eingesetzt wurde, und somit wurde die Einhaltung des jüdischen Sabbats abgeschafft. Um 8 Uhr abends zelebrierte Jesus die Heilige Messe, der die Göttliche Maria, die zehn Apostel und alle anderen

beiwohnten, wobei Er ihnen die Heilige Kommunion spendete. Anschließend sagte Er wiederum zu den zehn Aposteln: *„Der Friede sei mit euch. So wie der Vater Mich gesandt hat, so sende Ich euch.“* Nachdem Er dies gesagt hatte, hauchte Er sie an und sagte zu ihnen: *„Empfangt den Heiligen Geist: Denen ihr die Sünden nachlasset, denen werden sie nachgelassen, und denen ihr sie nicht vergebt, denen werden sie nicht vergeben.“* Hiermit setzte Jesus das Bußsakrament oder Sakrament der Beichte ein. Als Christus sie anhauchte, hauchte Er über das ganze Apostelkollegium, einschließlich des Apostels Thomas, der abwesend war.

4. Gegen 10 Uhr nachts an jenem Auferstehungssonntag, also kurz nachdem Jesus aus dem Abendmahlssaal verschwunden war, traf der Apostel Thomas ein, der durch Jerusalem geschlendert war, da er die verschiedenen Kommentare über das, was beim Grab geschehen war, hören wollte. Die anderen Apostel sagten zu ihm: *„Wir haben den Herrn gesehen.“* Anstatt sich über diese Nachricht zu freuen, brachte sie den Thomas aus der Fassung, weil sie zu ihm sagten, dass sie in seiner Abwesenheit Jesus gesehen hätten, wodurch er sich noch mehr auf seine Ungläubigkeit versteifte. Damit es ihm leichter falle, die Auferstehung Jesu anzunehmen, sagten die anderen Apostel zu ihm, dass sie Seine Seitenwunde gesehen und die Wunden Seiner Hände und Füße berührt hätten. Durch diese Nachricht wurde jedoch der verletzte Stolz des Thomas noch mehr entfacht, sodass er zu ihnen sagte: *„Wenn ich die Wunden Seiner Hände und Seiner Füße nicht sehe und meinen Finger nicht in sie lege, und wenn ich die Wunde Seiner rechten Seite nicht sehe und meine Hand nicht in sie lege, werde ich es nicht glauben.“* So strebte er danach, die anderen zu übertreffen, die gesagt hatten, dass sie die Wunden der Hände und der Füße Jesu berührt hätten. Er wollte also nicht glauben, solange er nicht seine Hand sogar in die Wunde der Göttlichen Seite legen konnte.

5. Da der Apostel Petrus sah, dass ihr Zeugnis dem Thomas nichts nützte, sagte er zu diesem Apostel, er solle die Heiligste Jungfrau Maria um Rat fragen, denn auf Ihre Worte könnte er gänzlich vertrauen. Doch Thomas, der auf den Rat des Petrus nicht einging, verließ wiederum den Abendmahlssaal.

Kapitel XLVI

Christus erscheint erneut den Aposteln im Abendmahlssaal, diesmal im Beisein des Thomas

1. Vom 27. März bis zum 3. April jenes Jahres 34 blieb Thomas dem Abendmahlssaal erneut fern. Er war erpicht auf die Neuigkeiten, die man in Jerusalem erzählte, und diese beunruhigten ihn so sehr, dass er beschloss, zu den anderen Aposteln zurückzukehren, um aus dem Mund der Heiligsten Jungfrau Maria zu erfahren, ob Jesus wirklich auferstanden war oder nicht. Und das, was Sie ihm sagen würde, wollte er als Wahrheit anerkennen. Mit diesen guten Vorsätzen kam Thomas am achten Tag, das heißt am Sonntag, dem 3. April, kurz vor Mittag, als sie sich zum Essen anschickten, im

Abendmahlssaal an. Doch er hatte keine Zeit, wie gewünscht die Heiligste Jungfrau Maria zu fragen, denn um Punkt 12 Uhr mittags, als die Apostel bei Tisch saßen und Thomas bei ihnen war, erschien Jesus bei verschlossenen Türen, stellte sich in ihre Mitte und sagte: „*Der Friede sei mit euch.*“ Bevor Er sich an Thomas wandte, warf Er den elf Aposteln ihre Ungläubigkeit und Hartherzigkeit vor, weil sie in den entsprechenden Augenblicken die verschiedenen Zeugnisse in Bezug auf Seine Auferstehung nicht angenommen hatten.

2. Danach sagte Jesus zu Thomas: „*Sieh die Wunden Meiner Hände und Meiner Füße und lege deinen Finger in sie hinein.*“ Nachdem der Apostel seinen Finger in sie hineingelegt hatte, fügte der Herr hinzu: „*Strecke jetzt deine Hand aus und lege sie in die Wunde Meiner rechten Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.*“ Nachdem Thomas seine rechte Hand in die Göttliche rechte Seite gelegt hatte, fiel er zerknirscht auf die Knie und rief reumütig aus: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Jesus aber sagte zu ihm: „*Thomas, weil du Mich gesehen und berührt hast, hast du geglaubt. Selig, die weder gesehen noch berührt und doch geglaubt haben.*“

3. Anschließend zelebrierte Jesus die Heilige Messe und gab allen die Heilige Kommunion. Zum Schluss sagte Er zu den Aposteln, dass sie nach Galiläa gehen sollten, wo Er ihnen wiederum erscheinen würde. Dieser Befehl galt auch für alle Mitglieder der beiden Karmelitergemeinschaften, denn Er wollte sie angesichts der Gefahr, der sie seitens der Oberpriester und des Hohen Rates ausgesetzt waren, von Jerusalem wegbringen. Außerdem sollte durch das Apostolat von ihnen allen in Galiläa bei den vielen Menschen, die dort lebten, der in ihnen fast ausgelöschte Glaube an das Evangelium wieder belebt werden. Es lag auch im göttlichen Plan, dass Petrus in dieser Gegend das Sakrament des Papsttums empfangen sollte und dass alle bei einem so großen Ereignis zugegen seien.

4. Um 12 Uhr nachts, als der Montag, der 4. April des Jahres 34, begann, brachen die Göttliche Maria, die elf Apostel, die Jünger, einschließlich Josef von Arimathäa, Nikodemus, Gamaliel und Lazarus, sowie die frommen Frauen, einschließlich Maria Magdalena, Martha und Maria, die Gemahlin des Obed, nach Galiläa auf und kamen am Freitag, dem 8. April, nachmittags bei den klösterlichen Häusern an, die sich in Kafarnaum und in der Nähe von Betsaida befanden. In jener Nacht und zum Teil am nächsten Tag, einem Samstag, waren sie unter anderem damit beschäftigt, diese Klöster, die sieben Monate und einige Tage leer gestanden waren, herzurichten und in Ordnung zu bringen.

Kapitel XLVII

Christus erscheint den elf Aposteln am Ufer des Galiläischen Sees

1. Petrus ging in Kafarnaum wieder seinem ehemaligen Fischerberuf nach, um für die beiden Ordensgemeinschaften Nahrung zu besorgen. Als am Samstag, dem 9. April des Jahres 34, Petrus, Jakobus der Ältere, Johannes,

Andreas, Philipp, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Thaddäus und Simon nachts beisammen waren, sagte der Apostel Petrus zu ihnen: „*Ich gehe fischen.*“ Und sie sagten zu ihm: „*Wir gehen auch mit dir.*“ Die elf brachen daher auf, stiegen alle in das gleiche Fischerboot ein und fuhren auf den See Gennesaret hinaus. Obwohl sie sich die ganze Nacht mit dem Fischen abmühten, fingen sie nichts. Am 10. April kehrten sie bei Tagesanbruch entmutigt an Land zurück. Als sie noch etwa hundert Meter vom Seeufer entfernt waren, stellte sich Jesus an das Ufer, doch die Apostel erkannten Ihn nicht. Er fragte sie: „*Habt ihr etwas zu essen?*“ Sie antworteten Ihm: „*Nein.*“ Jesus sagte zu ihnen: „*Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet finden.*“ Sie warfen das Netz aus und konnten es wegen der großen Menge Fische, die sie gefangen hatten, nicht mehr herausziehen.

2. Angesichts dieses Wunders merkte Johannes, dass dieser Mann, der vom Ufer aus mit lauter Stimme zu ihnen sprach, Jesus war. Daher sagte der Apostel dann zu Petrus: „*Es ist der Herr.*“ Als Petrus hörte, dass es der Herr war, zog er sein Obergewand an, denn er hatte nur den inneren Leibrock an, sprang in den See und begann wunderbarerweise auf dem Wasser zu gehen. Die anderen Apostel fuhren mit dem Fischerboot dem Ufer zu, wobei sie das Netz mit den Fischen nachzogen, denn sie waren nicht weiter als etwa hundert Meter vom Festland entfernt. Doch Petrus, der wunderbarerweise auf dem Wasser zum Meister ging, kam schon viel früher an Land und wartete neben Ihm auf die Ankunft der anderen.

3. Als die anderen zehn an Land sprangen, sahen sie auf vorbereiteten glühenden Kohlen einen Fisch, der nicht von dem Fang war, den sie gemacht hatten, und dass dort auch ein Brot lag. Jesus sagte zu den elf Aposteln: „*Bringt zuerst die Fische, die ihr gefangen habt.*“ Sodann stieg Petrus in das Fischerboot und zog das Netz an Land, das voll mit großen Fischen war. Es waren einhundertdreißig und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Nachdem sie die Fische für den Unterhalt der beiden Gemeinschaften eingesammelt hatten, sagte Jesus zu ihnen: „*Kommt und esst.*“ Er nahm das Brot und den Fisch, die Er vorbereitet hatte, vermehrte wunderbarerweise beide Nahrungsmittel und gab zuerst dem Apostel Petrus und anschließend den anderen zehn Aposteln zu essen. Doch keiner von ihnen wagte es, den Göttlichen Meister zu fragen: „*Wer ist eigentlich Petrus, der so viel kann?*“ Als Jesus Seinen Aposteln vom Brot und vom Fisch, die Er vorbereitet hatte, zu essen gab, und nicht von den Fischen, die sie gefangen hatten, lehrte Er sie, dass sie als Seine Priester nicht mehr Berufe ausüben sollten, die wie der Fischfang für ihr heiliges Amt ungeeignet waren; denn wenn sie treu am Altar dienten, würde Er sie mit allem Notwendigen zur Ernährung ihres Körpers versorgen. Dies war bereits das dritte Mal, dass Jesus, nachdem Er von den Toten auferstanden war, Seinen versammelten Aposteln erschien.

Kapitel XLVIII

Christus verleiht dem Petrus das Sakrament des Papsttums

1. Da der Augenblick gekommen war, in dem Jesus dem Petrus das Sakrament des Papsttums verleihen würde, um ihm die höchste Autorität in der Kirche zu übertragen, übernahm es die Göttliche Maria, alle zu versammeln und sie dorthin zu bringen, wo sich Jesus und Seine elf Apostel aufhielten, nämlich am Ufer des Galiläischen Sees, denn Sie wusste, dass es der Wille Ihres Göttlichen Sohnes war, dass die Ordensgemeinschaften bei diesem Ereignis zugegen seien.

2. Um 7 Uhr morgens an jenem Sonntag, dem 10. April des Jahres 34, nachdem die elf Apostel vom Brot und vom Fisch gegessen hatten, den Jesus auf der Kohlenglut zubereitet hatte, sagte Er, als beide Gemeinschaften anwesend waren, zu Petrus: „*Liebst Du mich mehr als diese?*“ Und Petrus antwortete Ihm: „*Ja, Herr, Du weißt dass ich Dich liebe.*“ Jesus sagte zu ihm: „*Weide Meine Lämmer.*“ Zum zweiten Mal fragte Er Petrus wiederum: „*Liebst du Mich?*“ Und der Apostel antwortete: „*Ja, Herr, Du weißt, dass ich Dich liebe.*“ Jesus sagte zu ihm: „*Weide Meine Lämmer.*“ Zum dritten Mal fragte Jesus den Petrus: „*Liebst du Mich?*“ Petrus wurde traurig, weil Er zum dritten Mal zu Ihm gesagt hatte: „*Liebst du Mich?*“ Und er sagte zu Ihm: „*Herr, Du weißt alles. Du weißt, dass ich Dich liebe.*“ Jesus sagte zu ihm: „*Weide Meine Schafe.*“

3. Sogleich legte Jesus dem Apostel Petrus Seine göttlichen Hände auf und verlieh ihm so das Sakrament des Papsttums, wodurch ihm die höchste Autorität in der Kirche übertragen wurde. Diese Handauflegung wurde von der Göttlichen Maria betrachtet und wurde auch von Petrus selbst, Jakobus dem Älteren und Johannes gesehen, als diese drei in Ekstase versetzt wurden. Sie wurde jedoch nicht von den anderen Anwesenden gesehen, obwohl sie alle Jesus sahen, ohne in Ekstase zu sein. Danach ordnete Jesus an, demütig die Füße von Petrus zu küssen, um zu bezeugen, dass sie seine rechtmäßige Autorität als Oberster Hirte der Kirche achteten. Die Erste, die es tat, war die Göttliche Maria, um uns alle zu lehren, dass man dem Stellvertreter Christi den gebührenden Respekt und Gehorsam bezeigen soll. Kurz nachdem Christus dem Petrus das Papsttum verliehen hatte, erwählte Er den Lazarus aus Betanien zum Jünger. Am gleichen Tag schlossen sich Maria Magdalena und Martha der Gemeinschaft der Ordensfrauen an. Danach zelebrierte Jesus die Heilige Messe und entschwand kurz darauf.

4. Petrus, der durch das Sakrament des Papsttums gestärkt wurde, zog mit den anderen Aposteln aus und bereiste die Gebiete rings um den See Tiberias, wobei viele herbeikamen, um ihre Lehren zu hören. In vielen wurde der Glaube an Jesus Christus erneuert, den sie zuvor verloren hatten, weil sie der Gnade nicht entsprochen.

5. Petrus, der als Papst eingesetzt worden war, wurde zugleich auch Generaloberer des Karmeliterordens. Dieses Amt hatte seit dem Tod Christi vorübergehend der Jünger und Prophet Agabus ausgeübt.

Kapitel XLIX

Christus erscheint den elf Aposteln noch zwei Mal

1. Am Dienstag, dem 12. April, zogen sich Papst Petrus und die anderen Apostel an einen abgelegenen Ort am Ufer des Galiläischen Sees zurück, um sich in der Einsamkeit durch das Gebet zu stärken. Als sie sich dort aufhielten, erschien ihnen Jesus gegen 3 Uhr nachmittags, um sie in vielen Glaubensgeheimnissen zu unterweisen und sie auch zu ermahnen, dass sie zusammenhalten sollten. Sie empfanden großen Trost, denn aus den göttlichen Wunden Jesu ging ein geheimnisvolles und stärkendes Fluidum hervor, durch das sie mit brennender Liebe zu Gott erfüllt wurden.

2. Jesus erzählte ihnen mit großer Vertraulichkeit von Seinem hochheiligen Leiden und Sterben, wodurch dem Vater gebührend Sühne geleistet und die Menschheit erlöst worden war. Dies erweckte in Petrus einen so großen Wunsch, seinem Göttlichen Meister zuliebe zu leiden, dass er sich ohne jegliche Eitelkeit innerlich danach sehnte, auf die gleiche Weise zu sterben wie Er. Daher sagte Jesus zu Petrus: „*Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, als du jung warst, hast du dich gegürtet und bist gegangen, wohin du wolltest. Wenn du aber einmal alt bist, wirst du deine Arme ausbreiten und ein anderer wird dich gürteten und führen, wohin du nicht willst.*“ Dies sagte Er, um anzudeuten, dass Petrus zur Verherrlichung Gottes an ein Kreuz genagelt sterben würde, und obwohl er angesichts des Martyriums menschlichen Widerstand empfinden würde, würde ihn Jesus stärken, um es anzunehmen. Anschließend sagte Jesus zu ihm: „*Folge Mir nach.*“ Dadurch gab Er Petrus zu erkennen, dass das Privileg, um seinetwillen zu sterben, davon abhing, ob er als Oberhaupt der Kirche treu sein und der Gnade entsprechen würde.

3. Da Jesus bemerkte, dass sich die anderen Apostel in ihrem Inneren das gleiche Endsicksal wie Petrus wünschten, kündigte Er auch ihnen an, dass sie ihr Leben mit dem blutigen Martyrium krönen würden, obwohl Er zugleich einen gewissen Vorbehalt in Bezug auf Johannes zeigte, wodurch die anderen verstanden, dass dieser nicht sterben würde.

4. Kurz darauf, als Jesus mit Petrus allein redete und dieser sich umdrehte, sah er, dass sich der Apostel Johannes ihnen beiden näherte. Als Petrus den Johannes sah, sagte er zu Jesus: „*Herr, und was geschieht mit diesem?*“ Jesus sagte zu ihm: „*Wenn Ich möchte, dass er so bleibt, bis Ich komme, was geht es dich an? Du folge Mir nach.*“ Auf diese Weise gab Jesus dem Petrus deutlich zu erkennen, dass Johannes bis zum Ende der Zeiten am Leben bleiben würde. Doch Petrus, der noch nicht sicher war, ob Johannes am Ende der Zeiten sterben würde oder nicht, gab den anderen diesbezüglich seine Ungewissheit zu erkennen. Denn Jesus hatte zu Petrus nicht gesagt: „*Johannes wird nicht sterben*“, sondern: „*Wenn Ich möchte, dass er so*

bleibt, bis Ich komme, was geht es dich an?“ Während Johannes sicher wusste, dass er bis zum Ende der Zeiten nicht sterben würde, blieb das Geheimnis über ihn den anderen Aposteln größtenteils verschleiert.

5. Am Mittwoch, dem 13. April, erschien der Herr erneut den elf Aposteln, die bei dem Felsen, bei dem Petrus das Papsttum verliehen worden war, versammelt waren. Nachdem Jesus in ihrem Beisein die Heilige Messe zelebriert hatte, sagte Er zu ihnen, bevor Er sich verabschiedete, dass sie Ihn am nächsten Tag, also am Donnerstag, dem 14. April, auf dem Berg der Seligpreisungen erwarten sollten und dass auch die Jünger, die frommen Frauen und die anderen Gläubigen dort sein sollten.

Kapitel L

Christus erscheint auf dem Berg der Seligpreisungen

1. Am Donnerstag, dem 14. April des Jahres 34, gingen die elf Apostel auf den Berg, den Jesus ihnen angegeben hatte. Dort hatten sich auch die Göttliche Maria, die Jünger, die frommen Frauen und viele andere Gläubige, die durch das Apostolat des Petrus und der anderen Apostel zurückgewonnen worden waren, versammelt. Um 12 Uhr mittags erschien Jesus allen, nämlich mehr als fünfhundert Leuten. Als sie Ihn sahen, beteten sie Ihn an, doch einige, die Ihn zuvor noch nicht auferstanden gesehen hatten, konnten es nicht fassen und so schien es ihnen anfangs, dass das, was sie sahen, eher eine Sinnestäuschung als Wirklichkeit wäre.

2. Um die Autorität des Petrus, Seines Stellvertreters auf Erden, hervorzuheben, stellte Jesus den Apostel zu Seiner Rechten und sprach danach zu allen, wobei Er ihnen viele Lehren, die Er vor einiger Zeit bei Seiner Bergpredigt verkündet hatte, in Erinnerung rief. Um 3 Uhr nachmittags zelebrierte Jesus die Heilige Messe, spendete allen die Kommunion und entschwand danach.

3. Von jenem 14. April bis zu Seiner Himmelfahrt erschien Jesus Seinen Aposteln häufig und fast jedes Mal zelebrierte Er die Heilige Messe.

Kapitel LI

Christus ordnet den Aposteln und den anderen an, nach Jerusalem zurückzukehren

Am 28. April des Jahres 34 erschien Jesus erneut Seinen Aposteln, wobei Er anordnete, dass alle nach Jerusalem zurückkehren sollten. Daher verließen die Heiligste Jungfrau Maria, die elf Apostel, die anderen Mitglieder der zwei Ordensgemeinschaften und andere Gläubige Galiläa und kamen am Dienstag, dem 3. Mai des Jahres 34, im Abendmahlssaal zu Jerusalem an.

Kapitel LII

Christus erscheint erneut den elf Aposteln und den anderen, die im Abendmahlssaal um die Göttliche Maria versammelt sind

1. Am Mittwoch, dem 4. Mai des Jahres 34, waren die elf Apostel, die Jünger, die frommen Frauen und viele andere Gläubige im Abendmahlssaal um die Göttliche Maria versammelt und um 3 Uhr nachmittags erschien Jesus mit großer Majestät. Nachdem Er ihnen vieles von dem, was Er sie zuvor gelehrt hatte, in Erinnerung gerufen und ihnen viele andere Geheimnisse erläutert hatte, sagte Er zu ihnen: *„Dies sind die Worte, die Ich an euch gerichtet habe, als Ich noch bei euch war. Denn es war notwendig, dass alles, was im Buch Henoch, in den Büchern Mose, in den Psalmen Davids, im Buch Isaias und in den Büchern der anderen Propheten über Mich geschrieben steht, in Erfüllung gehe.“* Damals gab Er besonders den Aposteln eine größere Auffassungsgabe, damit sie die Schriften in Übereinstimmung mit dem Evangeliumsgesetz besser begreifen konnten. Er sagte zu ihnen: *„So ist es in den Schriften vorausgesagt: Es war notwendig, dass der Gesalbte Gottes leide und am dritten Tag von den Toten auferstehe. In Seinem Namen soll allen Nationen, beginnend mit Jerusalem, die Buße und die Vergebung der Sünden gepredigt werden. Ihr seid Zeugen davon. Ich werde den Heiligen Geist, den Mein Vater verheißen hat, über euch senden. Bleibt daher in Jerusalem, bis euch von oben ganz besondere Gaben und Tugenden gewährt werden.“* Nachdem Er zu ihnen gesprochen hatte, zelebrierte Er die Heilige Messe und entschwand.

2. Als Jakobus der Ältere am gleichen Tag, dem 4. Mai, um 5.30 Uhr abends allein betete, erschien ihm Jesus, um ihm die Verkündigung des Evangeliums in Spanien anzuvertrauen, da diese Nation für die Ausdehnung des Reiches Gottes besonders ausersehen war.

Kapitel LIII

Christus erscheint Seinen Aposteln und den anderen, die im Abendmahlssaal um die Göttliche Maria versammelt sind, zum letzten Mal

1. Am Donnerstag, dem 5. Mai des Jahres 34, erschien Jesus um 9 Uhr vormittags voller Herrlichkeit und Majestät im Abendmahlssaal zu Jerusalem, als alle im Gebet um die Heiligste Jungfrau Maria versammelt waren. Drei Stunden lang legte Er ihnen zusammenfassend dar, was Er sie in der mit ihnen verbrachten Zeit gelehrt hatte, und Er erklärte ihnen viele andere Geheimnisse, die Er ihnen für diesen Zeitpunkt vorbehielt.

2. Als Er mit ihnen speiste, gebot Er den elf Aposteln wiederum, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern dort auf die Erfüllung der Verheißung des Vaters, dass Er ihnen den Heiligen Geist senden würde, zu warten. Er sagte auch zu ihnen: *„Johannes der Täufer hat euch wahrhaftig mit Wasser getauft“*, um sie daran zu erinnern, dass sie bei dieser Taufe nicht den Heiligen Geist, sondern nur einen Abglanz von Ihm empfangen hatten. Danach sagte Er:

„Ich aber habe euch mit dem Heiligen Geist getauft“, um sie daran zu erinnern, dass bei dieser Taufe der Heilige Geist in ihren Seelen Wohnung nahm. Danach fügte Er hinzu: „Doch in wenigen Tagen werdet ihr vom Heiligen Geist überflutet werden.“ Damit wies Er sie darauf hin, dass sie nach wenigen Tagen durch das Pfingstwunder eine größere Fülle des Heiligen Geistes und außergewöhnliche Charismen empfangen würden.

3. An jenem Donnerstag, dem 5. Mai, saß Jesus um 12 Uhr mittags mit Seinen elf Aposteln am gleichen Tisch, an dem das letzte Abendmahl gefeiert worden war, und aß allein mit ihnen, denn Er wollte ihnen Geheimnisse in Bezug auf das Reich Gottes anvertrauen. Danach zelebrierte Er die Heilige Messe, der alle im Abendmahlssaal Anwesenden beiwohnten, und Er spendete ihnen die Heilige Kommunion.

4. Um 2.30 Uhr nachmittags, als die Messe zu Ende war, machte sich Jesus mit Seiner Göttlichen Mutter, den Aposteln, den Jüngern, den frommen Frauen und den anderen Gläubigen auf den Weg nach Betanien und durch eine besondere Vorsehung bemerkte kein Fremder den Durchmarsch der Gruppe. Im Haus des Lazarus in Betanien erwählte Christus den Manasse zu Seinem Jünger, und danach taufte Er ihn. Anschließend taufte Er auch Claudia Procula und andere. Christus erwählte auch Longinus zu Seinem Jünger. Nach neuerlichen Belehrungen in Betanien brach Jesus um 5 Uhr nachmittags mit Seiner Göttlichen Mutter und den anderen zum Gipfel des Ölberges auf.

5. Dort angekommen, sprach Jesus, der sich vor den Augen aller verklärte, auf diese Weise zu Seinen Aposteln: „*Alle Macht im Himmel und auf Erden wurde Mir gegeben. Zieht durch die ganze Welt und verkündet allen Völkern das Evangelium. Geht also hin und belehrt alle Menschen, tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was Ich euch aufgetragen habe. Wer glaubt, getauft wird und den Glauben praktiziert, wird das Heil erlangen, wer dies nicht tut, wird der Verdammnis anheimfallen. Die Glaubenden werden diese Wunderzeichen bewirken: Sie werden in Meinem Namen Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen berühren, ohne Schaden zu erleiden, und wenn sie irgendetwas Todbringendes trinken, wird es ihnen nicht schaden; sie werden den Kranken die Hände auflegen und sie heilen.*“ Hierbei bezog Er sich vor allem auf die übernatürlichen Effekte des Wirkens des Heiligen Geistes über die Kirche und auch auf die materiellen Wunder durch die Ausübung des Glaubens. Anschließend sagte Er zu ihnen: „*Seht, Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Zeiten.*“ Damit bekräftigte Er das Versprechen, Seiner Kirche vor allem in der Person des Papstes, Seines rechtmäßigen Stellvertreters, fortwährend beizustehen.

Kapitel LIV

Die wunderbare Himmelfahrt Unseres Herrn Jesus Christus

1. Als sie auf dem Ölberg waren, sprach Jesus, bevor Er in den Himmel auffuhr, vor Seinen Aposteln auch über den Triumph des Evangeliums, die künftige Ausbreitung Seiner Kirche auf der ganzen Welt und insbesondere über das Messianische Reich. Obwohl sie begriffen, dass Er hauptsächlich von einem geistigen Reich zu ihnen sprach, verwarfen sie deshalb nicht den Gedanken, wenn er auch falsch war, dass dieses Reich auch zeitlich wäre. Deshalb sagten sie zu Jesus: *„Herr, wirst Du zu dieser Zeit in Israel das Reich wiederherstellen?“* Er erwiderte ihnen: *„Es kommt euch nicht zu, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen, zu denen die Dinge in Erfüllung gehen, denn dies ist ein geheimer Ratschluss der Macht des Vaters. Aber es ist eure Aufgabe, das Evangelium auf der ganzen Welt zu verbreiten, um kundzutun, dass das Reich Gottes gekommen ist. Hierzu werdet ihr die Kraft des Heiligen Geistes, der über euch kommen wird, empfangen und in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, ja in aller Welt, Meine Zeugen sein.“*

2. Um Punkt 6 Uhr abends an jenem Donnerstag, dem 5. Mai des Jahres 34, erhob der Herr, nachdem Er zu ihnen gesprochen hatte, die Hände, segnete sie und während Er sie segnete, trennte Er sich von ihnen. Alle sahen, wie Er sich durch Seine eigene göttliche Kraft mit Majestät und Herrlichkeit allmählich zum Himmel erhob, und wie eine majestätische Wolke, die Ihn vor ihren Augen verbarg, aufnahm. Diese Wolke war der Ewige Vater, der so erschien und kam, um Seinen Eingeborenen Sohn zu empfangen, und dieser wurde von der Wolke aufgenommen und umhüllt. Die Apostel, die Jünger, die frommen Frauen und die anderen Anwesenden, die dieses wunderbare Ereignis in tiefer Anbetung und kniend betrachteten, begriffen, dass der Vater so erschien, um Seinen Sohn zu verherrlichen, der oben im Himmel aufgenommen wurde und zur Rechten des Vaters sitzt.

3. Während alle zum Himmel schauten, als Er sich entfernte, siehe, da wurden im gleichen Augenblick, in dem Jesus entschwand, neben ihnen zwei Männer mit weißen Gewändern sichtbar. Es waren Elias und Henoch, die mit glorreichen Eigenschaften ausgestattet und ohne von jemandem gesehen zu werden auf der einen und anderen Seite des Herrn gestanden waren, bevor Er sich erhob. Dabei hörten sie Seine letzten Anweisungen. Die beiden Propheten sagten zu ihnen: *„Männer von Galiläa, warum schaut ihr zum Himmel? Dieser Jesus, der vor euren Augen in den Himmel aufgefahren ist, wird bei Seiner Zweiten Ankunft ebenso zurückkehren, wie ihr Ihn in den Himmel habt auffahren sehen.“* Auch Moses war zugegen und wurde dann für die dort Anwesenden sichtbar. Danach verschwanden die drei heiligen Propheten.

4. Die Göttliche Maria, die vor den Augen aller verklärt war, betrachtete in erhabenster Verzückung die wunderbare Himmelfahrt Ihres Göttlichen Sohnes, wobei Sie mit Ihrem ganzen Wesen an Seiner offiziellen glorreichen

Inthronisierung zur Rechten des Vaters und an der offiziellen Öffnung des Himmelreiches, in das Jesus in Begleitung von unzähligen Engeln und den anderen Seligen triumphierend eingezogen war, teilhatte.

Kapitel LV

Die Göttliche Maria, die Apostel und alle anderen kehren nach Jerusalem zurück

1. Nach der Himmelfahrt des Herrn stiegen sie alle vom Ölberg herab und zogen mit großer Freude in Jerusalem ein. Sobald sie in der Stadt waren, gingen sie in den Abendmahlssaal, wo die elf Apostel verblieben, nämlich Petrus, Jakobus der Ältere, Johannes, Andreas, Philipp, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Thaddäus und Simon. Sie alle, die um Maria, die Mutter Jesu, versammelt waren, harrten mit den Jüngern, den frommen Frauen und den anderen im Gebet vereint aus.

2. Sie hielten sich stets im ersten christlichen Heiligtum auf, das der in eine Kapelle umgewandelte Abendmahlssaal war, und dabei lobten und priesen sie Gott. Auf diese Weise bereiteten sie sich auf die Herabkunft des Heiligen Geistes vor.